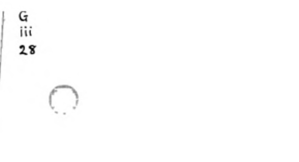
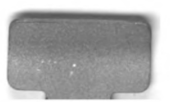
Terina ...

Kurt Regling







TERINA

SECHSUNDSECHZIGSTES PROGRAMM

ZUM WINCKELMANNSFESTE

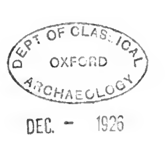
DER ARCHÆOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU BERLIN

VON

KURT REGLING

MIT DREI TAFELN UND ZWEI TEXTABBILDUNGEN

BERLIN
DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER
1906



I. Testimonia veterum.

Thucydides 6, 104: (Gylippos wird auf der Fahrt an Italiens Küste, vor der Befreiung von Syracusae) ἁρπασθεὶς ὑπ' ἀνέμου κατὰ τὸν Τεριναῖον κόλπον, ὃς ἐκπνεῖ ταύτῃ μέγας κατὰ Βορέαν ἑστηκώς. (Ich sehe keinen Grund, hier mit Pais[1]) S. 16 an den Golf von Scyllacium zu denken.)

Polyaenus strat. II 10: Κλεανδρίδας ὁ Λάκων ἐπὶ Τέριναν ἄγων τὴν στρατιὰν . . . προσπεσεῖν ἐπεχείρησε τοῖς Τεριναίοις usw.

Diodorus XVI 15 (Olymp. 106, 1 = 356 v. C.): (in Lucanien hätten sich Menschen zusammengeschart, welche nach anfänglichen Raubzügen schließlich zu größeren Kriegstaten schritten), καὶ πρῶτον μὲν Τέριναν πόλιν ἐκπολιορκήσαντες διήρπασαν, (dann Hipponium und Thurii usw., dann hätten sie einen Staat gegründet und sich Brettier genannt).

Livius 8, 24, 4: (Alexandros von Epirus ging unter), cum saepe Bruttias Lucanasque legiones fudisset, Heracleam, Tarentinorum coloniam, Consentiam (ex Lucanis) Sipontumque (Bruttiorum) ac Terinam, alias inde Messapiorum ac Lucanorum cepisset urbes. (Die Handschriften haben acrentinam oder acerinam, ac Terinam ist eine allgemein aufgenommene Konjektur; Widerspruch dagegen finde ich nur bei Lenormant, la grande Grèce S. 82.)

Strabo VI S. 256: (Τεμέσης) συνεχὴς Τερίνα, ἣν Ἀννίβας καθεῖλεν, οὐ δυνάμενος φυλάττειν, ὅτε δὴ εἰς αὐτὴν κατεπεφεύγει τὴν Βρεττίαν.

Lycophron, Alexandra v. 726 ff.: Λίγεια δ' εἰς Τέρειναν ἐκναυσθλώσεται, | κλύδωνα χελλύσσουσα. τὴν δὲ ναυβάται | κρόκαισι ταρχύσουσιν ἐν παρακτίαις, | Ὠκινάρου δίναισιν ἀγχιτέρμονα. | λούσει δὲ σῆμα βούκερως νασμοῖς ἀρὴς ὀρνιθόπαιδος ἴσμα φοιβάζων ποτοῖς. (Ἄρης die älteren Ausgaben, ἀρής Pais S. 14 Anm. 1); v. 1008 ff.: οἳ δ' αὖ Τέρειναν, ἔνθα μυδαίνει ποτοῖς | Ὠκίναρος γῆν φοῖβον ἐκβράσσων γάνος | ἄλῃ κατοικήσουσι κάμνοντες πικρᾷ.

Tzetzes schol. ad Lycophr. v. 726: Τέρεινα, πόλις Ἰταλίας. ad v. 729/30: Ὠκίναρος ποταμὸς παρὰ Τέρειναν, ἀρὴς δὲ ἤτοι ἰσχυρὸς λεγόμενος καὶ βούκερως, διὰ τὸ ἠχητικόν, ὅτι τοὺς ποταμοὺς κερατοφόρους καὶ βουκεφάλους εἰσάγουσιν, ἴσως διὰ τὸ βίαιον καὶ ἠχῶδες, καὶ

βρυχητικὸν τῶν ῥευμάτων. Ἄρης γὰρ οὐκ ἔστι ποταμὸς παρὰ Τέρειναν, Ἔρις δὲ καὶ Ἶρις, ὥς τινες γράφουσιν· ὅθεν ἐπιθετικῶς αὐτὸ ἐδέξαντο ἐπὶ τοῦ Ὠκινάρου.

Stephanus Byz. s. v. Τέρινα· πόλις Ἰταλίας καὶ ποταμὸς ὁμώνυμος κτίσμα Κροτωνιατῶν, ὡς Φλέγων. ἐκαλεῖτο δὲ καὶ μεγάλη Ἑλλὰς (Text verdorben, vgl. Pais S. 25 Anm. 1) ὡς Ἀπολλωνίδης ὁ Νικαιεὺς ἐν τῷ περὶ παροιμιῶν. τινὲς δὲ νῆσον αὐτήν, εἰς ἣν ἐξεβράσθη Λίγεια ἡ Σειρήν, ὡς Λυκόφρων· Λίγεια δ' εἰς Τέριναν ἐκναυσθλώσεται. ὁ πολίτης Τεριναῖος. — Vgl. auch s. v. Ῥέσινα.

Scymnus von Chios v. 305f.: (ἡ μεγάλη Ἑλλὰς) Ἑλληνικὰς παραθαλαττίους ἔχει πόλεις· Τέριναν πρῶτον, ἣν ἀπῴκισαν Κροτωνιᾶται πρότερον.

Plinius III 5, 10 zählt unter den Städten des Bruttium litus hinter Tempsa auf „Crotoniensium Terina sinusque ingens Terinaeus“. Plinius III 10, 15: dein sinus et urbs Scolagium . . . ., quem locum occurens Terinaeus sinus peninsulam efficit.

(Pseudo-)Scylax § 12 führt Τερίνα zwischen Πλατειεῖς und Ἱππώνιον unter den Städten von Lucanien auf.

Solinus 2, 10: notum est . . . . Terinam a Crotoniensibus (constitutam).

Etymol. magn. S. 752, 33: (Τέρεινα·) ἔστι δὲ καὶ πόλις· ὅθεν Ἡρακλείδης ὁ Τερειναῖος.

Cicero, Tusc. I 115 und Plutarchus, ad Apoll. 14 nennen einen Elysios von Terina, Ps. Plut. (vit. decem orat.), vit. Dem. 23 nennt einen Λάμαχος Τερειναῖος, Zenobius 4, 35 (paroem. Graeci ed. Leutsch-Schneidewin I S. 94) einen Läufer Ἡράκλειτος Τεριναῖος (so Meineke zu Steph. Byz. s. v. Τέρινα wohl im Hinblick auf etymol. magn.: Περιναῖος die Ausgabe).

Die Inschrift Orelli 150, wo unter denen, die zum Bau der via Traiana beigetragen haben, auch die TERINAEI genannt werden, ist falsch, CIL X 1008*.

II. Lage und Geschichte der Stadt.

Die Lage der Stadt Terina[1a]) ist durch die Erwähnung des terinäischen Golfes bei Plinius ungefähr gegeben, da mit demselben dem Zusammenhange nach nur der von Santa Eufemia gemeint sein kann, und es ist wahrscheinlich, daß ihre Lage mit der alten, 1638 durch Erdbeben zerstörten Stadt dieses Namens zusammenfällt, welche etwas flußaufwärts von der heutigen Stadt dieses Namens liegt. Dort sind sichere Spuren antiker Bewohnung und altgriechische Gräber erhalten.[1b]) Sonst ist mir über Ausgrabungen und Funde in Terina nichts bekannt geworden.

Über die Geschichte der Stadt lehren uns die oben mitgeteilten testimonia, daß sie, wohl im 6. Jahrh., von Croton aus gegründet wurde, in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. einmal gegen Thurii und dessen Condottiere Kleandridas Krieg führte, 356

von den Brettiern eingenommen, um 330 von Alexandros von Epirus befreit wurde. Die Möglichkeit, daß die Stadt um 388 von Dionysios gleich vielen anderen großgriechischen Städten genommen und den Locrern untertan wurde, läßt sich nicht abstreiten, aber der bisher dafür angeführte numismatische Beweis fällt fort (vgl. S. 56). Pais S. 23 m. Anm. 2 vermutet, daß die Stadt dann, zwischen 389/8 und 379, von den früher mit Dionysios verbündeten Lucanern diesem entrissen worden sei.

Das Vorkommen von Münzen seit rund 480 v. Chr., ihre Reichhaltigkeit von der Mitte des 5. bis in die erste Hälfte des 4. Jahrh. zeigt Terina uns als eine um diese Zeit unabhängige, wirtschaftlich blühende Stadt. Die hohe Stufe der Kunst, auf der die Münzen anfänglich und dann wieder vom letzten Viertel des 5. Jahrh. an stehen, zeugt für die geistige Bedeutung der Stadt. Beziehungen zu Thurii und zu der dortigen athenischen Kunstschule sind aus dem Stile der Münzen nachweisbar. Die Eroberung durch die Brettier wird durch ein sporadisches Münzdenkmal illustriert, und aus einer späteren Münzgruppe gewinnen wir einen Anhaltspunkt für ein zeitweiliges Protektorat des Agathokles über die Stadt. Hannibal nahm im zweiten punischen Kriege Terina ein und zerstörte die Stadt bei seinem Abzuge nach Süden, da er sie nicht halten konnte (203 v. C.). Die Zerstörung war wohl eine vollständige, da die Stadt später nur noch bei den Geographen erwähnt wird, woraus ein Schluß auf die wirkliche Fortexistenz nicht gezogen werden kann, und sie in den Itinerarien fehlt.

III. Die Münzen.

Die Münzen von Terina sind in mehr als einer Hinsicht für einen über die Fachnumismatiker hinausgehenden Kreis wichtig: Fragen, wie der Zusammenhang der unteritalischen mit der attischen Kunst, die Künstlernamen auf den Münzen, die Existenz eines ungeflügelten Niketypos, die Zusammenfassung verschiedener Gottheiten unter einer Darstellung drängen sich bei ihrer Behandlung auf. Da außer in den Handbüchern diese Münzgruppe nur von Poole in einem geistreichen Essai ausführlicher besprochen worden ist, lohnte es der Mühe, die Prägung von Terina unter Vorlage des erreichbar vollständigsten Materiales nach Stil und Chronologie zu erforschen, und die dabei auftauchenden archäologischen Fragen, soweit es der Raum dieser Publikation und die mir zur Verfügung stehende Zeit (vom 28. Juni d. J. ab) gestattete, zu besprechen. Dabei habe ich dankbar der unermüdlichen Förderung zu gedenken, die mir mein verehrter Lehrer Herr Direktor Dressel geleistet hat durch Befreiung von Verwaltungsarbeit, durch sachliche Hinweise und durch die Herrichtung der Vorlagen für die Abbildungstafeln.

Beschreibung der Didrachmen.

Die hier folgende Liste der mir bekannten Didrachmen von Terina umfaßt 415 Exemplare (Nr. 1—96), die ich im Original, Abguß oder photographischer Abbildung vor Augen habe. Abgüsse und sonst nötige Mitteilungen aus den Sammlungen zu Athen, Brüssel, Cambridge, Glasgow, Gotha, Haag, Kopenhagen (Kgl. Kab. und Thorwaldsen-Mus.), London, Mailand, München, Neapel*), Paris, Rom-Vatikan, Wien**) sind mir von den Herren Svoronos, Alvin, Chapman, Macdonald, Pick, Dompierre de Chaufepié, Joergensen, Hill, Ricci, Riggauer, Gabrici, Babelon u. Dieudonné, Serafini und Kubitschek, die aus dem Besitz von Hirsch in München, Imhoof-Blumer in Winterthur, Jameson in Paris, Sir Weber in London, Konsul Weber in Hamburg von den Eigentümern in gewohnt liebenswürdiger Weise zugegangen. Mit ihrer Hilfe war es möglich, auf die Stempel selbst zurückzugehen und jedem Exemplar, das von dem anderen stempelverschieden ist, eine andere Nummer zu geben, auch die Vs.- und Rs.-Stempel, erstere mit großen lateinischen, letztere mit kleinen griechischen Buchstaben in sich zu numerieren. Auf die Beschreibung folgen die von mir im Original, Abguß oder photographischer Abbildung gesehenen Exemplare, mit kleinen lateinischen Buchstaben numeriert, dann nach dem Zeichen —¦— die nur aus Zeichnungen oder Beschreibungen bekannten, welche dem betr. Stempel-

*) Mir gingen die Abdrücke von folgenden 29 Exemplaren zu: Fiorelli 3833, 3838, 3839, 3842, 3846; Fiorelli, Santangelo 7129—7131, 7134, 7140, 7141, 7145, 7149, 7151, 7154, 7156, 7158, 7161—7163, 7165, 7167, 7169, 7171, 7172, 7175, 7177, 7179, 7181; warum ich von den übrigen bei Fiorelli 3832—3849 und Fiorelli, Santangelo 7128—7181 aufgezählten 43 Stück keine Abdrücke erhielt, konnte ich nicht in Erfahrung bringen, ich habe sie hinter den Strich — — gesetzt.

) Carellis descriptio, deren Text in der Leipziger Ausgabe von 1850 unter dem Strich steht, — über dem Strich wird sie mit D zitiert —, deren Tafelabbildungen in dem Leipziger Tafelwerk unten ein D mit besonders laufender Nummer haben, beruht vornehmlich auf der eigenen Sammlung, welche 1808 für die kgl. Sammlung von Neapel angekauft und 1815 von Karoline Murat mitgenommen wurde. Ihr weiteres Geschick war bisher unbekannt. Da ich nun zwei Wiener Unica (84** und **93**) bei Carelli wiederfand, andere Wiener Exemplare sich durch die Form des Schrötlings (so **24**, **33**, **52**) oder auffallendes Gewicht (**57**, **82**) als denen Carellis identisch erwiesen, forschte ich weiter nach und konnte folgende Wiener Stücke mit Carellis descriptio identifizieren: Taf. 177, 1 = Wien Nummer 6173, 4 = 6164, 5 = 6176, 6 = 6161, 7 = 6167, 8 = 6171, 10 = 6168, 11 = 6172, 12 = 6153, 13 = 6152, Taf. 178, 21 = 6158 („D 15" ist auf der Tafel unter der Abb. nur irrtümlich fortgefallen), 22 = 6155, 23 = 6162, 24 = 6174, 25 = 6150, 26 = 6145, 28 = 6147, 29 = 6163, 30 = 6149, 31 = 6159, 32 = 6160; die Textbeschreibung Carelli D2 = Wien 6170, auf der Tafel 177, 2 durch ein anderes Exemplar unbekannter Herkunft ersetzt (vgl. **53**); die Textbeschreibung Carelli D24 = Wien 6169, auf den Tafeln fortgeblieben: diese 23 Wiener Münzen aber stammen nach Mitteilung von Herrn Prof. Kubitschek aus der Sammlung Lipona; das einzige sonst noch daher stammende Stück Wien 6148 ist dann entweder auf anderem Wege als über Carelli—Karoline Murat in die Samml. Lipona gekommen oder es ist von Carelli seiner schlechten Erhaltung wegen nicht in die Descriptio aufgenommen worden. Jedenfalls steht aus der Konkordanz jener 23 Stück fest, daß für die Terinadidrachmen die Sammlung Carelli über Karoline Murat (1815) en bloc in die 1819 für Wien angekaufte Samml. Lipona übergegangen ist. — Carelli, Taf. 177, 3 und 9, Taf. 178, 20 sind nicht mit Lipona-Stücken identisch, sind aber in Wien durch andere Exemplare 6164, 6165, 6156 vertreten, also wohl als Dubletten fortgegeben worden. Taf. 177, 14—19, Taf. 178, 27 und 33 haben kein D unter der Abbildung, stammen also nicht aus Carellis Sammlung (177, 14, 15, 16, 18 aus Hunter, 177, 17 wohl aus Prosper Parisius). — Carellis Gewichte sind immer nur auf 1 Gran (ca. 0,05 g) genau angegeben, eine genaue Übereinstimmung mit den Gewichten der betr. identischen Wiener Exemplare ist daher nicht zu erwarten.

paare daher nur vermutungsweise angehören (78 Stück); diejenigen, deren Beschreibung so ungenau war, daß sie zu mehreren Stempelpaaren passen würden, sind teils zwischen die Beschreibungen eingestreut (25 Stück), teils am Schlusse zusammengestellt (20 Stück). Exzerpiert habe ich dafür die ganze in der Bibliothek des Kgl Münzkabinetts zu Berlin vorhandene numismatische Literatur, die kleineren Händlerkataloge jedoch nur insoweit, als sie Abbildungen oder besonders wichtige Angaben boten. Eine kleine Publikation von F. S. Benson mit Abbildungen einiger Terinastücke seiner Sammlung konnte ich nicht einsehen.

Abgekürzt ist zitiert BMC = British Museum, Catalogue of the greek coins, Italy; die übrigen Titel sind beim ersten Zitat ausführlich gegeben oder ohne weiteres verständlich. Hinter dem Abbildungszitat steht entweder M. = Mechanische (photographische) Abbildung oder Z. = Zeichnung.

Zur Beschreibung der Nr. 1—84: der Kopf der Vs. ist stets weiblich; die Beine des auf der Rs. dargestellten Mädchens überschneiden sich, wenn sie sitzt, stets, sobald nicht das Gegenteil vermerkt ist. Der Stadtname ist, wenn nicht anders angegeben, von innen zu lesen. Der die Darstellung umgebende Perlkreis, Kreislinie oder Kranz sowie Halsband und Ohrschmuck des Kopfes der Vs. sind, wo vorhanden, stets ausdrücklich angegeben.

Auf den Tafeln ist jeder Vs.- und Rs.-Stempel der Nr. 1—84 (außer S. 18 A. 75) unter Beifügung der betreffenden Stempelnummer (**A**—**PP**, α—γγγ) vertreten; welches Exemplar der Abbildung jedesmal zugrundeliegt, zeigt die Übersicht S. 80.

I. ÄLTERER STIL. STEMPEL A, B, C, D. UM 480—450 v. C.

1. TEPɅNA oben, von außen zu lesen.

Kopf r. mit schmalem Bande im Haar, das hinten aufgenommen ist und kurz wieder herabfällt. Kreislinie, außen mit Perlen besetzt. (**A**)

AN3M r. abwärts.

Mädchen stehend nach v., Kopf l., im Chiton mit Überschlag, in der gesenkten R. Zweig, die L. eingestemmt. Das Ganze zwischen zwei aufwärts gerichteten Ölzweigen. (*α*)

a Berlin 7,54 g oxyd.; von Löbbecke, anscheinend früher Bunbury Cat. 238. — **b** London 8,00 g; BMC 1 (S. 385 Z.), numi veteres ex museo Payne Knight (1830) 1, Millingen, ancient coins (1831) S. 22ff. Taf. II 2 Z. (die Bezeichnung „von Burgon" ist irrig, wie mir Herr Hill schreibt), und num. de l'anc. Italie S. 54, 1, Gerhard, Flügelgestalten Taf. III 6 Z., Leake, numismata Hellenica 1 (Electrotype nach Aussage von Herrn Chapman), Sambon, monnaies de la presqu'île Italique (1870) S. 360, 1 Taf. XXIII 14 Z., Imhoof, num. Zeitschr. III S. 17, 30, Head, guide Taf. 8, 23 M., Gardner, types Taf. I 23 Rs. M., num. chron. 1883 Taf. XI 1 M., Garrucci, le monete dell' Italia antica Taf. CXVII 1 Z., Head, hist. num. Fig. 64 M., Head-Svoronos, hist. num. Taf. E' 9 M. — — **c** Northwick; Mionnet description 994, Kopie der Schrift Taf. XXXIII 66—67, nicht im Auktionskat. Northwick (1859) (**c** = **a** oder **b**?). — **d** Riccio; repertorio (1852) S. 95, angeblich aus seiner Sammlung (**d** = **b** oder **a**?).

2. TEPɅNA oben.

Kopf r. mit dreifachem, schmalem Bande im Haar, das hinten im kleinen Knoten liegt, und Perl(?)halsband. Kreislinie, außen mit Perlen besetzt. (**B**)

Geflügeltes Mädchen l. stehend, im Chiton mit Überschlag, in der vorgestr. R. Kranz, in der gesenkten L. Zweig. Pkr. (*β*)

a Berlin 7,90 g; Friedländer-Sallet, das königliche Münzkabinett [2] (1877) 688. — b Paris 7,90 g: de Luynes, choix (1840) Taf. IV 14 Z., Sambon, presqu'île S. 361, 4 Taf. XXIII 17 Z., Imhoof, num. Zeitschr. III S. 19, 40, Garrucci Taf. CXVII 2 Z. — c A. Sambon, Auktionskat. 24. III 1902, 383 Taf. IV 2 M.

3. ϟƎ⋖ƎT rechts unten, von außen zu lesen.

Kopf r. mit gekreuztem, schmalem Bande im Haar, das hinten im Wulste liegt. Das Ganze im unten gebundenen Kranze. (C)

Geflügeltes Mädchen stehend nach v., Kopf l., im Chiton mit Überschlag, in den erhobenen Händen je einen Zweig. Pkr. (γ)

a Berlin 7,73 g; von Fox, früher Gréau cat. Taf. I 659 Z., annuaire de num. III S. 66 Taf. III 70 Z. — b Berlin 7,74 g; von Imhoof, num. Zeitschr. III S. 18, 38, XVIII S. 230, 5 Taf. V 18 M. — c London 7,56 g; BMC 9 (S. 387 Z.) — d Paris, erworben 1858, 7,90 g; num. Zeitschr. II S. 274 Z., Berliner Blätter für Münz- usw. Kunde II (1865) S. 353, revue num. 1906 Taf. XIV 106 M., anscheinend dies Ex. Garrucci Taf. CXVII 3. —¦— e Peytrignet; erwähnt von Sallet, num. Zeitschr. II S. 276, muß mit der Samml. P. nach Berlin gekommen und als Dublette fortgegeben sein. — f g Sambon, presqu'île S. 360, 2 mit . . EIPϟ 8,00 g und 3 mit TEIPϟ 7,98 g, beide angeblich mit NIKA auf der Vs., ohne Angabe der Sammlung und gewiß auf d. unter Vermischung von 4 mit 1, sich beziehend; vgl. Sallet, num. Zeitschr. II S. 275 f. — h im Berliner Münzhandel, erwähnt von Sallet, Berliner Blätter II S. 353 und num. Zeitschr. II S. 276 oben (vielleicht = b oder c). — i de Luynes, choix (1840) Taf. IV 15 Z., anscheinend nicht mit d identisch.

4. TEPϟMAϟON r. abwärts.

Kopf r. mit doppeltem, schmalem Bande im Haar, das hinten im Wulste liegt. und Perlhalsband. (D)

Geflügeltes Mädchen l. stehend, im Doppelchiton mit Überschlag und Überwurf, in der vorgestr. R. Kranz, die L. in den Falten des Überwurfs verborgen. (δ)

a Berlin 7,24 g; von Imhoof, num. Zeitschr. III S. 20. — b Kopenhagen 7,27 g. — c Paris.

II. ENTWICKELTER STIL. STEMPEL E, F, G, H, I, K, L, M, N, O, P, Q. UM 445—425 v. C.

5.

Kopf l., das Haar in Wellen, vorn mit Ampyx (auf welcher ein Ölzweig), mit Perlhalsband (mit Kleinod). (E)

TEP|INAION l. aufwärts.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Hydria (Öffnung l.), im Chiton und Himation, in der vorgestr. R. Kranz, in der gesenkten L. Kerykeion. (ε)

a Berlin 7,70 g; von Löbbecke, früher Güterbock. — b London 7,83 g; BMC 8. — c London 7,32 g; früher Bunbury Cat. Taf. II 244 M., num. chron. 1897 Taf. III 5 M. —¦— d Magnan, Brutt. num. (1773) Taf. 79 I Z., wo die Rs. wohl im Gegensinne zu verstehen ist.

6. Ebenso. (E)

. . | PINAION l. aufwärts.

Ebenso, aber mit dreifachem Armring am l. Arm. (ζ)

a Glasgow 7,59 g; Macdonald, greek coins in the Hunterian collection 3, Combe, mus. Hunt. Taf. 58 XII Z., Gerhard, Etrusk. Spiegel Taf. XLI 4 Z. — b Glasgow 7,23 g; Macdonald 14. — c Hirsch 7,73 g Cat. XVI Taf. V 193 M. — d Kopenhagen 7,70 g. — e Neapel; Fiorelli, coll. Santangelo 7172. — f Wien (6149) 7,62 g; von Lipona, anschein. dies Ex. Carelli, numi Italiae veteris (1850) Taf. 178, 30 Z. (D 23; 149 grani = 7,647 g).

7.	ΤΕ|ΡΙΝΑΙΟΝ l. aufwärts.
Kopf l., das Haar in Wellen, vorn mit Ampyx (ohne Zweig), mit Perlhalsband (mit Kleinod). Wohl ohne Ohrring. Das Ganze im unten gebundenen Ölkranze. (F)	Ebenso. (ζ)

a Athen 7,78 g; Postolakkas Cat. (1872) 530. — b Berlin 7,68 g. — c Hirsch 7,24 g; Cat. XIV Taf. IV 152 M. — d Hirsch 7,69 g; Cat. XV Taf. VI 880 M. — e Paris. — f im Handel, Gipsabguß in Berlin.

[**8.**	ΤΕΡΙ|ΝΑΙΟΝ l. aufwärts.
Kopf l., das Haar in Wellen, vorn mit Ampyx (ohne Zweig), mit Perlhalsband (ohne Kleinod). Das Ganze im unten gebundenen Ölkranze. (G)	Ebenso, ohne Armring. (η)]

a Wien (6146) 7,45 g; [ΝΑΙΟ] nicht mehr lesbar.

Von zweifelhafter Echtheit, vgl. S. 36, daher nicht auf der Tafel.

9. Ebenso, mit Kleinod. (H)	Ebenso, aber mit dreifachem Armring am l. Arm. (ϑ)

a Berlin 7,76 g; von Löbbecke. — b Berlin 7,88 g. — c Brüssel. — d e Cambridge 7,66 und 7,56 g; Leake 2 und 3. — f Glasgow 7,54 g; Macdonald 2. — g Gotha. — h Jameson; von Evans, Burlington exhibition (1904) Taf. CI 107 Vs. M. — i London 7,98 g; BMC 7. — k München. — l Paris 7,71 g; Mionnet 998. — m Sir Weber 7,45 g.

10. Ebenso. (H)	Ebenso, ohne Armring. (ι)

a Bunbury, nach Gipsabguß. 7,78 g; wohl dies Ex. Cat. 243.

Zu einer der Nummern 7—10 gehört ferner Magnan, Brutt. num. (1773) Taf. 79 XIII Z., wo die Aufschrift der Rs. aber fehlt.

11.	
Kopf l., das Haar in Wellen, vorn mit Ampyx (ohne Zweig), mit doppeltem Halsband (das untere mit senkrechten Stäbchen behängt). Das Ganze im unten gebundenen Ölkranze. (I)	Ebenso. (ι)

a Berlin 7,87 g. — b Berlin 7,60 g; von Fox. — c Brüssel; von de Hirsch. — d London 7,68 g; BMC 5, wohl dies Ex. Payne Knight 6. — e Konsul Weber 7,68 g. — f Wien (6148) 7,09 g vernutzt; von Lipona; nicht bei Carelli abg. — g Wotoch; Cat. Taf. II 190 M.

12. Ebenso. (I) | Ebenso. (*x*)

a Hirsch 7,61 g; Cat. XV Taf. VI 878 M., früher Weyl Cat. 1893 Taf. I 149 M. — **b** Maddalena; Cat. 569 Taf. V 3 M. — **c** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7134. — **d** Warren 7,51 g; Cat. 180.

13.

Kopf l., das Haar in Wellen, vorn mit Ampyx (ohne Zweig), mit Ohrring und doppeltem Halsband (das untere mit senkrechten Stäbchen behängt). Das Ganze im unten gebundenen Ölkranze. (K) | Ebenso. (*λ*)

a Brüssel; de Hirsch. Die Spuren der Verletzung des Vs.-Stempels (vgl. **c**, **d**, **f**, **g**) an den Locken, am Ohr und Auge durch Retouchierung der Münze verdeckt, auch im Haar am Hinterkopf Spuren des Grabstichels. — **b** Hirsch; Cat. XII Taf. I 46 M. — **c** Hirsch 7,32 g; Cat. XVI Taf. V 191 M; starke Stempelverletzung. — **d** Kopenhagen 7,43 g; starke Stempelverletzung. — **e** London 7,68 g; BMC 6, Gardner, types Taf. I 30 u. 24 M., wohl dies Ex. Payne Knight 5, vielleicht dies Ex. Garrucci Taf. CXVII 4 Z., wo statt der Ampyx eine Haarwelle mehr gezeichnet ist; auf der Vs. am Ohr und den Haarlocken darüber retouchiert, wie mir Herr Hill nach dem Original bestätigt. — **f** Mailand; starke Stempelverletzung. — **g** Neapel; museo Borbonico VIII Taf. LXI Z., Fiorelli Nr. 3833; starke Stempelverletzung. — **h** Ward 7,43 g; Cat. Taf. II, 125 M. Hills Notiz „obv. die closely resembling BM 5. 6" ist dahin zu verbessern, daß es derselbe Stempel ist wie BMC 6, das Ex. BMC 6 aber wie oben vermerkt retouchiert ist.

Zu einer der Nrn. **11**—**13** gehören ferner Goltz, magna Graecia (1644) Taf. XXIII 3 Z. (vgl. **91 a**) = Geßner, num. pop. et urb. (Tiguri o. J.) Taf. 79, 12 Z. = Magnan, Brutt. num. Taf. 78 III Z. (ebenda Taf. 78 II Z. richtiger abgebildet, nämlich mit ON statt ΩN und Kerykeion statt Stab).

Zu einer der Nrn. **7**—**13** gehört wohl ferner Magnan, Brutt. num. Taf. 79 XV Z. — Pembroke, Kupferwerk Teil 2 Taf. 30 Z., Auktionskat. (1848) 397 (7,98 g).

14.

Kopf l., das Haar hinten im Wulst, vorn mit Ampyx (ohne Zweig), mit punktförmigem Ohrring und Perlhalsband, im unten gebundenen Ölkranze. (L) | TEP|IΝAIOΝ l. aufwärts. Ebenso. (*μ*)

a Berlin 7,45 g; von Imhoof. — **b** Egger 7,52 g; Cat. 10. XII. 1906 Taf. I 43 M. — **c** Hirsch; Cat. XI Taf. III 79 M. — **d** Hirsch 7,86 g; Cat. XIII Taf. III 256 M. — — **e** Seyffer 6,65 g; Cat. 287; wenn nicht zu Nr. **15** oder **16** gehörend.

15. Ebenso. (L) | TEP|I . . . . l. aufwärts. Ebenso. (*ν*)

a Cambridge 7,52 g; Leake 4. — **b** Hirsch 7,92 g; Cat. XVI Taf. V 192 M. — **c** Hirsch 7,31 g. — **d** München. — **e** Paris.

16. Ebenso. (L) | . . . .|ΝAIOΝ l. aufwärts. Ebenso. (*o*)

a Wien (6147) 7,76 g; von Lipona; anschein. dies Ex. Carelli Taf. 178, 28 Z. (D 21; 152 grani = 7,801 g), dann ist das wohl hierher gehörige Ex. Eckhel Cat. (1779) 1 als Dublette fortgegeben.

Zu einer der Nrn. 7—16 gehört ferner wohl Fabretti, mus. di Torino 1325 (7,42 g). — Fiorelli, Santangelo 7133, 7135—7138. — Fiorelli, mus. naz. di Napoli 3832. — Thomas Cat. 176 (7,62 g).

17. Ebenso. (**L**)

TE|PINAIΩN l. aufwärts.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Stuhl (vielleicht mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Chiton und Himation, in der leicht gesenkten R. Kranz, in der gesenkten L. Kerykeion. (π)

a Berlin 7,93 g; von Löbbecke. — b Gotha. — c München. — — d Neapel; museo Borbonico IX Taf. XLV 3, Fiorelli 3837.

18. Ebenso. (**L**)

TEPI|NAIΩN l. aufwärts.
Θ zwischen den Stuhlbeinen.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Stuhl (ohne Sockel), im Chiton und Himation, in der leicht erhobenen R. Kranz, in der gesenkten L. Kerykeion. (ϱ)

a Berlin 7,42 g oxydiert. — b Berlin 7,65 g. — c Berlin 7,60 g; von Löbbecke. — d Brüssel. — e Gotha, überprägt. — f London 7,76 g; BMC 3. — g h Neapel; Fiorelli, Santangelo 7130, 7131. — i Paris. — k Rom Vatikan. — l Konsul Weber 7,57 g. — — m n Neapel; Fiorelli, Santangelo 7128, 7132.

[**18 A.**
Kopf l., das Haar hinten im Wulst, vorn mit Ampyx (ohne Zweig). Im unten gebundenen Ölkranze. (**L**[1])

[**TEPIN**]|**AIΩN** l. aufwärts.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Stuhl (Sockel nicht sichtbar), im Chiton und Himation, in der leicht erhobenen R. Kranz, die L. aufgestützt (wohl ohne Kerykeion). (ϱ^1)]

a Hirsch 8,28 g(!); Cat. XVI Taf. V 190 M. — b Neapel; Fiorelli, Santangelo 7129. — c Neapel; Fiorelli 3838.

Von zweifelhafter Echtheit, vgl. S. 36, daher nicht auf der Tafel.

19.
Kopf r. aufblickend mit gekreuztem, schmalem Bande im Haar, das oben in gewelltem Knoten liegt. Das Ganze im unten gebundenen Ölkranze. (**M**)

TEPI|NAI|ΩN l. beginnend.
Θ zwischen den Stuhlbeinen.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Stuhl (wohl ohne Sockel), im Chiton und Himation, in der leicht erhobenen R. Kranz, in der gesenkten L. Kerykeion (mit dem Knaufe nach rückwärts). (σ)

a Berlin 7,47 g; von Fox. — b Berlin 7,44 g; von Löbbecke; Aufleger, Verzeichnis galvanopl. Nachbildungen (1883) Taf. II 2 M. — c Glasgow 7,61 g; Combe, mus. Hunt. Taf. 58 IV Z., Carelli Taf. 177, 14 Z., Macdonald 1 Taf. X 16 M. — d Kopenhagen 7,09 g. — e f Neapel; Fiorelli, Santangelo 7165, 7167. — — g h Neapel; Fiorelli, Santangelo 7164. 7166. — i früher Berlin 7,10 g; von Imhoof; Heß Cat. Oktober 1902, 451. — k Carelli Taf. 177, 3 (D 3; 139 grani = 7,134 g), wohl über Lipona nach Wien gekommen und wegen **20 f** als Dublette fortgegeben.

20. Ebenso. (**M**)

Schrift nicht leserlich.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Stuhl (wohl ohne Sockel), im Chiton und Himation, in der leicht erhobenen R. Kranz (?), die L. aufgestützt (anscheinend ohne Kerykeion). (*r*)

a Berlin 7,47 g; von Löbbecke. — b Haag 7,90 g. — c London 7,89 g; BMC 4. — d Paris 7,42 g; wohl dies Ex. Mionnet 1003. — e Ward 7,59 g; Cat. 127 (vgl. Text). — f Wien (6164) 7,54 g; von Lipona; anscheinend dies Ex. Carelli Taf. 177, 4 Z. (D 4; 148 grani = 7,596 g). — — g Montagu 7,58 g; Cat. (1897) 40, wenn nicht zu Nr. **19** gehörig.

21.

Kopf l., das Haar in dreifach gelegter Sphendone, mit Ohrring; ob Halsband, steht nicht fest. Das Ganze im (unten gebundenen?) Ölkranze. (**N**)

.. PINAI ... l. aufwärts.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Stuhl (wohl ohne Sockel), im Chiton und Himation, die R. erhoben (ob Kranz in der Hand?), in der gesenkten L. das Kerykeion. (*r*)

a London 7,37 g; BMC 2 (S. 386 Z.) — b Neapel; Fiorelli, Santangelo 7169. — — c Neapel; Fiorelli, Santangelo 7168.

22.

Kopf l., das Haar in Wellen, vorn mit Ampyx (auf welcher ein Ölzweig). (**O**)

TEPIN|AIΩN l. aufwärts.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (ohne Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, der l. Fuß anscheinend auf einer kleinen Erhöhung, im Chiton und Himation, in der vorgestr. R. Kranz, in der gesenkten L. Kerykeion. (*q*)

a Berlin 7,55 g abgenutzt. — b Berlin 7,87 g; von Imhoof, früher Fischer-Palermo. — c Neapel; Fiorelli, Santangelo 7163. — d Paris 7,84 g; wohl dies Exemplar Mionnet Suppl. 1080. — e Paris.

23.

Kopf l., das Haar in Wellen, vorn mit Ampyx (auf welcher ein Ölzweig), mit Perlhalsband (mit Kleinod). (**P**)

Ebenso. (*q*)

a Berlin 7,49 g; von Löbbecke. — b Kopenhagen 7,73 g. — c Goltz, magna Graecia (1644) Taf. XXIII 4 Z. = Magnan, Brutt. num. Taf. 78 IV Z. = Geßner, num. pop. et urb. Taf. 79, 13 Z. (wo freilich ΤΕΡΙΝΑ|ΙΩΝ steht und der Kranz in der R. fehlt).

24. Δ hinten.
Kopf l., das Haar in Wellen, vorn mit Ampyx (auf welcher ein Ölzweig). (Q)

ΤΕΡΙ|ΝΑΙ|ΩΝ l. beginnend.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (ohne Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, der l. Fuß auf einer kleinen Erhöhung, im Chiton und Himation, in der vorgestr. R. Kranz, in der gesenkten L. Kerykeion. (χ)

a Imhoof, zweite Sammlung 7,80 g. — b London 7,50 g; BMC 26, Combe, mus. Brit. 1 Taf. IV 1 Z. — c Warren 7,61 g; Cat. Taf. IV 185; von Whittall, Cat. (1884) 183. — d Wien (6163) 7,78 g; von Lipona; sicher dies Ex. Carelli Taf. 178, 29 (II 22; 152 grani = 7,801 g, wo nur irrig E statt Δ).

III. DER KÜNSTLER Φ. STEMPEL R UND S. UM 425—420 v. C.

25. ΤΕΡΙΝ|ΑΙΟΝ l. beginnend.
Φ hinten.
Kopf r. mit breitem Bande (ohne Mäander, ohne Quaste) im Haar, das im Schopfe gebunden ist, und Halsband. Kreislinie. (R)

Geflügeltes Mädchen sitzend nach v., etwas l., auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Chiton und Himation, in der auf dem Knie ruhenden R. Kerykeion aufrecht, in der gesenkten L. Kranz. (ψ)

a Berlin 7,49 g. — b Berlin 7,84 g. — c Cambridge 7,36 g; Leake 6. — d Glasgow 7,54 g; Macdonald 9, Combe, mus. Hunt. Taf. 58 VIII. — e Jameson 7,79 g; von Hirsch, Cat. XV Taf. VI 884 M. — f Kopenhagen 7,26 g. — g London 7,66 g; BMC 14, num. chron. 1883 Taf. XI 5 M. — h London 7,59 g; BMC 15. — i Sir Weber 7,46 g. — k früher Berlin 7,22 g; von Imhoof; Heß Cat. Oktober 1902, 452. — l de Luynes, choix (1840) Taf. IV 16, nicht nach Paris gekommen.

26. Ebenso. (R)

Geflügeltes Mädchen sitzend nach v., etwas l., auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Ärmelchiton und Himation, in der auf dem Knie ruhenden R. Kerykeion abwärts, die L. aufgestützt. (ω)

a Berlin 7,49 g; von Dannenberg. — b Brüssel; von de Hirsch; anscheinend überprägt. — c London 7,58 g; BMC 16, num. chron. 1883 Taf. XI 6 M., revue belge 1906 S. 13 M., wohl dies Exemplar Payne Knight 3. — d Bompois 7,60 g; Cat. 360. — e Neapel; museo Borbonico VIII Taf. LXI 11 Z., Fiorelli 3847.

27. Ebenso. (R)

TEPI/ˇAIO/ˇ l. aufwärts.

Φ r. unten unweit der Stuhlbeine.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Stuhl (mit Sockel), im Chiton und Himation, auf dem Handrücken der vorgestr. R. einen Ball, während ein zweiter schon hochgeschnellt ist, die L. aufgestützt. (*αα*)

a Berlin 7.77 g; von Löbbecke; an der Nasenwurzel retouchiert. — **b** Berlin 7,38 g vernutzt; von Löbbecke. — **c** Berlin 7,90 g; von Fox. — **d** Berlin 7.75 g; von Prokesch. — **e** Berlin 7,95 g; Archäol. Zeitung 1869 S. 101 Taf. 23, 16 Z., Friedländer-Sallet, das Kgl. Münzkabinett [2] (1877) 773. — **f** Kopenhagen 7.40 g. — **g** London 7.65 g; BMC 13. num. chron. 1883 Taf. XI 4 M., revue belge 1906 S. 12 M. — **h** Mailand. — **i** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7171. — **k** Sir Weber 7,59 g. — **l** Wien (6161) 7,08 g; von Lipona; anscheinend dies Exemplar Carelli Taf. 177, 6 Z. (D 6; 139 grani = 7,134 g). — — **m** Neapel; Fiorelli 3840. — **n** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7170. — **o** Hirsch 7,50 g; Cat. XIII 257. — **p** Dupré (wohl aus der ersten Sammlung, vgl. revue num. 1867 S. 475, da nicht im Katalog der zweiten von 1867); Raoul-Rochette, mémoires S. 236 Anm. 2 (Taf. A 6 Z., in dem mir zugänglichen Exemplar des Buches fehlt diese Tafel A); wenn nicht etwa **33**.

28. Ebenso. (R)

TEPI/ˇAIO/ˇ l. aufwärts.

Φ i. F. r. unweit der Stuhlbeine.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Stuhl (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Chiton und Himation, in der auf dem Knie ruhenden R. Kerykeion aufrecht, die L. aufgestützt. (*ββ*)

a Berlin 7,69 g; von Löbbecke. — **b** Paris. — **c** Rom Vatikan. — **d** Wien (6167) 7,74 g; von Lipona; anscheinend dies Exemplar Carelli Taf. 177, 7 Z. (D 7; 152 grani = 7,801 g).

28 A. Ebenso. (R). Rückseite: Geflügeltes Mädchen auf Fels tretend (*ββ'*). Nachtrag S. 80.

29. Ebenso. (R)

TEPI/ˇAIO|/ˇ r. beginnend.

Geflügeltes Mädchen r. sitzend auf Hydria (von der Mündung aus gesehen), die Beine sich nicht überschneidend, im Chiton und Himation, auf dem Zeigefinger der erhobenen L. Vogel l. stehend, Flügel ausgebreitet, in der vorgestr. R. Kerykeion. (*γγ*)

a Berlin 7,63 g; von Fox. — **b** Berlin 7,62 g vernutzt; von Löbbecke. — **c** Jameson. — **d** London 7,67 g; BMC 11, Payne Knight 4, num. chron. 1883 Taf. XII 1. [Furtwängler, masterpieces Taf. VI 7 M.].

— e Paris 7,85 g; Blanchet, les monnaies grecq. (1894) Taf. IV 2 Rs. M., revue num. 1906 Taf. XIV 107 Rs. M. — f Konsul Weber 7,23 g. — g im Handel, Paste in Berlin. — h Neapel; Fiorelli, Santangelo 7175. —||— i früher Berlin 7,50 g; von Imhoof; Heß Cat. Oktober 1902, 447. — k Neapel; Fiorelli, Santangelo 7174.

30. Φ hinten.

Kopf r., das Haar im Wulst, vorn mit Ampyx (auf welcher Palmetten). Das Ganze im unten gebundenen Ölkranze. (S)

Ebenso. (γγ)

a Jameson. — b London 7,74 g; BMC 10, aus Thomas Cat. 174, Leake 7, Head, guide Taf. 15, 13 M., Gardner, types Taf. V 20 Vs. M., num. chron. 1883 Taf. XI 2 M., Head, hist. num. fig. 65 M., Head-Svoronos Taf. E' 10 M., journal internat. d'arch. num. I Taf IZ' 5 Vs. M., Hill, handbook Taf. VI 8 M., revue belge 1906 S. 10 M., anscheinend dies Exemplar Garucci Taf. CXVII 6 Z. — c Wien (6150) 7,19 g; von Lipona; anscheinend dies Exemplar Carelli Taf. 178, 25 Z. (D 19: 141 grani = 7,237 g).

31. Ebenso. (S)

TEPINAIΩN l. aufwärts.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Stuhl (mit Sockel), im Chiton und Himation, die R. vorgestreckt, die L. aufgestützt, zwischen den Stuhlbeinen Vogel l. stehend, Flügel ausgebreitet. (δδ)

a Berlin 7,37 g; von Peytrignet; Friedländer-Sallet [2] 772; überprägt, vielleicht auf Metapontum. — b früher Berlin 7,65 g; von Imhoof; Heß Cat. Oktober 1902 Taf. III 448.

32. Ebenso. (S)

Derselbe Stempel wie 27. (αα)

a Jameson; von Evans; Burlington exhibition (1904) Taf. CI 108 M.

33. Ebenso. (S)

TEPINAION l. aufwärts.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Stuhl (mit Sockel), im Chiton und Himation, auf dem Handrücken der vorgestr. R. ein Ball, die L. aufgestützt; ein zweiter Ball scheint nicht da zu sein. (εε)

a Hirsch 7,59 g; Cat. XV Taf. VI 883 M., aus A. Sambon Auktionskat. März 1902, 386 Taf. IV 3 M. (S. 40 Z.); überprägt auf Neapolis Camp. — b Kopenhagen 7,41 g oxydiert. — c Paris. — d Wien (6162) 7,18 g; von Lipona; sicher dies Exemplar Carelli Taf. 178, 23 Z. (D 17; 140 grani = 7,185 g), wo das Φ auf der Rs. gewiß nur nach einem Exemplar des Stempels αα eingeschmuggelt ist. —||— e Neapel; Fiorelli, Santangelo 7142. — f Garrucci, angeblich subaerat; Garrucci S. 169 Taf. CXVII 12, wo das Ρ gewiß nur aus Φ verlesen.

34. Ebenso. (S)

TEꝗ\ᴎA.. oben.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), auf welchem A 7 H, im Chiton und Himation, mit der R. einen großen, auf dem Schenkel aufstehenden Krug umfassend, in den von einer l. oben befindlichen Brunnenmündung (in Gestalt eines r. gewandten Löwenkopfes) Wasser fließt, im l. Arm Kerykeion aufrecht; vorn Schwan l. in dem viereckigen Bassin des Brunnens; den Hintergrund bildet eine Quadermauer. (ζ ζ)

a Ashburnham 7,59 g; Cat. Taf. I 26 M. — **b** Berlin 7,69 g; von Fox; aus Raoul-Rochette Cat. (1855) 191. — **c** Berlin 7,38 g; von Imhoof. — **d** Berlin 7.43 g; von Löbbecke. — **e** Berlin 7,27 g; von Peytrignet. — **f** Cambridge 7,29 g; Leake 10. — **g** Gotha. — **h** London 7,77 g; BMC 12, Combe, mus. Brit. 3 Taf. IV 2 Z., num. chron. 1883 Taf. XI 3 M. — **i** Mailand. — **k** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7141. — **l** Paris; anscheinend dies Exemplar Sambon, presqu'île Italique S. 361, 8 Taf. XXIII 20 Z. (7,80 g). — **m** Paris; von Révil; Raoul-Rochette, lettre à M. le duc de Luynes (1831) S. 43 Taf. III 29 Z., revue belge 1906 S. 12 Z., gazette archéol. VIII 1883 S. 292 M., anscheinend dies Exemplar auch Garrucci Taf. CXVII 5 Z., mit irrig ergänzter Aufschrift. — **n** Warren 7,86 g; Cat. 181. — **o** Konsul Weber 7,52 g. — **p** Wien (6144) 7,33 g. — **q** Wien (6145) 7,55 g; von Lipona; anscheinend dies Exemplar Carelli Taf. 178, 26 Z. (D 20; 148 grani = 7,596 g), wohl danach Gerhard, Etr. Spiegel Taf. XLI 2, Mionnet 1001 mit irrig beschriebener Vs. — — **r** Avellino; opuscoli I S. 186 ff. Taf. I 6 Z., erwähnt auch atti della società Pontaniana di Napoli II 1812 S. 140 f. — **s** Hirsch 7.12 g; Cat. XV 882. — **t** Millingen; médailles grecques (1812) S. 23 Taf. I 16 Z., num. de l'anc. Italie S. 56, 3, Mionnet Suppl. 1078. — **u** Neapel; Fiorelli 3834. — **v** unbekannte Sammlung; Carelli Taf. 178, 27 (nicht D. daher ohne Gewichtsangabe).

34 A. Ebenso. (S). Rückseite: Derselbe Stempel wie **28 A** (β δ). Nachtrag S. 80.

DIE KÜNSTLER Φ UND Γ GEMEINSAM.

35. Ebenso. (S)

TEPI|ᴎ|AIO|ᴎ l. beginnend.

Γ rechts unten, schräg stehend.

Geflügeltes Mädchen sitzend nach v., etwas l., auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Chiton und Himation, in der auf dem Knie ruhenden R. Kerykeion abwärts, die L. aufgestützt. (η η)

a Berlin 8.05 g; von Gansauge; am Mund etwas retouchiert. — b Berlin 7,60 g; von Löbbecke. — c Glasgow 7,39 g; Macdonald 4. Combe, mus. Hunt. Taf. 58 IX Z. — d Neapel; Fiorelli 3839 irrig beschrieben. — e Neapel; Fiorelli, Santangelo 7140. — f Wien (6174) 7,48 g; von Lipona: anscheinend dies Exemplar Carelli Taf. 178. 24 Z. (D. 18; 146 grani = 7,493 g.) — — g Neapel; Fiorelli, Santangelo 7139, wo auf der Vs. wohl nur irrig der Kopf als linkshin gewendet bezeichnet und Μ statt Φ gelesen wird.

IV. DER KÜNSTLER Ρ. UM 420—400 v. C.

Erste Manier (Haarschopf). Stempel T, U, V, W, X, Y, Z.

36. ΤΕΡΙ ΝΑΙΟΝ l. beginnend.
Ρ hinten.
Kopf r. mit breitem Bande (ohne Mäander; mit Quaste) im Haar, das oben im Schopfe gebunden ist, und Perlhalsband. (T)

Ρ i. F. l. vor dem Unterschenkel.
Geflügeltes Mädchen l. stehend, mit dem r. Fuß auf einen Felsblock tretend, im Ärmelchiton und Himation, in der auf das r. Knie gestützten R. Kerykeion schräg aufwärts haltend, die L. im Rücken. (ϑϑ)

a Berlin 7.60 g; von Imhoof, num. Zeitschr. III S. 20, 47. — b Berlin 7.66 g; von Löbbecke, früher Güterbock; ΤΕ retouchiert. — c Berlin 7,62 g; von Peytrignet; überprägt auf Selinus. — d Berlin 7,61 g; von Prokesch. — e Brüssel. — f Kopenhagen 7,78 g. — g London 7,74 g; BMC 22, num. chron. 1883 Taf. XII 3 M., Payne Knight 10. — h London neuerworben. — i München; aus Wotoch Cat. Taf. II 194 M. — k Neapel; Fiorelli, Santangelo 7151. — l Paris 7,71 g; Mionnet 995. — m Warren 7,50 g; Cat. 176. — n Sir Weber 7,61 g. — o Wien (6175) 7.60 g. — — p ohne Sammlungsangabe; Garrucci Taf. CXVII 7 Z. ohne Aufschrift der Vs. — [q] ohne Sammlungsangabe 8,00 g; Sambon, presqu'île Italique S. 361, 6, vielleicht nur aus der Literatur entlehnt. — r s Neapel; Fiorelli, Santangelo 7150. 7152.

Eine einseitige Münze mit dieser Rs. ferner in Paris.

37. Ebenso. (T)

Ρ i. F. r.
Geflügeltes Mädchen l. stehend im Ärmelchiton (ohne Himation), in der vorgestr. R. Kerykeion aufwärts, der l. Ellbogen auf eine Säule gestützt; vorn ein cippus, auf dem ein Vogel l. steht, Flügel geschlossen. (ιι)

a Berlin 7,76 g beschädigt. — b Berlin 7,70 g; von Imhoof, num. Zeitschr. III S. 20, 46. — c Berlin 7,40 g beschädigt; von Löbbecke. — d Glasgow 7,54 g; Macdonald 11 Taf. X 18 M., Combe, mus. Hunt. Taf. 58 X Z., Mionnet Suppl. 1075, Gerhard, Flügelgestalten Taf. III 5 Z., Carelli Taf. 177, 18 Z., Garrucci Taf. CXVII 8 Z. — e Konsul Weber 7.46 g. — — f Neapel; Fiorelli, Santangelo 7173. — [g] ohne Sammlungsangabe; Sambon, presqu'île Italique S. 361, 5, vielleicht nur aus der Literatur entlehnt.

38. Ebenso. (**T**)

ИO|ƧA|ИƧЯƎT l. beginnend.

Γ auf dem cippus.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (ohne Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Himation, Oberkörper nackt, in der vorgestr. R. knauflosen Stab, die L. aufgestützt. (*xx*)

a Wien (6173) 7,58 g; von Lipona; anscheinend dies Exemplar Carelli Taf. 177, 1 Z. (D 1; 148 grani = 7,596 g). —|— b Neapel; Fiorelli, Santangelo 7159.

39. TEP|INAION rechts beginnend.

ך hinten.

Kopf l. mit breitem Bande (auf dem hinten ein Mäander; ohne Quaste) im Haar, das oben im Schopfe gebunden ist, Ohrgehänge in Tropfenform und Perlhalsband. (**U**)

Ebenso. (*xx*)

a Athen 7,76 g; journal internat. d'arch. num. VII S. 349, 21 Taf. IX 25 M. — b Berlin 7,85 g; von Peytrignet; Friedländer-Sallet [2] 770. — c Berlin 7,49 g; von Rauch. - d Paris 7,63 g; Mionnet 999.

40. Ebenso. (**U**).

ך auf dem cippus.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Ärmelchiton und Himation, mit Halsband, die R. auf das vor ihr stehende Kerykeion gelegt, die L. aufgestützt. (*λλ*)

a Berlin 7,75 g; von Imhoof. — b Berlin 7,83 g; von Löbbecke.

41. Ebenso. (**U**)

ך auf dem cippus.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (anscheinend mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Himation, Oberkörper nackt, mit Halsband, die R. auf das vor ihr schräg stehende Kerykeion gelegt, die L. aufgestützt. (*μμ*)

a Glasgow 7,78 g; Macdonald 6. — b Thorwaldsen 7,58 g; Cat. 1203. — c Wien (6169) 7,85 g; von Lipona; Carelli (D 24; 154 grani = 7,904 g), auf den Tafeln und oben im Text der Leipziger Ausgabe

nicht mehr vorhanden, jedoch vielleicht dies Exemplar Taf. CLXXX 67 Z. bei den Kupfermünzen. —|— **d** Goltz, magna Graecia Taf. XXIII 7 Z. = Geßner, num. pop. et urb. Taf. 79, 16 Z. = Magnan, Brutt. num. Taf. 79 XI Z. ohne Sammlungsangabe; die Schrift freilich anders und Stuhl statt cippus.

42. Ebenso. (U)

Ꞁ (oder Ր?) unten auf der Kante des cippus.

Geflügeltes Mädchen sitzend nach v., etwas l., auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Ärmelchiton und Himation, in der auf den l. Ellbogen gestützten R. einen zweiblättrigen Ölzweig, die L. aufgestützt. (νν)

a Berlin 7,59 g; von Löbbecke.

43. ΤΕΡΙ|ΝΑΙΟ|Ν l. beginnend. Ր hinten.

Kopf r. mit breitem Bande (auf dem hinten ein Mäander; ohne Quaste) im Haar, das oben im Schopfe gebunden ist, und Perlhalsband. (V)

Ebenso. (νν)

a Berlin 7,66 g oxydiert; von Arditi. — **b** Berlin 7,84 g; von Fox. — **c** Berlin 7,37 g; von Löbbecke. — **d** Boston; Cat. Taf. I 35 M. — **e** Brüssel; von de Hirsch. — **f** Glasgow 7,61 g; Macdonald 12, Combe, mus. Hunt. Taf. 58 VII Z., Carelli Taf. 177, 16 Z., anscheinend dies Exemplar auch Garrucci Taf. CXVII 9 Z. — **g** Jameson; von Evans, Burlington exhibition (1904) Taf. CI 105 M. — **h** London 7,76 g; BMC 17, num. chron. 1883 Taf. XII 2 M. — **i** München. — **k** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7161. — **l** Warren 7,64 g; Cat. Taf. IV 178 M.; aus Northwick Cat. 174. — **m** Konsul Weber 7,60 g. —|— **n** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7160, wo Rs. angeblich „innanzi Ր (?)". Vielleicht aber zu **47** gehörig.

44. Ebenso. (V)

Ꞁ rechts unten, schräg stehend.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Himation, Oberkörper nackt, mit Halsband, die R. auf das vor ihr stehende Kerykeion legend, die L. aufgestützt. (*οο*)

a London 7,89 g; BMC 18, num. chron. 1883 Taf. XII 4 M., Payne Knight 9. — **b** Maddalena 7,54 g; Cat. 573 Taf. V 6 M., später Hirsch. — **c** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7177. — **d** Warren 7,92 g; Cat. Taf. IV 177 Rs. M., vgl. Text. —|— **e** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7155; wenn nicht zu **45**. — **f** Hirsch 7,61 g; Cat. XV 885 (= b?); wenn nicht zu **45** oder **46**.

45. **ΤΕΡΙ|ΝΑΙΟΝ** l. beginnend.
Γ hinten.
Kopf r. mit breitem Bande (auf dem hinten ein Mäander; ohne Quaste) im Haar, das oben im Schopfe gebunden ist, und Perlhalsband. **(W)**

Ebenso. (*οο*)

a Berlin 7.78 g; von Fox; Friedländer-Sallet [2] 771. — **b** Berlin 7.87 g; von Löbbecke. — **c** London 7.51 g; BMC 20, num. chron. 1883 Taf. XII 5 M., römische Mitteilungen V S. 96 M. —|— **d** früher London 7.63 g; Combe, mus. Brit. 2, wohl einmal als Dublette fortgegeben; wenn nicht zu **44**.

46. Ebenso. **(W)**

Γ rechts unten.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Himation, Oberkörper nackt, die R. auf die untere Knaufwindung des vor ihr stehenden Kerykeions gelegt, die L. aufgestützt. (*ππ*)

a Berlin 7.74 g; von Peytrignet. — **b** Glasgow 7.70 g; Macdonald 8 Taf. X 17 M., Combe, mus. Hunt. Taf. 58 III Z. — **c** Hirsch 7.64 g; Cat. XII Taf. I 48 M. = Cat. XVI Taf. V 195 M. — **d** London 7.97 g; BMC 19. — **e** München. — **f** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7154.

47. Ebenso. **(W)**.

Derselbe Stempel wie **42**, **43**. (*νν*)

a Haag 7.80 g. — **b** München.

48. **ΤΕΡΙΝΑ|ΙΟΝ** l. beginnend.
Γ unter dem Halse (deutlich bei **49b**).
Kopf l. mit breitem Bande (ohne Mäander; ohne Quaste) im Haar, das oben im Schopfe gebunden ist, und Perlhalsband. Pkr. **(X)**

Ebenso. (*νν*)

a Glasgow 7.65 g; Macdonald 13, Combe, mus. Hunt. Taf. 58 XIII Z. — **b** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7162.

49. Ebenso. **(X)**

Γ rechts unten, schräg stehend.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Himation, Oberkörper nackt, die R. an den Schaft des vor ihr stehenden Kerykeions gelegt, die L. aufgestützt. (*ϱϱ*)

a Glasgow 7,91 g; Macdonald 7. — b Neapel; Fiorelli, Santangelo 7156. — c Wien (6166) 7,73 g. —||— d Neapel; museo Borbonico IX Taf. XLV 1 Z., Fiorelli 3848.

50. Ebenso. (X)

Ρ oder Ꞁ vielleicht auf der Schmalseite des cippus.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Himation, Oberkörper nackt, in der vorgestr. R. Kerykeion (der Knauf zugekehrt), die L. aufgestützt. (σσ)

a Berlin 7,78 g; von Löbbecke. — b Glasgow 7,44 g; Macdonald 10, Combe, mus. Hunt. Taf. 58 XI Z. — c London 7,80 g; BMC 21, num. chron. 1883 Taf. XII 6 M. — d Neapel; Fiorelli, Santangelo 7158. — e Wien (6165) 7,69 g. —|— f Carelli Taf. 177,9 Z. (D 9; 151 grani = 7,750 g.); wohl über Lipona nach Wien gekommen und wegen e als Dublette fortgegeben. — g Neapel; Fiorelli, Santangelo 7157.

51. ΤΕΡΙΝΑΙΟ|Ν rechts beginnend.

Ρ hinten.

Kopf r. mit breitem Bande (ohne Mäander; ohne Quaste) im Haar, das oben im Schopfe gebunden ist, und Perlhalsband. Pkr. (Y)

Ρ rechts unten unweit des cippus.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Himation, Oberkörper nackt, in der vorgestr. R. Stab (mit Knauf, in Gestalt eines r. gewendeten Vogels mit geschlossenen Flügeln, an dem r. befindlichen Ende) fast wagerecht, die L. aufgestützt. (ττ)

a Berlin 7,78 g; von Imhoof. — b Paris.

52. ΤΕΡΙΝ|ΑΙΟΝ rechts beginnend.

Ρ unter dem Halse.

Kopf r. mit breitem Bande (wohl ohne Mäander; mit Quaste) im Haar, das oben im Schopfe gebunden ist, und doppeltem Halsband, das untere geperlt. Pkr. (Z)

Ebenso. (ττ)

a Berlin 7,46 g; von Löbbecke; mit graffito Α auf der Rs. — b Kopenhagen 7,14 g oxydiert. — c Wien (6171) 7,55 g; von Lipona; anscheinend dies Exemplar Carelli Taf. 177,8 Z. (D 8; 148 grani = 7,596 g.)

53. Ebenso. (**Z**)

Γ auf dem cippus.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Himation, Oberkörper nackt, die R. auf das vor ihr stehende Kerykeion gelegt, die L. aufgestützt. (*vv*)

a Berlin 7,72 g; von Löbbecke. — **b** Kopenhagen 7,98 g. — **c** Wien (6170) 7,79 g; Vs. retouchiert, so daß die Schrift rechts retrograd ist; offenbar dies Exemplar Carelli (D 2; 152 grani = 7,801 g), vgl. die Notiz „in adv. ΑΝΙΡΕΤ" des ursprünglichen Textes (der in der Leipziger Ausgabe unter dem Strich steht); in der Leipziger Ausgabe ist es Taf. 177,2 Z. (**d**) durch ein anderes, unretouchiertes Exemplar mit korrekter Aufschrift ohne Sammlungsangabe ersetzt; das ꟼ i. F. auf der Rs. ist frei erfunden, wie sich daraus ergibt, daß in der Zeichnung auf der Basis noch Spuren des in Wirklichkeit dort vorhandenen Γ erkennbar sind. — — **d** Carelli Taf. 177,2 Z., vgl. zu c. — **e** Turin 7,50 g; Fabretti 1320 = Lavy, mus. num. (1839) 620 Taf. IV 6 Z., auch hier Schrift rückläufig. — **f** Sanclementi; mus. (1808) S. 289, ebenfalls rückläufige Schrift. — **g** Seyffer 7,75 g; Cat. 286.

54. Ebenso. (**Z**)

Γ i. F. l. oben.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, in der vorgestr. R. Kranz, die L. aufgestützt. (*φφ*)

a Gotha.

Zweite Manier (Sphendone, fliegende Locken). Stempel **AA**, **BB**, **CC**.

55. **ΤΕΡΙΝΑΙΟΝ** l. aufwärts.
Γ hinten.
Kopf l. mit beutelförmiger Sphendone, aus der das Haar hinten in starken Locken hervorquillt, punktförmigem Ohrring und doppeltem Halsband, das untere geperlt. (**AA**)

Derselbe Stempel wie Nr. 53. (*vv*)

a Glasgow 7,67 g; Macdonald 5.

56. Ebenso. (**AA**)

Derselbe Stempel wie Nr. 54. (*φφ*)

a Berlin 7,64 g; von Gansauge. — **b** Berlin 7,67 g; von Löbbecke. — **c** Haag 7,90 g. — **d** Ward 7,54 g; Cat. Taf. II 126, aus Cat. Boyne 75. — — **e** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7148, wo die Vs. allerdings durch „simile" an eine dem Stempel **CC** entsprechende Beschreibung angeschlossen wird.

57. Ebenso. **(AA)**

Γ links unten.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im Himation, Oberkörper nackt, in der vorgestr. R. Stab (mit Doppelkugel an dem r. befindlichen Ende) wagerecht, die L. aufgestützt. (χχ)

a Berlin 7,73 g. — **b** Berlin 7,65 g; von Löbbecke. — **c** Jameson. — **d** London 7,89 g; BMC 25, num. chron. 1883 Taf. XII 7 M. — **e** München. — **f** Walcher 7,56 g; Cat. Taf. I 327 M. — **g** Wien (6172) 6,74 g vernutzt; von Lipona; wegen des niedrigen Gewichts sicher dies Exemplar Carelli Taf. 177, 11 Z. (D 11; 133 grani = 6,826 g.) — **h** Wotoch; Cat. Taf. II 193 M. — **i** unbekannte Sammlung; revue belge 1905 S. 389 M. (ist nicht **d**).

58. ΤΕΡΙΝ|ΑΙΟΝ rechts beginnend. Γ hinten.

Kopf l. mit beutelförmiger Sphendone, aus der das Haar hinten wie oben aus der Ampyx in dichten Locken hervorquillt, anscheinend mit Ohrring, mit doppeltem Halsband, das untere geperlt. **(BB)**

Derselbe Stempel wie Nr. **54, 56.** (φφ)

a Rom Vatikan. — **b** Warren 7,80 g; Cat. Taf. IV 182 M.

59. Ebenso. **(BB)**

Γ rechts unten.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, die R. auf das vor ihr stehende Kerykeion gelegt, die L. aufgestützt. (ψψ)

a Athen 7,73 g; journal internat. d'arch. num. VII S. 350, 22 Taf. IX 22 M. — **b** Berlin 7,84 g; von Imhoof. — **c** Gotha. — **d** Kopenhagen 7,57 g. — **e** Mailand. — **f g** München. — **h** Wien (6168) 7,85 g; von Lipona; anscheinend dies Exemplar Carelli Taf. 177, 10 Z. (D 10; 154 grani = 7,904 g.) — **i** — **l** früher Berlin 7,90 g; von Peytrignet; Heß Cat. Oktober 1902, 449. — **k** Neapel; Fiorelli 3849.

60. Ebenso. **(BB)**

Γ rechts unten gleich oberhalb des Sockels.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, in der vorgestr. R. Kranz, die L. aufgestützt. (ωω)

a Berlin 8,02 g. — **b** Berlin 7,71 g. — **c** Brüssel; von de Hirsch. — **d** Gotha (vielleicht Abguß von **b**). — **e** München. — **f** Paris 7,59 g; Mionnet Suppl. 1077. — **g** Wien (6152) 7,83 g; von Lipona; vielleicht

dies Exemplar Carelli Taf. 177, 13 Z. (D 13; 153 grani = 7,853 g); Ր ist als Γ gegeben und unsinnig nochmals groß im Felde wiederholt. — **h** Wien (6153) 7,38 g berieben; von Lipona; Carelli Taf. 177, 12 Z. (D 12; 149 grani = 7,647 g); Ր ist gewiß nur durch Schuld des Zeichners zu groß und rückläufig geworden und der Mäander auf der Vs. willkürlich nach einem Exemplar des Stempels **CC** hinzugesetzt.

Zu einer der Nr. **56**, **58**, **60** gehört ferner Montagu Cat. (1897) 40 (7,55 g), früher Weber.

61. **TE|PIՒAIOՒ** rechts beginnend.
ꟼ hinten.
Kopf l. mit beutelförmiger Sphendone (auf der ein Mäander), aus der das Haar hinten wie oben aus der Ampyx in starken Locken hervorquillt, punktförmigem Ohrring und doppeltem Halsband, das untere geperlt. Kreislinie. (**CC**)

Ebenso. (*ωω*)

a Gotha. — **b** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7145. —||— **c d e f** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7143. 7144. 7146. 7147; vielleicht zu **62** gehörig.

62. Ebenso. (**CC**)

Ր rechts unten zwischen Flügelende und Sockel.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, in der vorgestr. R. Kranz, die L. aufgestützt. (*ααα*)

a Berlin 7,62 g; von Imhoof, der es als Dublette des Wiener Kabinetts erwarb, wohl dies Exemplar Eckhel Cat. (1779) 3. — **b** Hirsch 7,59 g; Cat. XIII Taf. III 258 M. — **c** Kopenhagen 7,68 g. — **d e** München. — **f** Paris. — **g** Prowe 7,71 g; Cat. Taf. I 166 M. — **h** Thorwaldsen 7,52 g; Cat. 1206. — **i** Sir Weber 7,72 g. — **k** Wien (6151) 7,55 g; Eckhel Cat. (1779) 2. —||— **l** früher Berlin 7,43 g vernutzt; von Herrmann; Heß Cat. Oktober 1902, 454.

Dritte Manier (Sphendone). Stempel **DD**, **EE**, **FF**, **GG**, **HH**.

63. **TEPIՒAIOՒ** l. aufwärts
Ր hinten.
Kopf l. mit Sphendone. (**DD**)

Ր rechts unten.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), die Beine sich nicht überschneidend, im ärmellosen Chiton und Himation, auf dem Rücken der vorgestr. R., mit der sie einen Kranz hält, Vogel r. (Flügel ausgebreitet), die L. aufgestützt. (*βββ*)

a Cambridge 7,66 g; Leake 5. — b Hirsch 7,76 g; Cat. XIV Taf. IV 153 M. — c Hirsch 7,72 g; Cat. XV Taf. VII 886 M., aus late collector Cat. (1900) 79. — d Kopenhagen 7,55 g; wohl dies Exemplar Ramus, mus. reg. Dan. 1, wo freilich angeblich Kopf rechtshin. — e London 7,56 g; BMC 29, num. chron. 1883 Taf. XII 8 M., nach Herrn Hill dies Exemplar Payne Knight 8. — f München. — g Konsul Weber 7,16 g. — h Wien (6154) 7,67 g; Eckhel Cat. (1779) 4. —|— l Neapel; Fiorelli 3835. — k Turin 7,52 g; Fabretti 1322 = Lavy, mus. num. I (1839) 621, wo freilich der Kranz nicht erwähnt wird.

64. TEPINAION r. abwärts.
Γ hinten.
Kopf r. mit Sphendone. (EE)

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, auf dem Rücken der vorgestr. R. Vogel r. (Flügel ausgebreitet), die L. aufgestützt. (γγγ)

a Ashburnham 7,79 g; Cat. Taf. I 27 M., dann late collector Cat. (1900) Taf. I 78 M. — b Athen 7,66 g; Postolakkas, Cat. (1872) 531. — c Berlin 7,76 g; von Löbbecke, früher Güterbock. — d Glasgow 7,57 g; Macdonald 16, Combe, mus. Hunt. Taf. 58 II Z. — e Kopenhagen 7,12 g. — f Montagu 7,81 g; Cat. (1896) Taf. I 83 M. — g Wien (6157) 7,62 g. — — h Thomas 8,03 g; Cat. 173; die Notiz zu Cat. 175, daß beide Nrn. aus demselben Vs.-Stempel seien, ist unglaubwürdig, da zu 175 zitiert wird Millingen, ancient coins Taf. II 3 = unten **77.**

65. Ebenso. (EE) | Ebenso. (δδδ)

a Berlin 7,63 g; Pinder, Die antiken Münzen (1851) 112. — b Berlin 7,62 g; von Arditi. — c Berlin 7,55 g; von Löbbecke. — d Neapel; Fiorelli 3846.

66. TEPINAION l. aufwärts.
Kopf r. mit Sphendone. Kreislinie. (FF)

Derselbe Stempel wie Nr. **64.** (γγγ)

a Berlin 7,71 g; von Löbbecke.

67. Ebenso. (FF) | Derselbe Stempel wie Nr. **65.** (δδδ)

a London 7,72 g; BMC 27, num. chron. 1883 Taf. XII 11 M. — b Mailand. — c Neapel; Fiorelli, Santangelo 7179. — d Konsul Weber 7,53 g. — e Wien (6156) 7,60 g. —|— f Carelli Taf. 178, 20 Z. (D 14; 148 grani = 7,596 g) = Mionnet 1000 (wo irrig ΩN statt ON); wohl über Lipona nach Wien gekommen und wegen e als Dublette fortgegeben.

68. Ebenso. (FF)

Γ rechts unten.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, auf dem Rücken der vorgestr. R. Vogel r. (Flügel ausgebreitet), die L. aufgestützt. Kreislinie. (εεε)

a Berlin 7,50 g; von Prokesch. — b Glasgow 7,54 g; Macdonald 17. — c Hirsch; Cat. XI Taf. III 80 M. — d Paris. — e Warren 7,82 g; Cat. Taf. IV 183 M.

Zu einer der Nrn. **64**–**68**, wenn nicht zu **74**, gehören ferner Fabretti, mus. di Torino 1323 (7,58 g). — Fiorelli, mus. naz. di Napoli 3843–3845. — Fiorelli, Santangelo 7178.

69. Ebenso. (FF)

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, in der vorgestr. R. Kranz, die L. aufgestützt: unten auf dem Sockel dicht an der Kante des cippus ein Granatapfel. (ζζζ)

a Berlin 7,59 g. — b Berlin 7,83 g: von Fox. — c Berlin 7,69 g: von Löbbecke. — d Cambridge 7,39 g: Leake 8. — e Glasgow 7,87 g: Macdonald 15, Combe, mus. Hunt. Taf. 58 I Z., Gerhard, Flügelgestalten Taf. III 7 Z., Carelli Taf. 177, 15 Z. — f Haag 7,80 g. — g London 7,79 g: BMC 24, num. chron. 1883 Taf. XII 10 M., Gardner, types Taf. V 13 Rs. M., Studniczka, Siegesgöttin S. 21 Taf. IX 41 Rs. M. — h Neapel: Fiorelli, Santangelo 7149 (wo irrig „innanzi Γ" a. d. Rs.). — i Paris 7,82 g: Mionnet 997 = Suppl. 1076 (7,71 g), revue num. 1906 Taf. XIV 108 Rs. M. — k Weyl 7,73 g: Cat. 1893 Taf. I 151 M., jetzt in Berlin unter den Dubletten. — l früher Berlin 7,79 g: von Imhoof; Heß Cat. Oktober 1902, 453. — m Neapel: museo Borbonico IX Taf. XLV 2 Z., Fiorelli 3836 (wo irrig Kopf linkshin). — n Thomas: Cat. 176. — o Warren 7,81 g: Cat. 184.

70. Ebenso. (FF)

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, in der vorgestr. R. einen fünfblättrigen Ölzweig über einen vor ihr stehenden Kranich haltend, die L. aufgestützt. (ηηη)

a Berlin 7,85 g: von Fox, früher Gréau, Cat. 1867, 675. — b Berlin 7,69 g: von Imhoof, Tier- und Pflanzenbilder Taf. VI 3 Rs. M. — c Berlin 7,09 g beschädigt; von Löbbecke. — d London, neuerworben. — e Paris.

71. Ebenso. (FF)

Geflügeltes Mädchen r. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, die R. aufgestützt, in der vorgestr. L. Kranz. (θθθ)

a Haag 7,70 g: von Six.

72. [T]EPIN l. aufwärts.

Kopf r. mit Sphendone. (GG)

Ebenso. (θθθ)

a Berlin 7,72 g: von Löbbecke. Zeitschr. für Num. 21 S. 253 Taf. VIII 3 M. — — b Thomas: Cat. 178.

73. TE|[PI]|NAI|ΩN r. beginnend.

Γ vorn unter dem Kinn (bei c deutlich).

Kopf l. mit beutelförmiger Sphendone, aus der das Haar hinten wie oben aus der Ampyx in dichten Locken hervorquillt, und Perlhalsband. (HH)

Γ links unten, ganz dicht am Sockel.

Geflügeltes Mädchen r. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, die R. aufgestützt, in der vorgestr. L. Kerykeion (der Knauf abgekehrt). (ιι)

a Berlin 7,66 g; von Imhoof. — b früher Berlin 7,68; Heß Cat. Oktober 1902, 450. — c Cambridge 7,78 g; Leake 9. — d Hirsch 7,75 g; Cat. XVI Taf. V 196 M. — e Mailand. — f Thorwaldsen 7,57 g; Cat. 1207.

74.

Kopf r. mit breitem Bande im Haar, das oben im Schopfe gebunden ist, Ohrring (?) und Perlhalsband (mit Kleinod?). Kreislinie. (II)

TEPI|NAI l. beginnend.
ꓶ auf dem Felsblock.
Geflügeltes Mädchen l. stehend, mit dem r. Fuß auf einen Felsblock tretend, im Ärmelchiton und Himation, mit Halsband, in der auf das r. Knie gestützten R. Kerykeion aufwärts haltend, die L. im Rücken. (xxx)

a Berlin 7,94 g. — b Berlin 7,28 g; von Löbbecke; die Spuren der bei a. c—f vorhandenen großen Stempelverletzung vom Ohr zum Hinterkopf sind hier durch Retouchierung verdeckt. — c London 6,45 g; BMC 23, Gardner, types Taf. V 33 Rs. M., num. chron. 1883 Taf. XII 9 M. — d München. — e Thorwaldsen 7,84 g; Cat. 1205. — f Wien (6176) 7,58 g; von Lipona; anscheinend dies Exemplar Carelli Taf. 177,5 Z. (D 5; 148 grani = 7,596 g.) —[— g Santangelo; Fiorelli 7153 mit graffito K auf der Rs.

V. NACHAHMUNG. STEMPEL [KK].

[**75.** Undeutliche Schrift r. abwärts.
Kopf r. mit Sphendone. (KK)

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, etwas vorgebeugt, auf dem Rücken der vorgestr. R. Vogel r. (Flügel ausgebreitet), die L. aufgestützt. Anscheinend Kreislinie. (λλλ)]

a Jameson; von Evans, Burlington exhibition (1904) Taf. CI 106 Rs. M. — b London 7,81 g; BMC 28, num. chron. 1883 Taf. XII 12 M.

Von zweifelhafter Echtheit, vgl. S. 53, daher nicht auf der Tafel.

VI. NEUER STIL (STERNSPHENDONE). STEMPEL LL. BALD NACH 400 v. C.

76. TEPINAIΩN r. abwärts.
Kopf r. mit besternter Sphendone und Halsband (mit Kleinod). Pkr. (LL).

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, auf dem Rücken der vorgestr. R. einen nicht mit ausgeprägten Gegenstand, die L. aufgestützt. (μμμ)

a Berlin 7,09 g; von Imhoof. — b Carfrae 7,97 g; Cat. 39 Taf. II 9 M., Schwefelpaste in Berlin.

77. Ebenso. (**LL**)

TEP|INA l. aufwärts.
Ungeflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (ohne Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, in der vorgestr. R. Schale, die L. aufgestützt; hinter ihr Nike l. fliegend, Kopf zurückgebogen, im langen Chiton, in den Händen zwei kranzförmig zusammengelegte Zweige dem Kopfe des Mädchens nähernd. (*rrr*)

a Berlin 7,77 g; von Imhoof. — **b** früher Berlin 7,90 g; von Fox; Friedl.-Sallet[2] 776. Heß Cat. Oktober 1902 Taf. III 458 M. — **c** Brüssel; von de Hirsch. — **d** Gotha 7,56 g; Schachmann, cat. raisonné (1774) S. 87 Z. — **e** Hoffmann; Cat. 1898 Taf. I 105 M. — **f** Kopenhagen 6,44 g. — **g** London 7,78 g; BMC 42, Leake num. Hell. 13, anscheinend dies Exemplar Garrucci Taf. CXVII 10 Z. — **h** Paris 7,61 g; wohl dies Exemplar Mionnet 996, wo irrig **ON** statt **ΩN** und Kranz statt Schale. — **i** Paris; de Luynes, choix (1840) Taf. IV 17 Z., Millingen, ancient coins S. 24 Taf. II 3 Z. = num. de l'anc. Ital. S. 55, 2, num. Zeitschr. III S. 13, 17, vielleicht dies Exemplar Carelli Taf. 178, 33 Z. (nicht D., daher ohne Gewicht). — **k** Sir Weber 7,84 g. — **l** Dupré; Cat. (1867) 93. — **m** Raoul-Rochette; mémoires de num. et d'arch. S. 30 Taf. II 15 Z., Auktionskat. (1855) 192. — **n** Sambon, presqu'île Ital. S. 361, 12 ohne Sammlungsangabe. — **o** Thomas 7,80 g; Cat. 175.

VII. DER REICHE STIL. STEMPEL MM, NN, OO, PP. ERSTE HÄLFTE DES 4. JAHRH. BIS 356 v. C.

78. **TEPINAIΩN** r. abwärts.
Kopf r., das Haar im Wulst, mit dreifachem Ohrgehänge und Perlhalsband. (**MM**)

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, auf dem Rücken der vorgestr. R. Vogel r. (Flügel ausgebreitet), die L. aufgestützt. Kreislinie. (*ooo*)

a Berlin 7,39 g; von Löbbecke, früher Güterbock, aus Dupré, (wohl aus der ersten Sammlung desselben, da nicht im Auktionskatalog (1867), vgl. zu 27 p). — **b** London 7,61 g; BMC 41, Payne Knight 7, Leake 12, Gardner, types Taf. V 23 u. 12 M., Head, guide Taf. 25, 24 M., hist. num. fig. 66 M., Head-Svoronos Taf. E' 11 M., Smith, dictionary of Greek and Roman geography II S. 1131 Z. — **c** Wotoch; Cat. Taf. II 192 M.

79. Ebenso. (**MM**) — Ebenso. (*πππ*)

a früher Berlin 7,60 g; von Imhoof; Heß Cat. Oktober 1902 Taf. III 457 M. — **b** Brüssel; von de Hirsch. — **c** Gotha; Liebe, Gotha numaria S. 199 Z. — **d** Maddalena; Cat. 576 Taf. V 8 M. — **e** Neapel; Fiorelli, Santangelo 7181. — **f** Paris 7,50 g; Mionnet 1002 Taf. LXV 8 Z. (7,42 g), revue num. 1906 Taf. XIV 109 M. — **g** Paris.

80. Ebenso. (**MM**) — Ebenso. (*ϱϱϱ*)

a Berlin 7,08 g beschädigt. — **b** Berlin 7,57 g; von Fox.

81. Ebenso. (**MM**) | Ebenso. (*ooo*)

a Berlin 7,73 g; Friedl.-Sallet [1] Taf. VIII 567 Z., [2] Taf. VIII 774 Z. — b Cambridge 7,85 g; Leake 11. — c Carfrae 7,58 g; Cat. 38 Taf. II 8 M. — d Hirsch 7,49 g; Cat. XIII Taf. III 259 M. — e Jameson 7,72 g; von Hirsch Cat. XV Taf. VI 887 M., früher Montagu Cat. (1896) Taf. I 84 M. (irrig 7,45 g), late collector Cat. (1900) Taf. I 80 M. (irrig 7,58 g). — f London; früher Bank coll. 6. — g Mailand. — h München. — i Neapel; Fiorelli 3842. — k Ward 7,65 g; Cat. Taf. II 129 M. — l Warren 7,30 g; Cat. 186; aus Sotheby Cat. (7. Juli 1897) 159.

82. **TEPIꟼAIΩꟼ** r. abwärts.
Kopf r., das Haar im Wulst, mit dreifachem Ohrgehänge und Perlhalsband. Kreislinie. (**NN**)

Ebenso. (*ttt*)

a Wien (6159) 5,32 g defekt; von Lipona; sicher dies Exemplar Carelli Taf. 178, 31 Z. (D 25; 104 grani = 5,338 g).

83. **TEPINAIΩN** r. abwärts.
Kopf r., das Haar im Wulst, mit dreifachem Ohrgehänge und Perlhalsband. (**OO**)

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, auf dem Rücken der vorgestr. R. Vogel r. (Flügel ausgebreitet), die L. aufgestützt. (*vvv*)

a Berlin 7,55 g; von Löbbecke. — b Sir Weber 7,44 g. — c unbekannte Sammlung, Electrotype in Berlin.

Zu einer der Nrn. 78—83 gehören ferner: Ashburnham 7,45 g; Cat. 28. — Garrucci Taf. CXVII 13 Z. — Magnan, Brutt. num. (1773) Taf. 79 V Z. — Neapel; Fiorelli 3841; auch die Z. museo Borbonico VIII Taf. LXI 10 gibt keine Entscheidung, welcher Nr. es zuzuteilen ist, schließt aber **OO**, Nr. 83, aus; am ehesten 81. — Neapel; Fiorelli, Santangelo 7180. — Thomas 7,41 g; Cat. 177. — Thomas 7,58 g; Cat. 178.

84. **[TEP]INAIΩN** r. abwärts.
Ɪ hinten.
Kopf r., das Haar im Wulst, mit dreifachem Ohrgehänge und anscheinend dreifachem Halsband, das mittlere geperlt. (**PP**)

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, auf dem Rücken der vorgestr. R. Vogel r. (Flügel ausgebreitet), die L. aufgestützt. Im Abschnitt Taschenkrebs. (*qqq*)

a Wien (6160) 7,52 g; von Lipona; wohl dies Exemplar Carelli Taf. 178, 32 Z. (D 26; 137 grani = 7,031 g, gewiß Druckfehler statt 147 grani = 7,545 g).

Nicht unterzubringen sind, weil zu summarisch beschrieben und keinem der beschriebenen Stempel mit einiger Wahrscheinlichkeit zuzuteilen, folgende Beschreibungen derjenigen Literaturwerke, die für diese Arbeit vollständig exzerpiert wurden: Bompois

Cat. 356 (7,65 g), 357 (7,65 g; angeblich ΓΗ auf der Rs.), 358 (7,63 g), 359 (7,35 g), 361 (7,56 g), 362 (7,87 g); Fabretti, mus. di Torino 1321 (7,72 g: gehört wohl zu einer der Nrn. **40, 41, 49, 50, 55, 59**) und 1324 (7,65 g) = mus. num. Lavy (1839) 619; Fiorelli, Santangelo 7176 (Vs. **DD** oder **EE** oder **FF**, Rs. wie *βββ* oder *ζζζ*, doch wird weder der Granatapfel noch der Vogel erwähnt; die Fiorellis Beschreibung näher stehenden Rs.-Stpl *ωω, ααα* kommen nur mit Kopf l. vor); Garrucci Taf. CXVII 14 Z. aus seiner Sammlung (Vs. ähnlich **MM** bis **PP**, aber **TEPI** senkrecht hinter dem Kopfe; zur Rs. vgl. bes. *ooo* bis *qqq*; graffito **AAXNA**); sollte dies das von Sallet, Zeitschr. f. Num. I S. 88 ohne nähere Beschreibung genannte Stück mit dem angebl. graffito **KAAA** sein? Magnan, Brutt. num. (1773) Taf. 79 III Z. (die Vs. ähnlich **H**, aber Zweig auf der Ampyx, die Rs. ähnlich *ζ*, aber **TEP** und kein Kerykeion); Payne Knight 2 (mit keinem der jetzigen Londoner Exemplare zu identifizieren); Prosper Parisius, rara magnae Graec. num. (1683) Taf. XII 3 Z. (ebenda Taf. VII 4 Z. ist wohl eine Kupfermünze. Tafel VII 3 Z. [= Taf. XI, 10 Z., Vs. Beizeichen Leier, danach wohl Magnan Taf. 83 II Z. und Carelli Taf. 177, 17 Z.] und Taf. VII 5 Z. sind wohl nicht Didrachmen, sondern Teilstücke); Ramus, mus. reg. Dan. 2 und 3 sind nach Herrn Joergensen Teilstücke, Nr. 2 von 2,19 g, Nr. 3 in alter Zeit als Dublette verkauft; Sambon, presqu'île Italique S. 361, 9 (7,90 g), 10 (7,80 g), 11 (7,80 g); Walcher Cat. 328 (7,40 g), 329 (7,36 g), 330 (7,37 g); Windischgrätz Cat. 352 (7,69 g).

Ich schließe hier die mir im Original, Abdruck oder mechanischer Abbildung bekannten antiken Fälschungen, Nr. **85—94** (subaerati), die sämtlich aus anderen Stempeln sind als die Stücke von gutem Korn, oder modernen Nachahmungen (Nr. **95—96**) terinäischer Didrachmen an.

85. Kopf l., das Haar in Wellen, mit Halsband (mit senkrechten Stäbchen behängt). Das Ganze im unten gebundenen Ölkranze.

TEPI|NAIΩN l. aufwärts.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf Hydria (Öffnung l.), im ärmellosen Chiton und Himation, in der vorgestr. R. Kranz, in der ges. L. wohl Kerykeion.

a Paris, de Luynes. Aus Bronze, vielleicht anima eines subaeraten Didrachmons. Es steht der Zeichnung bei Goltz (vgl. zu **13**) außerordentlich nahe. Zugrunde liegt ein Exemplar wie **11**—**13**. Abgebildet Garrucci Taf. CXVII 29 Z.

86. Ebenso (anderer Stempel).

Aufschrift nicht sichtbar.
Ebenso (anderer Stempel).

a Thorwaldsen 5,81 g. Subaerat; Cat. 1208. Nachgeahmt nach **11—13**.

87. Kopf l., das Haar hinten im Wulst, vorn mit Ampyx (ohne Zweig), mit punktförmigem Ohrring (und Perlhalsband?), im unten gebundenen Ölkranze.

Geflügeltes Mädchen sitzend nach v., etwas l., auf cippus (ob Sockel?), im ärmellosen Chiton und Himation, leicht zurückgebeugt, in der auf dem Knie ruh. R. Kerykeion aufw., in der ges. L. Kranz.

a Haag 5,30 g. Subaerat. Vs. nachgeahmt nach **L** (**14**—**18**), Rs. nach *ψ* (**25**).

88. Kopf r., das Haar im Wulst, vorn mit Ampyx. Das Ganze im unten gebundenen Ölkranze.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (ob Sockel?), im ärmellosen Chiton und Himation, leicht vorgebeugt, in der vorgestr. R. Kranz, die L. aufgestützt.

a Berlin 6,84 g. Subaerat. Nachgeahmt Vs. nach **S**, Rs. nach *φφ*, *ωω*, *αα*, *ϑϑϑ*.

89. **ΤΕΡΙ|ΝΑΙΟ|[Ν]** l. beginnend.
Γ wie es scheint hinten.
Kopf r. mit breitem Bande (Mäander und Quaste unsicher) im Haar, das oben im Schopfe gebunden ist, und wohl Halsband.

Ꞁ anscheinend rechts unten.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im Himation, Oberkörper nackt, die R. auf das vor ihr stehende Kerykeion legend, die L. aufgestützt.

a Thorwaldsen 6,60 g. Wohl subaerat; Cat. 1202. Nachgeahmt nach **44**.

90. **ꟽΟΙΑ[ꟽ]ΙΡ∃Τ** r. beginnend.
Kopf r. mit breitem Bande im Haar, das oben im Schopfe gebunden ist, und dreifachem Halsbande, das mittlere geperlt.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, leicht vorgebeugt, in der vorgestr. R. Kranz, die L. aufgestützt.

a Paris, de Luynes. Wohl subaerat. Nachgeahmt nach **54**.

91. Ebenso, derselbe Stempel.

Γ auf dem cippus.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im Himation, Oberkörper nackt, leicht zurückgebeugt, die R. auf das vor ihr stehende Kerykeion legend, die L. aufgestützt.

a Brüssel 7,845 g. Subaerat. — b Maddalena. Subaerat; Cat. 571 Taf. V 4 M. Nachgeahmt nach **53**.

92. **. . . ΙΡ∃Τ** r. beginnend.
Kopf l. mit Sphendone, aus der das Haar hinten in dicken Locken hervorquillt, Ohrring und dreifachem Halsband, das mittlere geperlt.

Γ l. unten.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (ob Sockel?), im Himation, Oberkörper nackt, in der vorgestr. R. Stab (mit Doppelkugel an dem r. befindl. Ende) wager., die L. aufgestützt.

a Gotha. Subaerat. Nachgeahmt nach **57**.

93. **ΤΕΡΙ|ΡΝ** l. aufwärts.
Kopf r. mit Sphendone.

Γ vielleicht r. unten, nahe am Sockel.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmell. Chiton und Himation, auf dem Rücken der vorgestr. R., mit der sie einen Kranz hält, Vogel r. (Flügel ausgebr.), die L. aufgestützt.

a Wien (6155) 7,32 g. Subaerat; von Lipona; wohl dies Exemplar Carelli Taf. 178, 22 Z. (D 16; 141 grani = 7,237 g), vielleicht gleichfalls dies Exemplar Garrucci Taf. CXVII 11 Z. mit unvollständiger Aufschrift und ohne die Sphendone. Vs. nach **FF**, Rs. nach *𝔷𝔷𝔷* nachgeahmt.

94. **ΤΕΡΙΝΑΙ . . .** l. aufwärts.
Kopf r. mit Sphendone, vielleicht Halsband.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (anscheinend mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, in der erhobenen R. undeutliches Attribut, die L. aufgestützt.

a Kopenhagen 4,78 g. Subaerat. Nachgeahmt etwa nach **66**—**68**.

95. TE| . . . r. beginnend.
Kopf l. mit breitem Bande im Haar, doch ohne Ampyx, das oben im Schopfe gebunden ist, und Ohrgehänge in Tropfenform.

. . . . |⁝Ǝ|T l. oben beginnend.
Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit doppelter Bodenlinie), im Himation, Oberkörper nackt, in der vorgestr. R. undeutliches Attribut, die L. aufgestützt.

a Berlin 7,37 g. — b Paris. Der Stil (vgl. besonders Auge und Lippen auf der Vs., Haartracht und Gewand der Rs.) erweist diese Stücke als moderne Fälschungen, nach **39**. Ein stringenter Beweis für die Fälschung ist die Tatsache, daß der Stempelriß, der sich bei allen vier Exemplaren von **39** von der Hand herabzieht, hier zu einem breiten, völlig sinnlosen Streifen — der Fälscher meinte wohl einen Gewandzipfel zu sehen — geworden ist.

96. ΝΟΙΑΝΙΡ|⁝ƎΤ| l. beginnend.
Γ hinten.
Kopf r. mit Sphendone (auf der ein Mäander), aus der hinten wie oben aus der Ampyx das Haar in dichten Locken hervorquillt, und dreifachem Halsbande, das mittlere geperlt.

Geflügeltes Mädchen l. sitzend auf cippus (mit Sockel), im ärmellosen Chiton und Himation, leicht vorgebeugt, auf dem Rücken der vorgestr. R. Vogel r. (Flügel ausgebreitet), die L. aufgestützt.

a Wien (6158) 7,77 g; von Lipona; wohl dies Exemplar Carelli Taf. 178, 21 Z. (wohl D. 15, obwohl dieser Vermerk weder im oberen Text S. 99 der Leipziger Ausgabe noch auf der Tafel zugesetzt ist, 152 grani = 7,801 g). Der Stil erweist dies Stück meiner Meinung nach als antike Nachprägung oder moderne Fälschung, Vs. nach **CC**, aber im Spiegelbild, Rs. nach *γγγ — εεε* usw. Herr Prof. Kubitschek bemerkt, daß das Stück nicht Anlaß zu Verdacht gebe.

Zu erinnern ist im Zusammenhange mit den oben Nr. **85**—**94** mitgeteilten subaerati an das merkwürdige subaerate Didrachmon, das auf der einen Seite den Typos des auf dem Delphine reitenden Taras, von Tarentum, auf der anderen das geflügelte Mädchen (l. sitzend auf cippus, mit Bodenlinie, im ärmellosen Chiton und Himation, leicht vorgebeugt, in der vorgestr. R. Kranz, die L. aufgestützt) wie auf den Terinamünzen zeigt. (Friedländer, Berliner Blätter für Münz- usw. Kunde III S. 9 Taf. XXIX 3 Z., Dressel, Beschreibung der antiken Münzen III 1 S. 275, 304 Z.) Ich bin überzeugt, daß dasselbe nur einem Zufall seine Entstehung verdankt, insofern der antike Fälscher in seiner Werkstatt sowohl Stempel zur Herstellung subaerater Didrachmen von Tarentum wie von Terina besaß und irrtümlich einmal einen Vs.-Stempel von Tarentum mit einem Rs.-Stempel von Terina koppelte; ich finde eine gewisse stilistische Ähnlichkeit der Rs. mit der des subaeratus **90**.

Zeitfolge und Stil der Münzen.

Incuse Münzen, wie sie die Mehrzahl der großgriechischen Städte von etwa 550—480 prägte, existieren von Terina nicht[1a]); die Stadt bestand in jener Periode noch nicht oder war noch nicht selbständig. Die Prägung beginnt erst um 480 mit zweiseitigen Didrachmen. Über die ersten vier Münzgruppen **1**—**4**, die jede nur durch ein einziges, in wenigen Abschlägen auf uns gekommenes Stempelpaar vertreten sind, ist

rein numismatisch wenig zu bemerken. Daß sie allen mit dem sitzenden Flügelmädchen vorausliegen, ergeben ohne weiteres die archaischen Buchstabenformen Ρ, ϟ, Ν, Κ auf 1, Ρ, ϟ auf 2. 3, 4, Ν auf 4; (über das vereinzelte Vorkommen des ϟ auf einer späteren Münze, 38—39, siehe S. 49). Ihre Abfolge in sich wird durch den Stil der Kopfseite sichergestellt: 1 noch durchaus archaisch, mit dem hinten aufgenommenen und dann kurz wieder herabfallenden Haar und der dicken Flechte vor dem Ohr, ganz ähnlich den alten Tetradrachmen von Syracusae (Duchastel, Syracuse, ses monnaies Taf. 1, 10—12), ähnlich z. B. auch in Cnidus und Phocis; 2 in Lippen, Augen und Gesichtsschnitt gleichfalls noch archaisch, aber mit späterer Haartracht: dreifaches Band im Haar, das hinten in kleinem Knoten liegt, eine Mode, die ebenfalls aus Syracusae zu belegen ist (bes. Duchastel Taf. 3, 36). 3 ist im Stil des Gesichtes minder archaisch, die Haartracht — gekreuztes Band im Haar, hinten ein schmaler Wulst, — ist aus Syracusae nur durch fernerstehende Parallelen bekannt, vgl. allenfalls Duchastel Taf. 3, 28 und 30. Bei 4 ist der Kopfstil wiederum entwickelter, vgl. bes. die Kopfform als solche, das reich gegliederte Haar und die Mundpartie; die Haartracht ist aus der von 2 und 3 weiterentwickelt, insofern der Wulst verbreitert und dreifach gewellt ist. Eine genaue Parallele aus Syracusae fehlt hierfür. Das Motiv des den Kopf bei 3, die rückseitige Darstellung bei 1 umrahmenden Kranzes[1d]), das später (F—N, S) wiederholt vorkommt, kehrt in dieser Zeit z. B. in Neapolis, Tarentum, Metapontum und Rhegium wieder. Für die Stadtaufschrift Τερα (3) vgl. die Namensform Τερῖνα S. 3 u. 4. Über das sowohl als Stadtaufschrift wie als erklärende Beischrift aufzufassende ΤΕΡϟΝΑ (1) vgl. S. 61 Anm. 22, über die Flügellosigkeit der Nike S. 66, über das Kleid der Nike bei 1—4 S. 58. Ihre Attribute, Zweig 1, Kranz und Zweig 2, Kranz 3, zwei zur Kranzform zusammengehaltene Zweige 4 — das gleiche Schema bei der kleinen Nike hinter dem Mädchen 77 — sind die gewöhnlichen, auch daß die Nike nicht schwebend, sondern stehend gebildet ist, entspricht durchaus dem Kunstcharakter dieser Epoche (vgl. Anm. 46). — Die für diese Gruppen am Kopfe des Münzverzeichnisses vorgeschlagenen Daten beruhen nur auf dem Stil und sind als ganz ungefähre Schätzungen aufzufassen.

Teilmünzen des älteren Stiles sind die seltenen Tetrobolen mit dem Kopftypos von 3 und der Aufschrift ΤΕ|Ρϟ, auf der Rs. geflügelte Nike im Chiton und Überschlag l. stehend, in der leicht erhobenen R. und in der gesenkten L. je einen Kranz. (Sambon, presqu'île Italique S. 361, 7; Imhoof, Berliner Blätter V S. 37; Maddalena Cat. Taf. V 5), sowie die von Imhoof, num. Zeitschrift XVIII S. 228 230 behandelten Obolen mit einem an 2 erinnernden, weibl. Kopf mit kleinem Haarknoten l., Rs.

ƎԳƎT kreuzweis zusammengestellt (Berlin: Imhoof Nr. 2 und 3, der vermeintlich den Kopf umgebende Kranz ist vielmehr das Haar) oder einem der Nr. 3 nahestehenden weibl. Kopfe r. mit schmalem Haarwulst und der gleichen Rs. (Berlin: Imhoof Nr. 1); ob dagegen die ebenda von Imhoof zusammengestellten beiden Halbobolen mit ƎT in Kreislinie auf der Vs., und einem weiblichen Kopf l. mit Haar im Wulst (dahinter T) im Pkr. auf der hohlen Rs. (Berlin: Imhoof Nr. 5) bez. TE in Kreislinie, Rs. weibl. Kopf r. mit Haar im Wulst (Berlin: Imhoof Nr. 4) in diese ältere Periode gehören oder vielmehr eine der späteren, vermag ich nicht zu entscheiden.

Diesen vier ältesten Münzgruppen, deren jede eine besondere Periode für sich darstellt, und die durch längere zeitliche Zwischenräume voneinander und von der nun zu behandelnden Gruppe getrennt sind, auch bei der Seltenheit der Exemplare als vier ephemere Prägungen betrachtet werden müssen, folgt nun eine zusammenhängende Reihe; die Zahl der Stempel und Exemplare beweist lange Dauer der Prägung und reichliche Ausmünzung. Es ist **5—20**, Stpl. **E—M**, ε—τ, zu denen dann als Nachzügler **21—24**, **N—O**, v—χ, treten. Die Köpfe der Vorderseiten, mit Ampyx (**E—L**), zum Schluß mit gekrenztem Bande im Haar (**M**), außer bei **E** von einem Ölkranze umgehen, stets l., nur bei **M** r. gewendet, gehören stilistisch eng zusammen: man achte z. B. auf die Behandlung des Haares, der Lippen, des Ohres. Ebenso eng gehören die Rs. zusammen. Sie zeigen zum ersten Male die sitzende Gestalt, und zwar dient als Sitz zuerst die Hydria (ε—o), dann ein Stuhl (π—τ), als Attribute kehren stets Kranz und, abweichend von **1—4**, das Kerykeion (dieses fehlt vielleicht bei τ) wieder. Stilistisch ist hervorzuheben die überschlanke Gestalt, die steifen, harten Gewandfalten, die ungeschickte, an Übertreibung gemahnende Art, die Körperformen durchs Gewand erkennbar werden zu lassen, die holzige Haltung der Extremitäten, die Flügel, welche aus einzelnen, unverbunden nebeneinander gestellten Federn bestehen. Diese im ganzen unerfreulichen Eigenschaften steigern sich, je mehr wir zeitlich vorrücken, sind also bei ε am wenigsten, bei σ, τ am schärfsten markiert. Die Buchstaben sind klein und schmal, im Gegensatz zu den großen und fetten Lettern der hernach folgenden Münzen des Künstlers **Φ**. — Die ganze Gruppe gehört stilistisch untrennbar zusammen und darf durch Einschub anderer Münzen nicht gestört werden, der Zusammenhang wird durch die Stempelkoppelungen $\frac{\mathrm{EF}}{\zeta}$ $\frac{\mathrm{HI}}{\iota}$ befestigt. Hierin darf uns die Tatsache nicht irre machen, daß die letzten Rs.-Stpl. π, ϱ, σ (τ ist undeutlich) ebenso wie die Stempel der sich anschließenden Nachzügler φ, χ (v ist unklar) schon **ΩN** in der Endung haben,[2]) während die spätere Gruppe (**Φ** und **Γ**) mit **ON** einsetzen, um nachher wieder zu **ΩN**

zurückzukehren. Denn abgesehen davon, daß in dem **ON** der Gruppe **Φ**, **Ր** attische Beeinflussung zu suchen ist (siehe unten S. 44), so würde dasselbe Phänomen einer Rückkehr von **ΩN** zu **ON** auch bemerkbar sein, wenn wir die (untrennbare) Gruppe **E**—**M** (mit oder ohne die Nachzügler **N**—**Q**) hinter die untrennbare **Φ** und **Ր**-Gruppe setzten, denn auch diese hat in ihren letzten Exemplaren **ΩN**, ohne daß wir doch, wie dies für **25** ff. gegenüber **5**—**24** möglich ist, hier für das Wiederauftreten von **ON** auf den Einfluß einer fremden Schule hinweisen könnten. Ein Zeichen, ein wie unsicherer Anhaltspunkt **ΩN** und **ON** für die Chronologie ist, ist Stpl. *δδ*, der **ΩN** aufweist, obwohl er ausweislich des „Zustandes" des Vs.-Stpls. **S** zeitlich zwischen *γγ* und *εε* liegt, welche beide **ON** haben. Wie wenig chronologischen Wert ferner für Terina die Buchstabenformen haben, zeigt *xx*, mit rückläufiger Schrift und altem Iota (**ϟ**), gekoppelt mit **T** und **U**, die beide rechtsläufige Schrift und das spätere, schon vom Künstler **Φ** stets verwandte Iota zeigen. — Für die Ansetzung von **E** bis **Q** vor die **Φ** und **Ր**-Gruppe spricht sodann die Existenz des subaeraten (antik gefälschten) Stücks Nr. **87**: die Vs. ist nach dem Stpl. **L**, die Rs. nach *φ* (wozu die mit **Φ** signierte Vs. **R** gehört) hergestellt; es ist nicht anzunehmen, daß der Fälscher zwei zeitlich weit auseinanderliegende Münzen zum Vorbild nahm, sondern zwei nahestehende, die noch zusammen im Verkehr waren; da nun aber **L** einer der letzten Stempel der Gruppe **E**—**Q**, **R** der erste der **Φ** und **Ր**-Gruppe ist, so stehen sie sich zeitlich nur dann nahe, wenn **E**—**Q** vor die **Φ** und **Ր**-Gruppe tritt. — Für die Ansetzung der Gruppe **E**—**Q** vor **Φ** und **Ր** spricht sodann die Sitzweise des Mädchens auf der Hydria, *ε*—*ο* (**5**—**16**, Vs. **E**—**L**) gegenüber *γγ* (**29**, Vs. **R**): die Sitzweise bei *ε*—*ο* ist technisch so gut wie unmöglich, mindestens ein Gauklerkunststück, die bei *γγ* dagegen bei quergestellter Hydria natürlich und richtig; daß die Künstler von *ε*—*ο* sie noch nicht anwandten, erklärt sich leicht aus ihrer Unfähigkeit, die Hydria perspektivisch von der Mündung aus gesehen darzustellen: erst der Graveur von *γγ* war fähig dazu; setzte man *ε*—*ο* hinter *γγ* (d. h. **E**—**Q** hinter **Φ** und **Ր**), so stünde man vor der unerklärlichen Tatsache, wie eine Reihe von Männern, denen das Richtige und Natürliche als Vorbild vorlag, daraus das Unrichtige und Verkehrte ableiteten: das würde jeder Kunsttradition Hohn sprechen. Alle diese Punkte zwingen uns dazu, die Gruppe **E**—**Q** vor **R**—**HH**, oder besser **R**—**PP** (denn zwischen **HH** und **PP** ist stilistisch kein Raum für sie) zu setzen; der anscheinend spätere Stil, den sie auf den ersten Eindruck hin gegenüber der Gruppe **R** bis **HH** verraten, erklärt sich, wie wir sehen werden, daraus, daß die Tradition mit **Q** abbricht und mit **R** eine neue, von außen her beeinflußte Kunstrichtung einsetzt, die dann bis zum Ende der Prägung sich in ihrer Weise weiterentwickelt.

Die Abfolge der einzelnen Stempel **E**—**M** berechne ich, indem ich hier wie in den späteren derartigen Untersuchungen besonders den „Zustand“ des Vs.-Stempels bei der Abprägung mit den verschiedenen zugehörigen Rs.-Stempeln und umgekehrt zu Hilfe nehme,[3]) wie folgt: **E** ist mit ε und ζ gekoppelt, und zwar zuerst mit ε, dann erst, wie die erhebliche Vergrößerung des Stempelrisses im Haar zeigt (cf. **6c**, **f** mit **5b**), mit ζ. ζ ist für **E** und **F** verwandt worden, und zwar zuerst für **E**, dann erst, wie die viel ärger gewordene Stempelläsion — Riß vom Mund der Hydria zum Kranz — zeigt, mit **F**. So ergibt sich die Abfolge **E**—**F**. **F** steht durch das Wiederauftreten des Ölkranzes mit **G**—**N** in Zusammenhang, wegen der Stempelgemeinsamkeit mit **E** aber am Anfang der Reihe **G**—**N**, steht durch die Haaranordnung ferner besonders **G**, **H** nahe. Der Stempel **G**, allein mit η gekoppelt (einziges Exemplar **8a**), ist übrigens stilistisch so auffallend, daß ich ihn für antike barbarische Nachprägung oder moderne Fälschung halten und **H** also direkt auf **F** folgen lassen möchte; entscheiden könnte ich über **G** aber nur vor dem Original. Für **H** sind ϑ und ι verwandt; als die Prägung von **H** mit ϑ erfolgte, hatte **H** noch nicht die Verletzung im Haar, die bei **H**ι sichtbar ist, vgl. **10a** mit **9a**—**m**, also ist ϑ der erst-, ι der zweitverwendete Stempel. Durch ι nun ist **H** mit dem ersten Stempel der wegen der minutiöseren Haarbehandlung als später zu betrachtenden Gruppe **I**, **K** — auch durch das andere Halsband ist sie von **F**, **H** getrennt — verbunden, wodurch sich **I** als der frühere von diesen beiden (**I**, **K**) zu erkennen gibt. Daß sodann **L** später als **E**—**K** ist, ergibt sein Vorkommen mit Stuhl als Sitz und **ΩN** statt **ON** (17, 18): daß **M** später als **L**, ergibt der gänzliche Fortfall der Hydria und des **ON**. Die Haartracht von **L** und **M** weicht sowohl von **E**—**K** wie unter sich ab. Bei **M** ist der Kopf zum erstenmal rechtshin gewendet. Die Reihenfolge der mit **L** gekoppelten Rs. ist: μ ν ο gehen vor π ρ, weil sie noch die Hydria, π ρ schon den Stuhl haben, auch ist der „Zustand“ des Vs.-Stempels **L** bei μ ν ο ein besserer als bei π ρ; von π ρ ist ρ der spätere, weil er schon das **Θ** — wohl einen Beamtennamen, schwerlich eine Künstlersignatur — hat, den wir auf der einen Rs. (σ) des soeben hinter **L** gesetzten Vs.-Stempels **M** finden. — Die mir erst nachträglich bekannt gewordene Münze **18A** fällt stilistisch auf. Der Kopf ist offensichtlich Stempel **L** nachgeahmt, weicht von ihm aber im Stil stark ab, vgl. besonders die häßliche Haarbehandlung, Lippen und Nase, auch den Ölkranz mit häßlichen, formlosen kleinen Blättern und unförmlich dickem Zweige; er stört zudem durch sein Dazwischentreten den durch das **Θ** hergestellten Zusammenhang zwischen **L** und **M**; ich halte **18A** für eine antike barbarische Nachprägung oder moderne Fälschung, worauf ich auch dadurch geführt werde, daß das zu lange Ohrläppchen durch Mißverständnis aus dem Ohrring des

Stempels **L** entstanden sein dürfte; ebenso scheint der Graveur von **L'** die Ampyx des Stempels **L** für eine Haarwelle gehalten zu haben; auch das zu hohe Gewicht von **18 A a** (8,28 g) zeigt die Fälschung. Herr Gabrici teilt mir freilich mit, daß er **18 A. b c** für echt hält. — Die Stempel μ ν ο sind in sich nicht näher zu ordnen. — Durch das **ʘ** an die frühere Gruppe angeschlossen, erweist sich σ als früher als τ.

An diese Gruppe **E**--**M** schließen sich gleichsam als Nachzügler einige Münzen an, die den vorigen im Stile der Rs. im wesentlichen gleichen, in der Art und im Stile der Vs. eine neue Stufe der Entwicklung bedenten. Zunächst **21** (**N** υ), dessen Rs. sich eng an σ τ anschließt, während die Vs. im Stil — vgl. besonders Ohr, Lippen, Haar — sowohl wie in der ganz eigenartigen Anlage des Kopfes völlig abweicht, übrigens noch das Motiv des freilich etwas anders behandelten Ölkranzes als Umrahmung festhält.

Es folgt dann φ, zu dem die Vs. **O** und **P** (**22, 23**) gehören; diese Stempel bilden eine besondere Untergruppe, indem sie den Kranz der Vs. wieder fallen lassen und als Haarschmuck die mit Ölzweig verzierte Ampyx einführen, durch beides wieder an **5** (**E**) anknüpfend; ihr Stil ist den Stempeln **F**—**K** nahe verwandt, vgl. z. B. die Lippen, doch zeigt er eine der Besonderheiten nicht entbehrende Haarbehandlung. Die Rs. führt mit dem cippus eine Neuerung ein, welche **22, 23** als hinter **21** gehörig erweist; stilistisch hängt sie aufs engste mit **5**—**21** zusammen (Schlankheit und steife Haltung der Gestalt, hölzerne Extremitäten, harte Gewandfalten, ungeschicktes Durchschimmern der Glieder, unzusammenhängende Federn der Flügel). **ΩN** behält sie bei.

Einen bemerkenswerten stilistischen Fortschritt stellt **24** (**Q** χ) dar: wenn auch in der ganzen Komposition ein getreues Abbild von **O** und **P** und deshalb gewiß unmittelbar an sie anschließend, erzielt Stempel **Q** durch eine gerade Stirn anstatt der bisherigen schrägen, durch breitere Ampyx und deutlicheres, schärferes Absetzen des Haarwulstes vom übrigen Haar sowie von der Halslinie, auch höheres Relief desselben, durch längeren Lippeneinschnitt und längere, mehr horizontal statt schräg aufwärts steigende Kinnlinie einen erfreulichen ästhetischen Eindruck. Einige dieser stilistischen Verbesserungen finden wir schon bei **P**, während **O** noch mehr den Traditionen von **F**—**K** folgt, aus diesem Grunde halte ich die Abfolge **OP** für die richtige. Über das **Δ** des Stempels **Q** siehe S. 41. Die Rückseite von **24**, χ, den cippus und das **ΩN** beibehaltend, steht stilistisch auf der gleichen Linie wie φ und die Vorgänger. — Zu diesem Didrachmon gehört ein auf der Vs. völlig gleicher Diobol, (auch das **Δ** ist erkennbar), der auf der Rs. eine stehende, ungeflügelte Gestalt l., mit der R. aus einer Schale über dem Altar opfernd, mit der L. ihren Gewandzipfel über

der Schulter hochziehend, hinten ƎT zeigt. (Berlin; Imhoof, Monn. grecq. S. 11 Nr. 44 Taf. A 11, danach Garucci Taf. CXVII 18).

In eine neue, von der bisherigen Kunsttradition stilistisch ganz abweichende Periode treten wir mit 25—35 ein. Die Vs.-Stempel derselben, **R** und **S**, weisen trotz der gänzlich verschiedenen Haartracht den gleichen, hernach näher zu analysierenden Stil auf und tragen beide in der Halsecke ein kleines **Φ**, das sich auch im Felde der zu **28** gehörigen Rs. ββ und der zu beiden gehörigen Rs. αα **27**, **32** findet. **R** ist mit 6 verschiedenen Rs.-Stempeln gekoppelt, ψ, ω, αα, ββ, ββ', γγ, von denen drei auch mit **S** vorkommen, αα, ββ', γγ, während **S** außer diesen dreien noch mit 4 anderen Rs.-Stempeln δδ, εε, ζζ (mit 'Αγη . . . bezeichnet), ηη (mit **Γ** bezeichnet) verbunden wird. ψ, ω, ββ' γγ sind unsigniert und stammen wohl von **Φ**. Die Abfolge, in der **R** mit den Rs.-Stempeln gekoppelt wurde, ergibt sich aus dem Fortschreiten einer Stempelverletzung zwischen dem **A** und **I**, **I** und **O** der Aufschrift, einer anderen unter dem Kinn und einer Stempelverrostung am Nacken wie folgt: ψ, ω, αα, ββ, ββ', γγ; ebenso ergibt sich für **S** durch Beobachtung der Verletzungen an der Lippe, im Haar und an der Ampyx die Abfolge γγ, δδ, αα, εε, ζζ, ββ' (?), ηη. Die Abfolge **RS** (nicht **SR**) ergibt sich ferner daraus, daß der beiden gemeinsame Rs.-Stempel γγ bei der Abprägung mit **S** bei **30 a c** (noch nicht bei **30 b**) eine Verletzung aufweist (großes Stück des Stempels zwischen Rand und Flügel ausgebrochen), die bei der Abprägung mit **R** (**29**) noch nicht vorhanden ist, daß ebenso der Stempel αα mit **S** gekoppelt (**32 a**) zwei Verletzungen hat (zwei große Stücke zwischen **ON** und Kopf und über den Kopf hinweg bis zum Flügel sind ausgebrochen), deren erste bei der Abprägung mit **R** (**27**) überhaupt noch nicht, deren zweite bei einem Teil der Exemplare (also den frühest abgeprägten) noch nicht vorhanden ist. Daraus, daß γγ der letzte Stempel von **R**, der erste von **S** ist, ergibt sich, daß **S** zum Ersatz für den arg ruinierten Stempel **R** geschnitten wurde; im Verlaufe der Prägung mit demselben wurde dann einmal (**32**) auch der Stempel αα wieder verwendet, den man offenbar wegen der starken Verletzungen schon kassiert hatte, und als er (αα) dabei ganz unbrauchbar wurde, schnitt man eine getreue Kopie desselben (εε) nach, vgl. S. 40, sodann ward auch einmal der arg verrostete Stempel ββ' wieder verwendet (**34 A**). Die Ausprägung war, wie die Zahl der beglaubigten Exemplare beweist (36 für **R**, 33 für **S**), eine reiche und wurde bis zu völliger Abnutzung des Reliefs der Vs.-Stempel durchgeführt.

Bevor ich auf den Stil eingehe, ist noch einiges über die Signaturen 'Αγη . . . und **Γ** auf ζζ bzw. ηη zu sagen: die **AΓH** geschriebene, wohl 'Αγη . . . zu lesende Inschrift faßte Millingen, anc. coins S. 23 Anm. 2 = num. de l'anc. Italie S. 56 Anm. 2, als erklärende Beischrift des Mädchens auf und bezog sie auf die angeblich (vgl. Anm. 1b)

'Αρης genannte angebliche Quelle bei Lycophron v. 730, wo er daher ΑΓΗ einsetzen will, ihm folgt Lenormant, gaz. arch. 1883 S. 292. An so verborgener Stelle wird indessen eine erklärende Beischrift nicht angebracht.[3a]) Ich halte vielmehr ΑΓΗ wegen der Kleinheit der Buchstaben und der Anbringung auf dem cippus[3b]) — vgl. Γ auf Stempel κκ—νν, ξξ, υυ — für einen Künstlernamen.[3c])

Die Γ signierte Rückseite ζζ rührt von demselben Künstler her wie die sogleich zu behandelnde große Gruppe Nr. 36—74, und ich spare mir die Betrachtung seines Stiles und seiner künstlerischen Eigenart für nachher auf. Hier ist nur zu bemerken, daß die Koppelung einer Φ-Vs. mit dem Rs.-Stempel des Γ im letzten Augenblicke der Prägung mit dem Stempel S erfolgt, wie der „Zustand“ der Vs. zeigt, daß also das Ende der Prägung von Φ mit dem Beginne der Periode von Γ zusammenfällt, beide Perioden also ohne Zwischenraum aneinander anschließen.[4])

Im Kopftypos stellen R und S völlig neue Erfindungen dar, S lehnt sich allerdings hinsichtlich des die Darstellung umgebenden Ölkranzes an F—N an, für die Haartracht könnte man an L und Q erinnern. Stilistisch vergleiche man namentlich die vollendet schöne Wellung des Haares mit der kleinlichen Haarbehandlung von E—K — etwas besser gelungen ist sie bei L—Q —, ferner das Auge, das bei E—Q aus einem geradlinigen Dreieck besteht, bei RS den Formen des sphärischen Dreiecks entspricht; Pupille und Iris des Auges ist bei RS ein Halbkreis mit einem Punkte darin, während E—Q gar keine Andeutung des Augensternes haben (A—D haben nur einen erhabenen Punkt); die Lippen, bisher fast aus bloßen Punkten bestehend, sind jetzt weich und natürlich behandelt, das Kinn, bisher eckig und gerade, ist jetzt rundlich und zart geschwungen; in den beiden letzten Merkmalen zeigt allerdings Q gegenüber seinen Vorgängern schon eine erhebliche Verbesserung im Stile, so daß man diese Einzelheiten schon durch bloße Fortentwicklung der bisherigen Tradition erklären könnte.

Die mit R und S gekoppelten Rückseiten ψ—ζζ nun zeigen, wie bereits angedeutet, einen neuen Stil, der von den bisherigen Traditionen abweicht und die fortlaufende Entwicklung unterbricht. Die für ε—χ betonten stilistischen Merkmale (überschlanke Gestalt, steife, harte Gewandfalten, die ungeschickte Art, den Körper unter dem Gewande sichtbar werden zu lassen, holzige Haltung der Extremitäten, Auseinanderfallen der Flügelfedern) sind mit einem Schlage verschwunden; statt dessen sehen wir kurze, gedrungene, fleischige Körper in vollendeter Muskulatur mit wohlproportionierten, naturwahr bewegten Extremitäten, die Flügelfedern sind zu einem einheitlichen Ganzen zusammengearbeitet, das Gewand schmiegt sich in leichten, weichen, gerundeten Falten an, das Durchschimmern des Leibes, namentlich des Busens des Mädchens,

ist ohne Übertreibung in höchster Vollendung gelungen. Nur die l. Hand, mit der sich das Mädchen auf den Sitz zu stützen pflegt, ist sowohl bei den Φ-Stempeln wie den folgenden bis 77 etwas klobig. — Eine besondere Abart bilden die letzten der wohl von Φ geschnittenen unsignierten Stempel δδ und εε, die namentlich durch den kleinen Kopf, die dünnen, kleineren Buchstaben und ᛋ statt *N* auffallen; wenn εε schwächer im Stil erscheint als alle vorigen, so erklärt sich dies wohl dadurch, daß er als Ersatz für den älteren Stempel αα geschnitten wurde: der Zwang, zu kopieren, behinderte die freie Entfaltung des künstlerischen Könnens.

An Einzelheiten weise ich hin auf die nimbusartig den Kopf umgebende Flügelrundung (αα, ββ', γγ und ζζ), wodurch eine ähnliche Wirkung erzielt wird, wie sie andere Stempelschneider hervorrufen, indem sie den Kopf des Münzbildes mit einer besonderen Kreislinie umgeben (Syracusae, Leontini) oder auf eine erhöhte Scheibe legen (Lampsacus, Goldstater mit Helioskopf; Cyzicus, Elektronstater mit Kopf des Diskobolen), auf die mehr nach vorn gewandte Haltung der Gestalt und die so erzielte Möglichkeit, den r. Flügel linksseitig voll sichtbar werden zu lassen (ψ, ω, ηη), die Anähnlichung des Kopfes der Vs. mit dem der Rs. (**R** = ψ, **S** = ββ' und γγ), und die großen und fetten Buchstaben (**R**, αα, ββ, ββ' γγ; etwas kleiner sind sie bei δδ und εε, welche beiden ja überhaupt im Stil abweichen, siehe oben Zeile 4ff., ferner bei ζζ und ηη, hier wohl nur aus Gründen räumlicher Beschränkung). — Hinsichtlich des Gewandes ist folgendes zu bemerken: ω führt statt des bisher ärmellosen Chitons den Ärmelchiton ein; ββ' und ebenso seine Γ signierten Nachahmungen θθ, χχχ zeigen auf dem l. Arm deutlich einen Ärmel, während auf dem r. Arm — das Gewand gleitet von der r. Schulter herab und läßt die r. Brust frei — nur das Achselband des Chitons, nicht aber ein Ärmel dargestellt ist; es liegt hier wohl nur eine Nachlässigkeit des Künstlers vor, die merkwürdigerweise aber auf den Wiederholungen θθ, χχχ wiederkehrt.

Die Erfindungsgabe des Künstlers Φ und seiner Mitarbeiter betätigt sich nicht nur in seinen Köpfen, die, wie wir sahen, Neuschöpfungen sind, sondern auch in den Rückseiten. Einmal nämlich kehrt der Graveur von ββ' (28A) zu der zu Anfang der Prägung von Terina beliebten stehenden Nike zurück, schafft aber durch das abweichende Standmotiv — vgl. über dasselbe S. 45 — einen völlig neuen Typus. Hatte ferner bisher der Sitz des Mädchens gewechselt zwischen Hydria, Stuhl und cippus, so finden wir jetzt alle drei Formen nebeneinander angewandt: cippus (ψ, ω, ζζ, ηη), Stuhl (αα, ββ, δδ, εε) und Hydria (γγ), wobei aber für letztere der entscheidende Fortschritt getan wird, sie perspektivisch darzustellen, so daß nun das Mädchen richtig quer darauf zu sitzen kommt (vgl. oben S. 35).

Was Armhaltung und Attribute angeht, so wird mit dem in der ganzen vorigen Periode (E—Q) beliebten und nie verlassenen Schema (das Mädchen sitzt l., hält in der mehr oder weniger erhobenen, vorgestreckten R. den Kranz, in der gesenkten L. das Kerykeion) völlig gebrochen: nur der älteste Stempel, ψ, behält die alten Attribute bei, vertauscht sie aber wenigstens; der nächste, ω, später variiert als ββ (und von Γ als γγ), läßt den Kranz schon fort; die Haltung des Kerykeions wird bei ββ verändert; αα, später neu geschnitten (εε), ββ', γγ, δδ (sowie ζζ, von 'Αγη signiert) sind endlich ganz neu erfundene Typen, von denen namentlich γγ den Künstler auf der vollen Höhe seines Könnens zeigt. Niedlich und abgerundet bei allem Reichtum der Erfindung und Darstellung, sind sie nicht leicht zu übertreffen. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch das reizende Köpfchen des Mädchens (zumal ββ', γγ). — Über das erstmalige Auftreten des Vögelchens bei γγ, dann δδ vgl. S. 43f. mit Anm. 10. — Es mag auch erwähnt werden, daß γγ zum ersten Male die hernach nur wieder für θθθ und ω beliebte Rechtswendung des Mädchens zeigt.

Ich gehe jetzt auf die Frage der Bedeutung des Φ ein. Von den Gelehrten, welche die Lehre von den Künstlernamen auf griechischen Münzen aufgebracht und ausgebaut haben, sind Raoul-Rochette und Weil auf Φ — und hernach auf Γ — nicht zu sprechen gekommen, Sallet hat beide als „rätselhaft“ bezeichnet, erst Poole hat sie als solche betrachtet und nur Seltman hat bedingte Zweifel geäußert.[5]) Mir scheint die eben besprochene stilistische Gleichheit der Φ signierten Vs. R und S, der Rs. αα, ββ — denen sich die unsignierten ψ, ω, ββ', γγ und in einer etwas veränderten Entwicklungsstufe δδ und εε anschließen —, die Kleinheit des Φ und seine Anbringung (in der Halsecke auf der Vs., im Felde dicht am Stuhle auf der Rs.), das Φ als Künstlernamen zu erweisen, während die bisher auftretenden Buchstaben Θ (18. 19), Δ (24) bei ihrer Größe eher als Beamtennamen anzusprechen sein dürften (wenn auch namentlich für Δ wegen seiner Anbringung in der Halsecke die Möglichkeit eines Künstlernamens offen bleiben muß), wie solche Beamtennamen für die gleichzeitigen Münzen anderer großgriechischer Städte (Neapolis, Tarentum, Metapontum, Thurii, Velia; für Terina selbst vgl. noch Anm. 8) nachweisbar sind. Diesen Künstler Φ nun identifizierte Poole mit einem auf Teilstücken von Terina genannten ΦΙΛΙΣΤΙ, und bezog auf ihn das Φ auf Münzen von Heraclea, Thurii (Tetr. und Didr.), Velia und Pandosia, erschloß daraus seinen Namen ΦΙΛΙΣΤΙΩΝ und nahm an, er sei der Großvater des später so in Velia signierenden Philistion. Gardner S. 121 identifizierte Φ von Terina mit Φ von Pandosia, Φ von Thurii mit dem auf der Rs. eines Φ-Didrachmons (meine Taf. III 4) von Thurii sich findenden ΦΡΥ (vgl. hierüber

Anm. 9) und ΦΡΥΓΙΛΛΟΣ von Syracusae.[6]) Evans nahm, horsemen S. 110 mit Anm. 137, dann num. chron. 1896 S. 139, gefolgt von Lermann, Athenatypen S. 47, Pooles Gleichsetzungen an, außer der mit ΦΙΛΙΣΤΙ: damit lehnt er, ohne es zu sagen, gleichzeitig den genealogischen Zusammenhang mit ΦΙΛΙΣΤΙΩΝ von Velia ab;[7]) Furtwängler, Meisterwerke S. 145 mit Anm. 2, nahm die Identifikation des Φ von Terina mit dem von Thurii und Pandosia an, lehnte aber die Veliamünze mit Φ als „wesentlich jünger" ab. Das Φ vor dem Herakleskopfe auf Diobolen von Heraclea nun (Rs. Löwe r. in Angriffsstellung, Tafel III 6) scheint mir als Künstlername bei einem so schlichten Typos und einem so kleinen Nominal in dieser Zeit undenkbar. Die von Poole vermerkte stilistische Ähnlichkeit des Löwen mit dem des Φ signierten Didrachmons von Velia (Tafel III 10) kann ich nicht anerkennen. Aber auch auf dem Didrachmon von Heraclea, Tafel III 5, bin ich eher geneigt, in dem großen Φ zwischen den Beinen des Herakles einen Beamten zu erblicken, jedenfalls aber, wenn es schon ein Künstler ist, ist es nicht der von Terina, denn die zugehörige Vs. (mit Σ bezeichnet, worin Poole S. 274 ebenfalls eine Künstlersignatur sieht) ist stilistisch erheblich zu spät für diesen; für die Rs. hebt Poole selbst den zu großen Kopf des Helden als dem Stil von Φ in Terina widersprechend hervor. Das frei im Felde stehende Φ der Pandosiadidrachme, Tafel III 9, halte auch ich seiner Kleinheit und Anbringung wegen für einen Künstlernamen, der völlige Mangel an Vergleichspunkten gegenüber den Φ-Stempeln von Terina aber — Terina hat den Kopf der Vs. seitlich, Pandosia v. v., die Gestalt der Rs. ist in Terina weiblich und bekleidet und wendet den Kopf seitlich, in Pandosia ist sie männlich und nackt und wendet den Kopf nach vorn usw. — setzt mich außerstande, eine Meinung über die Gleichheit beider Künstler zu äußern. Auch bei der Veliadidrachme mit der Weinranke vor dem Kopfe, Tafel III 10, zweifle ich nicht, daß das kleine Φ in der Halsecke vorn ein Künstlername ist, aber auch hier vermag ich mich mangels stilistischer Vergleichsmomente über eine Identifikation mit dem Meister von Terina nicht zu äußern; wenn man Φ von Velia und Φ von Terina gleichsetzt, muß man jedenfalls in der Münze von Velia wegen des Kopfstiles, bes. der Haarbehandlung, eine spätere Entwicklungsform erblicken.

Völlig abzulehnen ist (mit Evans) indessen die Gleichung Φ in Terina usw. = ΦΙΛΙΣΤΙ auf dem Teilstück von Terina[8]) (damit dann die Auflösung des Φ in ΦΙΛΙΣΤΙΩΝ und der genealogische Zusammenhang mit dem späten, in Velia so zeichnenden Künstler); denn ΦΙΛΙΣΤΙ steht auf einem kleinen, nichtssagenden Teilstück ausgeschrieben in ganz großen Buchstaben — sie sind größer als der Stadtname auf der Vs. — senkrecht im Feld, muß also ein Beamter sein, und zwar, da in dieser Zeit Beamte in Terina sonst

fehlen — über Θ und Δ in einer früheren Epoche siehe oben S. 41 — ein Beamter in besonderer Position, etwa wie der ANTIAΔAΣ der Münzen von Aenus, der ΣΩΣIA derer von Syracusae, der ΣIΛANOΣ und ΣΤΡΑΤΩΝ auf solchen von Agrigentum (vgl. v. Sallet, Z. f. N. V S. 92 ff., S. 185).

Ich wende mich nunmehr zu der Gleichung Φ Terina = Φ Thurii. In Thurii erscheint das Φ oberhalb der Stirn der Athena zunächst auf vier verschiedenen Didrachmen, deren Athenakopf den Ölzweig als Helmschmuck trägt; auf der Rs. findet sich bei dem ersten ein l. schreitender Stier mit gesenktem Kopfe, zwischen seinen Beinen ein Vögelchen l. stehend mit ausgebreiteten Flügeln (Tafel III 1), beim zweiten, im Kopftypos ein wenig freieren, wo von dem Ölkranze hinten noch ein kleinerer Ölzweig sich abzweigt, ein stoßender Stier l., ein kleines Φ auf dessen Kruppe, zwischen den Beinen dasselbe Vögelchen (Taf. III 2).[9]) Abgesehen von der Vorliebe für den Ölkranz nun, den für Terina zur Genüge die Hauptgöttin Nike wie für Thurii die Athena erklärt, hat mich bei einer den gleichen Künstler zulassenden stilistischen Ähnlichkeit — die Thuriimünzen Taf. III 1, wohl auch 2, liegen den Arbeiten für Terina wohl ein wenig voraus, wie auch Furtwängler, Meisterwerke S. 145, meint — besonders das Vögelchen dieser Didrachmen im Vergleich mit δδ von der Richtigkeit der Identifikation völlig überzeugt. Schon Poole und Evans hatten auf das Vögelchen von γγ aufmerksam gemacht, aber einmal sitzt es dort auf der Hand der Nike und gehört durchaus zum Typos, während es bei Thurii Beizeichen ist, und erst der beiden unbekannt gebliebene Stempel δδ erhebt die Analogie zwischen Thurii und Terina zu völliger Gleichheit. Sodann war die Thurii-Rs., auf der allein sie fußten (Taf. III 1), nicht mit Φ bezeichnet, und erst das Didrachmon Tafel III 2 erweist durch das Vorhandensein des Φ auf der Kruppe, also sicher als Signatur, und des Vögelchens unten auch diese Rs. als Werk von Φ. Ich weise noch auf die genau entsprechende Stellung des Vogels hin, hier zwischen den Beinen des Stuhles, dort des Stieres (vgl. noch S. 66/7 m. Anm. 53).

Dieses Vögelchen aber leitet uns weiter: es wird meist Taube benannt (vgl. Anm. 39), und dazu würde der die Vs. umgebende Ölkranz (S) gut passen (vgl. z. B. die Münzen von Sicyon); da der Ölkranz sich aber, wie oben bemerkt, durch die Beziehung zur Nike voll erklärt, ist die Benennung des Vögelchens von ihm unabhängig. Bei der Kleinheit der Darstellung fehlt jede sichere Handhabe zur Benennung, es kommen außer der Taube die Singvögel in Betracht, deren Verwendung als Haustier und gleichsam als Spielzeug in der Hand der Mädchen und Kinder aus dem Altertum genügend literarisch und kunstgeschichtlich bekannt ist. Da hat nun A. Sambon im Cat. Madda-

lena S. 409 die kurze, bisher für diese Frage noch nicht weiter verwertete Bemerkung gemacht, daß es ein Fink sei, griechisch φρυγίλος (besser: ein Sperlingsvogel, denn nur diese Bedeutung ergibt sich für φρυγίλος aus dem lat. fringilla, die engere Bedeutung Fink erst aus dem Italienischen), und als redendes Symbol des **Φ** signierenden Stempelschneiders zu gelten habe, der also Φρύγιλλος hieß.[10]) Redende Symbole sind ja, wenn auch noch nicht für Künstler, so doch für Städte und Beamte, auf griechischen Münzen in Menge nachgewiesen.

Diese Tätigkeit des Künstlers **Φ** für Terina und Thurii bietet uns nun die Erklärung für den plötzlichen stilistischen Umschwung, den die **Φ**-Stempel unvermittelt gegenüber der bisherigen Entwicklungsreihe (5—24) darstellen: Poole S. 274 und Furtwängler, 'Meisterwerke S. 143 ff., haben bemerkt, wie der Stil der Münzen von Thurii als einer athenischen Kolonie auf einen in pheidiasischer Schule ausgebildeten Künstler hinweist. Die Hand eines dieser Künstler, des gleichzeitig für Thurii arbeitenden **Φ**, schafft den neuen Stil für Terina. Nebenbei erklärt sich jetzt das Rückgreifen auf die Endung **ON** (außer δδ) statt des bereits seit **17** üblichen **ΩN**: der attische Künstler folgte seinem heimischen Alphabet, was man ihm in Thurii merkwürdigerweise nicht gestattete — alle Münzen von Thurii haben **ΩN** — wohl aber in Terina. Ob man auf das singuläre Auftreten des (ionischen) Ärmelchitons (ω, ββ', vgl. oben S. 40) in dieser Beziehung Wert legen darf, bleibt indessen billig zu bezweifeln, da die übrigen **Φ**-Stempel den ärmellosen Chiton beibehalten; erst der Künstler **Γ** verwendet den Ärmelchiton dann in seiner ersten Manier (außer φφ) regelmäßig.

Es ist im Zusammenhange mit dieser Herbeiführung des neuen Stiles durch einen Künstler attischer Schule noch auf die Beziehungen hinzuweisen, welche zwischen den Reliefs an der Balustrade des Tempels der Athena-Nike zu Athen und den Münzbildern des Künstlers **Φ** und seines hernach zu behandelnden, im selben Stile weiterarbeitenden Nachfolgers **Γ** zu bestehen scheinen. Es kann schwerlich davon die Rede sein, daß irgend ein Kultzusammenhang zwischen der ja früher flügellos dargestellten Nike von Terina und der Athena-Nike, die man wohl als Nike Apteros bezeichnete, bestand; vielmehr sind die Beziehungen, von denen hier die Rede sein wird, rein kunsthistorischer, nicht mythologischer Natur. Diese Beziehungen bestehen zunächst in der genrehaften Weiterbildung, die eine bisher einer bestimmten Idee dienende Gottheit sowohl an den Balustradenreliefs wie auf den Terinamünzen erfährt: wenn dabei die verschiedenen Tätigkeiten der Nike in den Reliefs sich immer noch auf ihre Eigenschaft als Siegesgöttin beziehen, während die des Mädchens von Terina zum Teil mit dem Wesen der Nike nichts zu tun haben, wie Ballspiel, Wasser holen, Scherzen mit dem Vögelchen,

sondern nur durch ihre Vermischung mit der Stadtgöttin Terina zu erklären sind (vgl. unten S. 67), so verschlägt das nichts für die Erwägung, daß die Künstler Φ und Γ zu ihren Genrebildern durch die Nike an der Balustrade angeregt worden sein können. Dazu tritt dann eine stilistische Eigentümlichkeit: wir sahen, wie in der Art und Weise der Gewandbehandlung und besonders des Durchschimmerns des Körpers durch das Gewand die Stempel des Künstlers Φ und seiner Mitarbeiter sich vor den früheren auszeichnen (S. 40). Gerade diese Eigenschaften aber sind eine hervorstechende Eigentümlichkeit der Balustradenreliefs (Gardner S. 149, Studniczka S. 22, Bulle Sp. 346). Dazu tritt dann ein sowohl in der Balustrade wie auf den Münzen auftretendes, sonst in der Kunst des 5. Jahrhunderts seltenes Motiv: das Fragment der mit dem r. Fuß auf einen Fels tretenden Nike (Kekule, Reliefs Taf. VI U, vgl. S. 10. 17 = Balustrade Taf. IB), und ähnlich die den r. Fuß erhebende Sandalenbinderin (Reliefs Taf. IV O = Balustrade Taf. III N = Studniczka Fig. 51) entsprechen, wie längst erkannt, dem Stempel ββ' (und seinen Nachahmungen ϑϑ und zzz); vgl. zu diesem Schema noch die Terracotten bei Winter, Typen der fig. Terrak. II S. 35 Nr. 1, 2, die Reliefs und Rundskulpturen bei Reinach, Répertoire de la statuaire I S. 93. 264. 267. 268 und die Vasenbilder Brit. Mus., alter Kat. Nr. 727, Heydemann, Neapel Nr. 2144. 2571, und über den Sinn dieses Schemas Jahn, Arch. Aufsätze S. 38f. Erinnern könnte man auch an die sitzende Gestalt (Reliefs Taf. II E = Balustrade Taf. I A), die den r. Arm auf den Sitz aufstützt, vgl. zz usw., doch wird auf die Übereinstimmung in einem so alltäglichen Motiv kein besonderer Wert zu legen sein. Wenn man nun dazu nimmt, daß der Künstler Γ auf ζζζ den Granatapfel, das Attribut der athenischen Athena-Nike (vgl. Anm. 57), anbringt, so werden wir nicht zweifeln, daß Γ sich des Einflusses, den die Balustradenreliefs am Tempel dieser Göttin auf ihn ausübten, bewußt war. Damit schließt sich der Kreis der Momente, die wir für den attischen Charakter des durch die Signaturen Φ und Γ bezeichneten künstlerischen Umschwunges im Stil der terinäischen Münzen anführten. Auch zeitlich paßt eine Beeinflussung der Künstler Φ und Γ durch die Balustradenreliefs, gleichviel, ob man die Balustrade mit Kekule, Reliefs S. 26, kurz nach 432 oder mit Furtwängler, Meisterwerke S. 211—220, um 425—423 ansetzt. Denn das Ende der zwanziger Jahre desselben Jahrhunderts stimmt sowohl zum Stile der Terinamünzen von Φ wie zu den aus der Chronologie der Münzen von Thurii sich ergebenden Ansätzen (vgl. Evans, num. chron. 1896 S. 139f.).[10a])

Wir wenden uns nun zu einer großen Gruppe von Münzen, die zusammengehalten werden durch die sämtlich mit Γ bezeichneten Vs.-Stempel **T—EE** und **GG**, denen sich die unsignierten **HH** und **II**, weil je mit einer Γ bezeichneten Rs. (εε, zzz) gekoppelt,

und **FF**, weil er durch stempelgleiche Rs. (γγγ, δδδ, θθθ) mit den **Γ**-Vorderseiten verbunden ist, anschließen. Der unmittelbare Anschluß der **Γ**-Stempel an die **Φ**-Stempel **RS** wird dadurch bewiesen, daß ζζ, der letzte der mit **S** gekoppelten Rs.-Stempel, bereits mit **Γ** signiert ist. Daß das **Γ** ein Künstlername ist, wird durch seine Größe und Stellung — auf der Vs. stets in der Halsecke, nur bei **X** und **Z** unter dem Halse, auf der Rs. frei im Felde, meist dicht am cippus oder am Stuhle, zuweilen auf dem cippus oder dem Felsblock selbst (vgl. S. 39) — erhärtet.

Dazu paßt der trotz verschiedener Entwicklungsformen, welche die Vs. aufweisen, durchaus einheitliche Stil besonders der Rs. Nach dem Kopftypos lassen sich leicht drei Manieren des Künstlers **Γ** trennen, die früheste, an **R** sich anlehnende mit dem Haarschopf (**T**—**Z**, vgl. II), die spätere mit der beutelförmigen Sphendone und dem in dichten Locken daraus hervorquellenden Haar (**AA**—**CC**), mit der vorigen durch die gemeinsamen Rs.-Stempel υυ und φφ verbunden, und die dritte mit der bandförmigen Sphendone (**DD**—**HH**).

Was den Stil der Vs. in der ersten Manier anlangt, so können sich einige der Vs.-Stempel sehr wohl mit **R** messen, dem sie zweifelsohne nachgebildet sind; sie unterscheiden sich von **R** nur durch leichte Varianten in der Stellung der Buchstaben, **U** durch das eigentümliche Ohrgehänge, **U** und **X** durch die Linkswendung, **V**, **W** durch den Mäander, **X**, **Y**, **Z** den Pkr.; besonders gelungen sind **V** und **W**, etwas schwächer ist **T**, noch schwächer **U** und die schon etwas blöden Stempel **X**, **Y**, **Z**, die der zweiten Manier von **Γ** nahe stehen. In der Augenbehandlung gleichen **U**, **V**, **W** den Stempeln **RS** (der Augenstern ist durch Halbkreis und Punkt angedeutet) — **T** ist unklar —, **X**, **Y**, **Z** kehren wieder zu der gänzlichen Vernachlässigung der Pupille zurück, darauf z. T. beruht ihr etwas blöder Ausdruck (**53c** ist im Auge retouchiert). Abgesehen davon, kann ich Poole S. 275 f. durchaus nicht beipflichten, wenn er, gefolgt von Furtwängler, Meisterwerke S. 144 Anm. 5, **Γ** für einen geistlosen Nachahmer erklärt.

In der ersten Manier, bei der alle Vs.- und Rs.-Stempel signiert sind, wird die Abfolge der Stempel durch folgendes, die Stempelkoppelungen darstellendes Schema verdeutlicht:

T **U** **V** **W** **X** **Y** **Z**

ϑϑ ιι κκ λλ μμ νν οο ππ νν ρρ σσ ττ υυ φφ,

d. h. es kommt Stempel κκ mit **T** und **U**, νν mit **U**, **V**, **W**, **X**, οο mit **V** und **W**, ττ mit **Y** und **Z** vor. Innerhalb der einzelnen Vs. ist die Abfolge der zugehörigen Rs. die folgende: **T** ist bei der Abprägung mit ϑϑ noch intakt, bei der mit ιι und κκ schon stark angegriffen, und zwar ist bei der mit κκ die Verletzung im Nacken schon bis zum Ohr

vorgedrungen; somit steht die Abfolge θθ, ιι, κκ fest. κκ ist auch mit **U** abgeprägt worden (als erster von dessen Rs.-Stempeln, wie wir gleich sehen werden), hat aber bei der Koppelung mit **U** (**39**) schon einen starken, schräg über die l. Hand des Mädchens abwärts laufenden Riß, zu dem bei der Koppelung mit **T** (**38**) kaum der Anfang oberhalb der l. Hand da ist. Also ist **U** später als **T**, das auch noch keinen Mäander auf dem Bande hat. Die Abfolge der Rs.-Stempel von **U** ergibt sich aus der Beobachtung eines Risses quer übers Gesicht: bei Abprägung mit κκ (**39d**) fehlt er noch ganz, bei λλ (**40b**) beginnt er eben an der Nase, bei μμ (**41**) zieht er sich bis zur Stirn und tief in die Wange hinein, wo er sich bei νν (**42**) überall stark verbreitert hat. Dieser Stempel νν ist weiter für **V**, **W**, **X** verwendet worden, außerdem der Stempel οο sowohl für **V** wie für **W**. Und zwar ist νν bei Abprägung mit **U** (**42a**) und einem Teil der Exemplare von **V** (**43i, k, m**) noch intakt, bei einigen von **V** (bes. deutlich **43h**) zeigt sich ein Riß rechts vom Flügel bis zum Rand, dieser ist bei **W** und **X** (deutlich **47b**, **48a, b**) erheblich vergrößert, erstreckt sich oben bis zum Flügelrand. So steht die Abfolge **U**—**V**—**WX** oder **XW** fest; der „Zustand“ von οο lehrt, für **44** wie **45** gleichmäßig gut, nichts.

Die Abfolge der für **V** verwendeten Stempel νν, οο ist gesichert durch eine Kinnverletzung von **V**, die bei Abprägung mit νν (**43m**) noch fehlt, bei der mit οο (**44a**) vorhanden ist, die Abfolge der zu **W** gehörigen Stempel ergibt sich als οο, ππ, νν aus einem Riß vom Auge zum Haar: bei οο (**45c**) fehlt er noch, bei ππ (**46c**) ist er deutlich da, bei νν (**47b**) ist er bis zum Ohr verbreitert.

Dadurch nun, daß νν bei vier Vs.-Stempeln vorkommt, ohne doch bei wenigstens zweien der einzig verwendete zu sein, ergibt sich, daß einmal zwei Vs.-Stempel gleichzeitig verwendet wurden, d. h. zwei Münztische gleichzeitig in Betrieb waren; (man müßte denn etwa annehmen, daß man den Stempel νν, nach der Abprägung mit **U** und **V** ad acta gelegt, hinterher irrtümlich oder der Not gehorchend wieder hervorgeholt habe, um ihn für **W** und dann für **X** weiter zu verwenden. Jedoch ist er bei Abprägung mit **W** noch in so gutem Zustande, daß seine Kassierung unwahrscheinlich ist). Man kann sich den Betrieb dieser zwei Münztische und ihre Besetzung mit den einzelnen Stempeln wie folgt vorstellen: während die Prägung mit **U**μμ (**41**) erfolgt, wird gleichzeitig die mit **V**νν (**43**) betrieben; als μμ unbrauchbar wird, verwendet man νν für **U** (**42**) und schneidet für **V** den neuen Stempel οο (**44**); **V** wird unbrauchbar und durch **W** ersetzt, wofür zunächst der so frei gewordene Stempel οο, dann der nur wenig abweichende ππ verwandt wird; ππ wird, als schließlich **U** bricht und so νν frei wird, durch νν ersetzt, welcher Stempel auch noch den Ersatz von **W** durch **X** miterlebt.

Die Abfolge der Rs.-Stempel bei **X** ist die folgende: νν ist wegen des Anschlusses an **W** der erste, die Abfolge von ρρ und σσ unter sich ist unsicher, der „Zustand" der Vs. gibt keine Antwort. Bei **Z** ist ττ der früheste Stempel, da **Z** bei seiner Verwendung von einem breiten Riß unter dem Halse noch frei ist, den er bei υυ, φφ schon hat. Ob die Abfolge dieser beiden, die beide hernach in der „zweiten Manier" wieder auftreten, υυ, φφ oder etwa φφ, υυ ist, ist nicht sicher, doch vgl. S. 50. Da nun ττ, der früheste Stempel von **Z**, bei **Y** auftritt, geht **Y** dem **Z** unmittelbar voran; der „Zustand" von ττ lehrt nichts.

Die Rückseiten der ersten Manier, alle **Γ** signiert, denen der noch mit **Φ** gekoppelte Stempel ηη und der mit einem unsignierten Vs.-Stempel gekoppelte Stempel κκκ (Nr. 74) beizuzählen ist, gleichen im Stil im wesentlichen den Rs. ζ—ζζ (gedrungener Körperbau, Extremitäten, Gewand- und Flügelbehandlung usw.), sind nur hier und da künstlerisch schwächer. Auch hier finden sich, als entlehnt zu betrachten, die Flügelspreizung (ηη, νν), und die nimbusartig den Kopf umgebende Flügelrundung (ϑϑ, κκκ). Stets führt das Mädchen nur ein Attribut, und zwar das Kerykeion bei ηη, ϑϑ, ιι, λλ, μμ, οο, ππ, ρρ, σσ, υυ, κκκ, seine Haltung gleicht bei ηη noch ζ, bei ϑϑ, κκκ noch ββ', weicht aber bei λλ (ebenso μμ, οο, υυ, etwas variiert ππ, noch anders ρρ, wo die Fingerhaltung entschieden unpassend für diese Art des Griffes ist) und σσ von der bei **Φ** und vorher üblichen ab; neue Attribute sind der Stab κκ und der Knaufstab ττ, gehalten wie das Kerykeion in σσ, ferner der seit γ verschwundene Ölzweig (νν) und der seit ζ nicht wieder verwertete Kranz (φφ), gehalten hier wie bei allen folgenden mit diesem Attribut versehenen Stempeln in der vorgestreckten R., die sich fast auf ihn bzw. vermittelst seiner auf das Knie stützt, so daß die Armhaltung etwa der auf κκ, σσ und ττ, auch der auf λλ, μμ, οο, ππ, ρρ, υυ ähnelt; diese Armhaltung ist aber für einen Kranz zweifelsohne unpassend, und nur aus ihrer Entlehnung von jenen anderen Attributen her verständlich. — Als einziger Sitz des Mädchens dient in allen drei Manieren von **Γ** der cippus; doch kehren ϑϑ, ιι, κκκ zu der mit dem Stempel ββ' wiedereingeführten stehenden Nike zurück; ιι ist aber des Standmotivs wegen eine völlige Neuschöpfung, ϑϑ und κκκ sind Nachahmungen von ββ'; für das Standmotiv von ϑϑ, κκκ vgl. S. 45, für ιι Anm. 38 und für den Vogel auf ιι Anm. 59.

Eine wichtige stilistische Neuerung ist die Darstellung des Mädchens ohne Chiton, also mit völlig nacktem Oberkörper, bei κκ, μμ, οο—υυ, ein Versuch, der den Künstler **Γ** als vollendeten Meister in der Behandlung des Nackten zeigt. Der Stempel φφ führt mit dem Kranze auch den Chiton wieder ein, und zwar den ärmellosen, während sonst in der ersten Manier von **Γ** stets der Ärmelchiton verwandt ist.

Sonst verdient hinsichtlich der Bekleidung noch das Fehlen des Himations auf υ, sowie die eigentümliche Ärmeldarstellung bei ϑϑ (ebenso hernach bei κκκ, vgl. oben S. 40 zu ββ') Beachtung. — Die Stadtaufschrift steht allemal auf der Vs., bei **T**, **V**, **W**, **X** links, bei **U**, **Y**, **Z** rechts beginnend, außerdem noch bei κκ auf der Rs., hier retrograd und in altertümlichen Buchstaben, was wohl nur auf eine archaisierende Künstlerlaune zurückzuführen ist, vgl. S. 33, 35.

Die zweite Manier von Γ stellen die Vs.-Stempel **AA**, **BB**, **CC** dar, alle mit Γ in der Halsecke signiert. Diese Stempel verlassen das bisher befolgte Vorbild von **R** (Haarschopf); das Haar liegt jetzt in beutelförmiger Sphendone mit Ampyx und dringt hinten in dicken Locken hervor; bei **CC** ziert ein Mäander die Sphendone und es umgibt wieder, wie bei **X**—**Z**, ein Pkr. das Ganze. **AA** wendet für das Auge wieder Halbkreis und Punkt an, **BB** und **CC** sind ohne Andeutung des Augensternes, darauf zum Teil beruht ihr etwas blöder Stil. Einfacher Ohrring und doppeltes Halsband, das untere geperlt, bilden den Schmuck. Im allgemeinen ist der Stil derselbe wie in der ersten Manier — und somit dem von **Φ** ähnlich (Kinn, Haar usw.) —, und zwar steht er den letzten Stempeln der ersten Manier, **X**, **Y**, **Z**, näher als den früheren, ganz besonders ähnelt er dem Stil von **Y** in den fast aufgeworfenen Lippen.

Diese Vorderseiten sind mit 6 allemal mit Γ signierten Rs.-Stempeln υυ, φφ, χχ, ψψ, ωω, ααα in komplizierter Weise gekoppelt. Beachtung verdient, daß die Haartracht des Mädchens auf der Rs. der Schopf bleibt, nicht wie auf der Vs. die beutelförmige Sphendone auftritt (vgl. S. 61). Das Mädchen führt auch hier stets nur ein Attribut, den Kranz, in der vorher beschriebenen, unpassenden Haltung (φφ, ωω, ααα), oder das Kerykeion in der bei der ersten Manier beliebtesten Weise (υυ, ψψ), oder den Knaufstab (χχ) in der Weise, in welcher Stab, Knaufstab und zuweilen Kerykeion in der ersten Manier gehalten werden. Flügelspreizung und nimbusartige Umrahmung des Köpfchens kommen nicht mehr vor; als Sitz dient stets der cippus. Das Mädchen trägt meist, bei φφ, ψψ, ωω, ααα, ärmellosen Chiton mit Himation, sonst bei nacktem Oberkörper nur das Himation (υυ, χχ). Die Schrift steht stets auf der Vs. und weicht in Form und Stil der Buchstaben nicht von der ersten Manier ab.

Die Abfolge der Rs.-Stempel ist die folgende: für **AA** sind υυ und φφ früher verwandt als χχ, weil sie schon in der ersten Manier vorkamen, und υυ früher als φφ, weil **AA** bei Koppelung mit φφ und χχ eine Verletzung am Hals oberhalb des Halsbandes hat; für **BB** ist φφ der älteste, da der lange Strich (in der Verlängerung der senkrechten Hasta der Signatur Γ bis zwischen **P** und **I** hindurch) bei der Koppelung mit φφ (58 a) noch fehlt, und ψψ älter als ωω, da der kleine Stempelriß vom **N** zur

Nase und der vom **O** zur Lippe (**60g**) bei der Koppelung mit ψψ (**59h**) noch fehlt. Der „Zustand“ von υυ und φφ lehrt für die Abfolge nichts, ωω aber hat bei **60c** (**BB**) den Kopf noch intakt, während bei den übrigen Stücken von **60** und bei **61** (**CC**; deutlich nur **61b**) eine Verletzung oben bemerkbar ist, also ist **CC** später als **BB**. Für **CC** kann ich nach dem „Zustand“ der Vs. die Abfolge von ωω und ααα nicht feststellen, doch dürfte ωω, da es der letzte Stempel von **BB** ist, der früheste von **CC** sein. Schema:

AA — **BB** — **CC**

υυ φφ χχ φφ ψψ ωω ααα.

Die Tatsache nun, daß der Stempel φφ mit drei Vs. (**Z**, **AA**, **BB**), υυ mit zwei Vs. (**Z**, **AA**) gekoppelt ist, ohne daß doch einer von ihnen bei einem seiner Vs.-Stempel der einzige ist, läßt wiederum für die Übergangszeit von der ersten Manier (**Z**) zur zweiten (**AA**) zwei Münztische als gleichzeitig in Tätigkeit erkennen, da auch hier die Kassierung (und spätere irrtümliche oder durch die Not erzwungene Wiederverwendung) von φφ oder υυ wegen der guten Erhaltung ausgeschlossen erscheint. Man kann sich den Betrieb der zwei Münztische wie folgt denken: als schon einige Zeit mit **Z** υυ (**53**) geprägt worden war, schnitt man die neuen Stempel **AA** und φφ, und verband **Z** φφ (**54**) und **AA** υυ (**55**); als **Z** und υυ unbrauchbar wurden, verband man **AA** φφ (**56**), schnitt aber bald **BB**, an den φφ abgetreten wurde (**58**), welcher bei **AA** durch den neugeschnittenen Stempel χχ ersetzt ward (**57**). Im Verlaufe dieser Prägung fiel dann der erste Münztisch (**AA** χχ) fort, sei es infolge Zerbrechens der Stempel oder weil der Bedarf an Geld nachließ. Im Zusammenhange mit diesen Koppelungen könnte man geneigt sein, auch die mehr oder minder große Zahl der Exemplare der einzelnen Nummern (z. B. **56** gegenüber **55**, **62** gegenüber **61**) zur Beurteilung der Dauer jeder einzelnen Prägung heranzuziehen, indessen erscheint dies bei der ziemlich kleinen Zahl der Exemplare jedes Stempels zu gewagt.

Die dritte Manier von Γ stellen die an dem üblichen Platze signierten Vs.-Stempel **DD** und **EE**, der an ungewöhnlicher Stelle signierte Stempel **HH**, und die unsignierten **FF**, **GG** sowie die signierten Rs.-Stempel βββ, εεε, εε und die unsignierten γγγ, δδδ, ζζζ, ηηη, θθθ dar. Für den Kopftypos ist (außer dem letzten **HH**, der wieder der zweiten Manier im Kopftypos gleicht, im Stil sich aber deutlich als später zu erkennen gibt) bezeichnend eine bandförmige Sphendone, aus der das Haar nicht wie bei der zweiten Manier in dicken Locken, sondern nur hier und da, und zwar nur hinten aus der Sphendone, nicht auch wie bei **BB**, **CC** oben aus der Ampyx, in einzelnen kleinen Löckchen hervordringt; dadurch wird der Gesamteindruck ruhiger und ernster, so daß man auf den ersten Eindruck hin die dritte Manier für älter halten möchte als die

zweite. Das Fehlen des Ohrrings, die etwas kleineren Buchstaben sind ferner für die dritte Manier bezeichnend. Haarbehandlung, Ohr und Auge (ohne Andeutung der Pupille) sind dieselben wie bei der zweiten Manier. Am nächsten steht der zweiten Manier der Stempel **DD**, der in den Lippen und dem starken Ausladen des Haars im Nacken sich ziemlich scharf von **EE** und **FF** absondert, und ist somit der früheste Stempel. **EE** dürfte ferner, da er noch **Γ** signiert ist, früher sein als die unsignierten **FF** und **GG**. Von diesen ist **GG** jünger, da er durch Abkürzung des Stadtnamens ein nur noch bei der Rs. κκκ wiederkehrendes Novum schafft. **HH** steht, obwohl signiert, am Schluß, da er **ΩN** einführt, was später beibehalten wird, und wie **GG** das Mädchen r. gewandt hat. Die Rs. von **DD**, βββ, fügt der einfacheren Darstellung mit bloßem Kranze (φφ, ωω, ααα) das Vögelchen von Stempel γγ, δδ hinzu, das **Γ** zunächst begreiflicherweise, da es für ihn nicht die auf den Namen bezügliche Bedeutung hatte wie für **Φ**, wieder hatte fallen lassen; übrigens ist die Vereinigung dieser beiden Attribute weder dem Sinne noch der künstlerischen Ausführung nach eine glückliche zu nennen, und in richtigem Gefühl leitet **Γ** gleich beim nächsten Stempel aus βββ durch Fortlassen des Kranzes einen neuen Typos ab, bei dem das Interesse des Mädchens wieder auf das Vögelchen allein konzentriert ist (γγγ, δδδ, εεε); ζζζ ist dann eine Wiederholung von φφ usw., bietet aber durch Zutun des Granatapfels eine Abwechslung, die für uns besonders mythologisch von Interesse ist (vgl. S. 67 u. Anm. 57), und ist bemerkenswert, weil der Kopf des Mädchens hier deutlich dem auf der Vs. angeglichen ist (mit Sphendone und glattem, nicht im Schopf gebundenem Haar): ηηη ist eine reizvolle Weiterbildung aus ννν: wie dort hält das Mädchen als Attribut einen Zweig, der aber anders gestaltet ist als bei ννν, und vor ihr steht, zu ihr aufblickend, ein Wasservogel, wohl ein Kranich (vgl. Anm. 59). θθθ ist eine Umbildung von φφ usw. im Gegensinne, wodurch zum ersten Male seit γγ eine Rechtswendung des Mädchens herbeigeführt wird. Diese Rechtswendung wird beibehalten im Stempel ιι, der eine Umbildung von σσ (vgl. auch ττ, χχ) im Gegensinne ist, nur daß der Knauf des Kerykeions von der Figur abgekehrt, nicht ihr zugekehrt ist.

Der Stil dieser Rückseiten der dritten Manier ist in sich einheitlich und auch von dem der zweiten Manier kaum zu unterscheiden; auf Grund desselben glaube ich auch die unsignierten Rs. γγγ, δδδ, ζζζ, ηηη, θθθ getrost **Γ** zuschreiben zu dürfen, zumal wenigstens γγγ und δδδ mit signierten Vs. gekoppelt sind.

Die Abfolge der Rückseiten bei den einzelnen Vorderseiten läßt sich aus dem „Zustand“ der Vs. bei **EE** und **FF** nicht feststellen. Nur daß **FF** früher mit γγγ als mit ζζζ, ηηη abgeprägt wurde, lehrt die allerdings winzige, nur am Originale zu konstatierende

Vergrößerung, die ein kleiner, keilförmig aus dem Kinn ausspringender Riß bei **69b** und **70b** gegenüber **66a** aufweist. Die Tatsache nun, daß γγγ und δδδ sowohl bei **EE** wie bei **FF** vorkommen, führt auf die Annahme, daß εεε, ζζζ, ηηη später fallen als γγγ und δδδ; in sich ist die Abfolge der Stempel εεε, ζζζ, ηηη nur danach gegeben, wie weit sie sich von dem Prototyp entfernen. — Das gemeinsame Vorkommen von γγγ und δδδ sowohl bei **EE** wie bei **FF** führt wieder auf Annahme zweier Münztische, sei es nun, daß **EE** γγγ (**64**) und **FF** δδδ (**67**) gleichzeitig arbeiten und hernach beide ihre Rs. austauschen (also **EE** δδδ (**65**), **FF** γγγ (**66**)), oder daß **FF** und δδδ hergestellt werden, als **EE** γγγ schon eine Zeitlang arbeitet, so zwar, daß **EE** nun die neue Rs. δδδ, **FF** die alte γγγ zuerteilt bekommen und **FF** erst nach Unbrauchbarwerden von **EE** den nun freiwerdenden Rs.-Stempel δδδ statt γγγ übernahm. Irrtümliches oder durch die Not erzwungenes Zurückgreifen auf bereits kassierte Stempel erscheint mir auch hier bei dem ständig guten Zustand von γγγ und δδδ ausgeschlossen.

Der zweiten und dritten Manier des Künstlers **Ր** läuft eine reiche Kleinsilberprägung parallel, deren einzelne Stufen sich leider nicht so genau trennen und festlegen lassen, wie die Didrachmen, da die Stilkriterien bei so kleinen Münzen meist versagen. Es sind T e t r o b o l e n mit dem Kopfe r. in der Sphendone und abgekürztem Stadtnamen, auf der Rs. das Flügelmädchen l. sitzend auf cippus, auf der R. das Vögelchen (Berlin; Carelli Taf. 179, 43; Garrucci Taf. 117, 16), zuweilen **ΦΙΛΙΣΤΙ** oder **ΣΙΛΙΦ** davor (siehe oben S. 42u. Anm. 8), oder auch die R. auf das Kerykeion legend (Berlin 2 Ex.) oder in der vorgestreckten R. Vogel und Kranz, ähnlich Stempel ϑϑϑ, (Carelli Taf. 179, 37/38, nicht in Berlin) oder rechtshin sitzend, die R. aufs Kerykeion legend (Abguß unbekannter Herkunft in Berlin). Ferner D i o b o l e n mit dem Kopfe r. oder l., teils mit glatter Sphendone, hinten oft **Ꞁ** oder **Ր**, zuweilen auch mit einem anderen Buchstaben, anscheinend **A**, im Nacken, teils mit mäanderverzierter Sphendone (also wohl der zweiten Manier gleichzeitig), teils mit Haar im Wulst und Ampyx vorn, z. T. Stempel **S** gleichartig; die Rs. sind im Typos ähnlich ββ (Berlin), εε (Berlin zwei Ex., Carelli Taf. 179, 52/53), φφ (Berlin zwölf Ex., Carelli ebenda 39, 40, 41?, 42), ϑϑϑ (Berlin) und haben die Stadtaufschrift in abgekürzter Form, in einigen Fällen auch die Signatur **Ր**. Besondere Typen sind: das l. auf dem cippus sitzende Flügelmädchen hält in der vorgestreckten R. ein Kerykeion mit Tänien (Berlin vier Ex., Carelli ebenda 54, 55?), oder eine Mohnstaude (Berlin zwei Ex., über das Attribut des Mohns siehe Anm. 33) oder in der vorgestreckten R. Kranz, im l. Arm Kerykeion mit Tänie (Berlin) oder im r. Arm das Kerykeion schräg aufwärts (Carelli ebenda 49, nicht in Berlin), oder es sitzt mehr nach vorn gewandt und hält in der R. einen

langen Schaft (wohl das Kerykeion), in der gesenkten L. Kranz, und setzt den l. Fuß auf eine Erhöhung (Berlin zwei Ex.), oder endlich: es sitzt auf einem ionischen Kapitell und hält einen langen Zweig in der vorgestreckten R. (späten Stiles, vielleicht zu **LL** gehörig; Berlin zwei Ex., Carelli ebenda 56).

Dazu treten die Obolen mit Kopf in Sphendone r., dahinter **TE** (Rs. fliegende Nike r., in der erhobenen R. Tänie, in der gesenkten L. Kranz: Berlin, 2 Ex.), oder dahinter Γ, durchaus ähnlich den Stempeln **AA**, **BB** (Rs. Nike l. fliegend, in der gesenkten R. Zweig, in der erhobenen L. Tänie; Berlin, 2 Ex.), oder ohne Sphendone mit bloßem Haarwulst (Rs. Nike l. fliegend, in der vorg. R. Kranz, die L. gesenkt; Berlin, 2 Ex.), oder mit Kopf l. in Sphendone (Rs. Nike l. fliegend, in der vorg. R. Zweig, mit der L. den Saum des Gewandes fassend; Berlin), ebenso, aber Vs. im Stil sehr an **EE**, **FF** erinnernd (Rs. Nike l. fliegend, in der vorg. R. Kranz, die L. gesenkt; Berlin), ebenso, aber Vs. Beizeichen Stern (Rs. Nike r. fliegend, in der erhobenen R. Tänie, in der gesenkten L. Kranz; Paris). Ähnliche Stücke bei Garrucci Taf. 117, 19—21 und Carelli Taf. 179, 57—60. Den Schluß bilden Halbobolen mit einem an **AA**—**CC** erinnernden Kopf in Sphendone r., Rs. Krabbe (Berlin, etwas abweichend zwei Ex. bei Garrucci Taf. 117, 22—23); über die Krabbe siehe S. 56 mit Anm. 16.

Es folgt hier als Nachzügler **74**, Vs. unsigniert — freilich ist die Halsecke, wo Γ gestanden haben könnte, auf allen Stücken durch eine Verletzung zerstört, indessen ist der Stil nicht der von Γ — die Rs., woranf ich erst in letzter Stunde durch Herrn Direktor Dressel aufmerksam gemacht werde, auf dem Felsblock Γ signiert; es ist eine Kopie — getreu besonders die Rs., bis auf die nimbusartig den Kopf umgebende Flügelrundung — nach **28A** (R33') (das umgekehrte Verhältnis schließt der späte, öde Stil der Vs. aus). Unmittelbar an **28A** oder das diesem gleichfalls nachgeahmte Stück **36** angeschlossen, würde es aber den Zusammenhang der Stempel stören; die Abkürzung des Stadtnamens kommt sonst nur, und in anderer Weise, bei **GG** vor; die Kleinheit der Buchstaben auf der Rs. erklärt sich wohl durch die räumliche Beschränkung. Ich halte **74** für eine ephemere Prägung, welche die Γ-Periode abschließt.

Den Γ-Stempeln habe ich angeschlossen **75**. Der Vs.-Stempel II ist der Kopfanlage nach eine Kopie nach **FF**, aber mit der Inschriftsstellung von **EE**, die Rs. nach γγγ, δδδ, εεε gearbeitet. Der Stil ist außerordentlich roh, der Kopf oben zu breit, und häßlich vorgeneigt, die Inschrift bis zur Unleserlichkeit barbarisiert, auf der Rs. ist der Kopf zu groß und gleichfalls unangenehm vorgeneigt, die Hand mit dem Vögelchen stillos. Da zudem der Stempel, an seine Stelle hinter **EE** oder **FF** eingereiht, den Stempelzusammenhang stören würde — **EE** ist mit **FF**, **FF** mit **GG** ja durch rückseitige

Stempelgleichheiten untrennbar verbunden —, so halte ich **75** für nicht aus der terinäischen Münzstätte stammend, sondern für eine antike barbarische Nachprägung oder moderne Fälschung; für das letztere hält **75b** auf Befragen Herr Hill.

Der Stempel **LL** bedeutet eine neue Epoche in der Prägung von Terina. Wenn auch seine erste Rs., 𝔤𝔤𝔤, deren Attribut — nach der Fingerhaltung bei **76b** zu schließen, war es das Vögelchen — leider auf beiden erhaltenen Exemplaren „off flan" ist, stilistisch sich eng an die zu **Γ** gehörige Rs. 𝔷𝔷𝔷—𝔶𝔶𝔶 anschließt, so vertritt doch Stil und Typos der Vs. **LL** und der Rs. 𝔳𝔳𝔳 eine neue Richtung, die ohne Kontinuität mit der vorigen Periode ist. An dem Stile der Vs. ist hervorzuheben der kleinere Kopf, die von dem **Γ**-Stil ganz abweichende Gesichtslinie und Lippenbehandlung, die wieder durch Bogen und Punkt angedeutete Iris und Pupille, der Pkr. Die Haartracht, namentlich die von der Ampyx an und an der sternbesetzten, gegen früher verbreiterten Sphendone entlang immer dichter werdende Lockenfülle erinnert ein wenig an die syracusanischen Dekadrachmen des Kimon, ohne daß ich an direkte oder bewußte Anlehnung glaube. Dagegen kann kein Zweifel sein, daß ein auf rohen Didrachmen von Metapontum[11]) vorkommender, als **NIKA** bezeichneter Kopf direkte Nachahmung von **LL** ist; die Gesamtanlage des Kopfes, die sternbesetzte Sphendone, die genau gleiche Haaranordnung lehren es (vgl. S. 68). Technisch ist das höhere Relief zu beachten. Der Typos der Rs. 𝔳𝔳𝔳 ist neu: beischriftlich als **TEPINA** bezeichnet, sitzt das Mädchen flügellos und aus einer Schale opfernd auf dem cippus,[12]) und nur die aufgestützte L. erinnert noch an die früheren Typen; hinter ihr schwebt, sie krönend, die Nike.[13]) Über die Bedeutung dieser Münze für die Benennung des Mädchens s. S. 67. Die Abfolge der Rs. 𝔤𝔤𝔤 und 𝔳𝔳𝔳 ergibt sich von selbst aus der Anlehnung von 𝔤𝔤𝔤 an die **Γ**-Typen; der „Zustand" der Vs. hilft uns nicht weiter. Die Endung ist, wie schon beim letzten **Γ**-Stempel, **ΩN**.

Abermals einem neuen Entwicklungsstadium stehen wir mit einer Gruppe von Stempeln gegenüber (**MM—PP**), die uns an das Ende der Didrachmenprägung von Terina führt; es wird bezeichnet durch einen Kopftypos ohne Sphendone und Band, bei dem ein hinten breiter, nach vorn schmaler werdender Wulst von Haarflechten den Kopf umschlingt, während auf dem Hinterkopfe das Haar wie bisher in leichten Wellen liegt, aus denen sich nur hier und da einzelne Löckchen lösen. Es ist die Haartracht, die Euainetos bei seinen syracusanischen Dekadrachmen eingeführt hat und die hier als bei einer Kopie namentlich insofern minder großartig wirkt, als der Graveur gar zu ängstlich den Wulst von den Haarwellen des Hinterkopfes getrennt hat, während bei Euainetos beides ineinander übergeht; in diesen Fehler sind die Nachahmer des Euainetos, die für Carthago, die Opuntier und Messene arbeiteten, nicht verfallen, da

ihnen die von Euainetos herübergenommenen Getreideblätter im Haar den Übergang vom Haarwulst zu den Wellen des Hinterkopfes erleichterten. Wohl aber ist dieselbe schroffe Trennung von Wellen und Wulst bei dem Nachahmer zu beobachten, der das Didrachmon von Pheneus schuf.[14]) Das Vorbild des Euainetos hat auch den von dem bisher in Terina verwendeten abweichenden Ohrschmuck hervorgerufen: ein birnförmiger, unten mit zwei Fortsetzungen versehener Anhänger zwischen zwei an Fädchen hängenden Kugeln, alle drei an einem Querstab befestigt. Der namentlich in der Gesichtslinie sich geltend machende Stil übrigens weist nichts mit Euainetos Gemeinsame mehr auf, es ist nur die Anlage des Kopfes, die entlehnt ist. Die Lippenbehandlung, die Augen mit der durch eine Erhebung angedeuteten Pupille sind wiederum anders als in der vorigen Periode. Die Rs. zeichnet sich durch sehr hohes Relief, kleineres Bild, feinen, zarten Gliederbau — auch die Stützhand des Mädchens ist jetzt stilistisch gelungen — und sorgfältigste, fast ein wenig abgezirkelte Behandlung der Einzelheiten aus. Der Typos ist derselbe wie bei γγγ—zzz. Der Pkr. fällt fort, an seine Stelle tritt bei der Vs. **NN** und den Rs. ooo—πππ eine Kreislinie.

Die Abfolge der Rückseiten, die sich alle außerordentlich ähnlich sehen und fast nur an dem über den cippus fallenden Gewandzipfel zu unterscheiden sind, ist nur schwer an dem „Zustand" der Vs. festzustellen; offenbar nutzten sie sich bei der Höhe des Reliefs und der Feinheit der Linienführung sehr schnell hintereinander ab. Bei ooo fehlt anscheinend auf der Vs. (**78a**) noch der kleine Riß vom Kinn zum **A**, der kleine Punkt in der Kinn- und Halsecke, der kleine, von der Halslinie ausgehende Strich und der dünne, hinten vom Halsband ausgehende Riß und ebenso ein winziger Riß an der ersten Windung des Wulstes außen; bei πππ (**79g**) und ρρρ (**80b**) ist wenigstens die erste Verletzung schon zu konstatieren: innerhalb beider ist die Reihenfolge unsicher; σσσ endlich weist (**81a**) alle jene Fehler schon auf.

Ganz nahe steht den Nrn. **78**—**81** in Stil und Anlage die Nr. **82** (**NN**, τττ), ferner auch **83** (**OO**, υυυ), dessen Rs. in den Dimensionen noch zierlicher ist, der auch die Kreislinie auf der Rs. fortläßt; beide sind im Stil ein wenig schwächer als **81**, **83** fast etwas manieriert.

Die untere Zeitgrenze dieser Prägung hat man (vgl. S. 5, 56) auf 388 gelegt, da in diesem Jahre Dionysios die Stadt unterworfen habe; dies ist aber, wie wir sehen werden, nicht beweisbar, so daß wir mit der Möglichkeit rechnen müssen, tiefer herabzugehen und uns dem Jahre 356 zu nähern. Der weiche Stil widerspricht dem nicht, und der Umstand, daß ein gleich zu behandelndes, frühestens 356 geprägtes Stück (**84**) den Stempeln **MM**—**OO** nachgeahmt ist, spricht gleichfalls dafür.[15])

An Teilstücken gehören zu den Münzen dieses Stiles (Stempel **MM**—**OO**) Tetrobolen mit demselben Kopftypos r. und zuweilen einem Buchstaben hinten — die Stadtaufschrift ist bei zwei Berliner Stücken **TEPINAIΩN** vorn, einmal **TEPI** im Nacken, bei vieren unsicher — und demselben Typos der Rs. linkshin, meist einem Buchstaben oder dem Stern als Beizeichen vorn (Berlin 7 Stück; Carelli Taf. 179, 44—45), ferner Diobolen von gleichen Typen mit der abgekürzten Stadtaufschrift **TE** vorn oder im Nacken auf der Vs., **TEPI** vorn oder **ꟻ** rechts auf der Rs. (Berlin 2 Stück).

Das bisher unbeachtet gebliebene singuläre Didrachmon **84**, in der Anlage getreu nach **78**—**83** kopiert, im Stil erheblich geringer, fast roh, wird datiert durch die Krabbe im Abschnitt der Rs.; da nämlich sonst Beizeichen auf Terinadidrachmen völlig fehlen, muß diesem Ausnahmefall eine besondere Bedeutung innewohnen. Die Krabbe kommt in der mit dem Namen der Brettier erfolgten Prägung als Rs.-Typos zweier Kupfersorten und als Beizeichen auf Silbermünzen, ferner auf der Vs. einer Kupfersorte als Kopfschmuck einer Göttin vor, ist endlich der Typos einer Kupfersorte von Consentia, der μητρόπολις der Brettier. Daher darf man mit Evans, horsemen S. 110 Anm. 137, die Krabbe als spezifisches Symbol der Brettier auffassen,[16]) und ich halte sie daher bei Nr. **84** für das Hoheitszeichen der Brettier nach der Eroberung von Terina durch sie 356 v. C., wie das Beizeichen der Triskelis auf syracusanischen Münzen aus Agathokles' Zeit, des athenischen Ölzweiges auf samischen Münzen nach Einverleibung dieser Insel 439 v. C., wie die Symbole Alexandros' des Molossers und Pyrrhos' auf Tarentiner Münzen.

Das außer der Stadtaufschrift noch auf der Vs. hinter dem Kopfe befindliche **ꟻ** = **TE** könnte eine irrtümliche, von Teilstücken (oben Zeile 7) sinnlos herübergenommene Verdoppelung des Stadtnamens sein, die man dem brettischen, des Griechischen wohl nur unvollkommen mächtigen Graveur wohl zutrauen dürfte, oder auch der Name einer Person, etwa des Anführers der Brettier.

Nach dieser ephemeren Prägung hört die Großsilberprägung der Stadt Terina auf; doch findet die Silberprägung überhaupt einen letzten Ausläufer in der sehr reichhaltigen Ausprägung der Tetrobolen mit der Triskelis als Beizeichen.[17]) Man faßte die Triskelis bisher, weil sie das Zeichen von Sicilien sei, als Hoheitszeichen des Dionysios von Syracusae auf, und nahm an, daß dieser um 388 Terina so gut wie die meisten übrigen Griechenstädte unterworfen habe (Head, hist. num. S. 98, Pais S. 22, vgl. oben S. 5). Nun ist aber die Triskelis neuerdings als persönliches Symbol des Agathokles erkannt worden,[18]) das erst später auf Sicilien übertragen wurde, und zu der Zeit des Agathokles erst paßt auch der Stil dieser terinäischen Tetrobolen; sie stehen den syracusanischen Tetradrachmen ohne Agathokles' Namen, nur mit der Triskelis

(317—310 v. C.) (Head, guide Taf. 35, 28) durchaus nahe, und ich schließe daraus, daß Agathokles (wie sein Vorläufer Alexandros der Molosser) gelegentlich einer seiner um 300 v. C. beginnenden italischen Expeditionen, auf deren einer er z. B. das benachbarte Hipponium besetzte, als zeitweiliger „Befreier" der Terinäer vom Joche der Brettier aufgetreten ist. In welchem Sinne diese Befreiung aufzufassen ist, lehrt die Anbringung seines Hoheitszeichens freilich nur zu deutlich. Es verdient Beachtung, daß der einzige Münzfund, der an der Stätte des alten Terina gemacht worden ist, gerade aus Bronzemünzen des Agathokles bestand (gazette archéol. 1883 S. 291).

Die Kupferprägung von Terina ist stets eine dürftige gewesen. Wir finden in der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. C. Münzen von 12½—15 mm, Vs. weiblicher Kopf r. oder l., teils mit Sphendone, der 2. u. 3. Manier von Γ in der Anlage nahestehend, aber stilistisch später, teils mit breitem Haarwulst, nicht unähnlich Stempel **MM—PP** und diesen Stempeln vielleicht gleichzeitig; auf der Rs. das sitzende Flügelmädchen l. auf cippus mit dem Vogel auf der vorgestr. R., der abgekürzte Stadtname steht auf der Rs. (Berlin 9 Stück; Garrucci Taf. 117, 24; Carelli Taf. 180, 64, vgl. auch 61—63 mit r. gewandtem Mädchen im Gegensinne; über 67 vgl. **41e**), mit Vogel und Kranz wie 𝔷𝔷𝔷, **TEPI** auf der Vs. (Berlin 2 Stück; vgl. Carelli Taf. 180, 65—66); ein Exemplar zeigt das Mädchen r. gewandt, aber nicht im Gegensinne umgebildet wie Stempel θθθ, m, sondern wie sonst, d. h. der Vogel in der R. und die L. aufgestützt, wobei also das Mädchen ein wenig vom Rücken gesehen erscheint (Berlin). Einige Exemplare haben die Aufschrift **ΠΑΝΔΙΝΑ** vor dem Kopfe der Vs., und das Mädchen auf der Rs. rechtshin im Gegensinne (Garrucci Taf. 117, 25; Millingen, num. de l'anc. Italie S. 56; nicht in Berlin), vgl. über diese sonst nur auf Kupfermünzen von Hipponium als stehende weibl. Gestalt mit Zepter und Kerykeion oder Kranz vorkommende Göttin unten S. 65 u. Anm. 44.

Ebenfalls dem 4. Jahrhundert gehören an die beiden Kupfersorten von 25—29 mm mit einem künstlerisch wenig befriedigenden weiblichen Kopfe l. mit Haarwulst, auf der Rs. Taschenkrebs und **TEPI** (Berlin 3 Ex., eins mit dem Gegenstempel einer großen Amphora auf der Rs.; Garrucci Taf. 117, 31; Carelli Taf. 180, 68) und 15—18 mm mit einem ähnlichen, in der Anlage feineren, aber stilistisch auch nicht höherstehenden Kopfe l. (nur einmal r.), mit Haarwulst oder Sphendone, auf der Rs. Taschenkrebs mit einem Halbmonde oben, **TEPI** unten (Berlin 11 Ex.; Garrucci Taf. 117, 27; Carelli Taf. 180, 69—72, davon 69 ohne den Halbmond). Ob diese beiden Gruppen mit Krabbe zeitlich zusammen gehören, wage ich nicht zu behaupten, vielleicht gehört

die größere einer früheren Periode an. Über die Bedeutung der Krabbe siehe S. 56 m. Anm. 16.

Anscheinend gehören als Unternominal zu der kleineren der beiden Sorten mit der Krabbe die seltenen Münzen mit weiblichem Kopfe r., mit vierfach herumgeschlungenem Band im Haar, der Kopftypos lebhaft an syracusanische Tetradrachmen des 5. Jahrhunderts (Duchastel, Syracuse Taf. 4, 47—48) erinnernd, Rs. Hippokamp r., 14—15 mm (Berlin 2 Ex.; Imhoof, monn. grecq. S. 11 Nr. 47, choix Taf. VIII 261; Garrucci Taf. 117, 26).

Um die Wende vom 4. aufs 3. Jahrhundert möchte ich ansetzen die dicken, 17—19 mm großen Münzen mit dem weiblichen Kopfe mit Haarwulst r. in Kreislinie, auf der Rs. dem offenbar von Rhegium entlehnten Hasen r., ΤΕ oben, ΡΙ unten, gleichfalls in Kreislinie (Berlin 4 Exemplare; Garrucci Taf. 117, 28; Carelli Taf. 180, 73, abweichend 74, 75).

Dem 3. Jahrhundert gehören an die Münzen von 22—24 mm mit Löwenkopffell v. v., auf der Rs. ein stilistisch sehr häßlicher Apollonkopf l., davor ΤΕΡΙΝΑΙΩΝ, dahinter das bisher für diese Sorte noch nicht erkannte Beizeichen Schwert in Scheide (Berlin 2 Ex.; Carelli Taf. 180, 76 und im Gegensinne 77, aus der alten Literatur entlehnt, wo solche Fehler öfters vorkommen; Millingen, ancient coins Taf. II 4; Garrucci Taf. 117, 30); da diese Sorte und die gleichen Münzen von Nuceria die Typen von Rhegium tragen, darf man wohl aus ihnen eine Münzkonvention der drei Städte zur Prägung dieses Kleingeldes erschließen, das offenbar in allen drei Städten gleichmäßig Kurs haben sollte. Als Unternominal gehören laut Ausweis des Beizeichens dazu die Münzen von 16—18 mm mit dem Apollonkopf l., davor ΤΕΡΙΝΑΙΩΝ, auf der Rs. Pegasos l. springend, oben Schwert in Scheide (Berlin 2 Ex.; Imhoof, monn. grecq. S. 11 Nr. 46 Taf. A 13; Garrucci Taf. 117, 32).

Hier sind noch einige zusammenfassende Worte nötig über die Bekleidung der Nike im Vergleich zu der auf anderen Monumenten, über die Beziehungen der Münztypen von Terina zu denen von Elis, über die Technik der Didrachmenprägung und die Gewichte. Die Tracht der Nike: die ältesten Typen von Terina zeigen den ärmellosen, einfachen, steif herabfallenden Chiton mit Überschlag (**1**—**3**), **4** zeigt den ärmellosen Doppelchiton mit Überschlag, zu dem ein Überwurf hinzutritt; von **5** an tritt der den Körperformen sich anschmiegende (ionische) Chiton auf und das den Unterkörper verhüllende Himation hinzu, eine Tracht, die auch die Künstler **Φ** und **Γ** im allgemeinen beibehalten, nur daß der Chiton bei zwei **Φ**-Stempeln ω, $\frac{33}{}$, sodann bei

der Mehrzahl der Γ-Stempel erster Manier (sofern er überhaupt getragen wird), ϑϑ, α, λλ, νν, ξξξ, mit Ärmeln versehen ist, während er bei den Γ-Stempeln zweiter und dritter Manier und den folgenden wieder ärmellos ist; bei α, einer stehenden Figur, bleibt das Himation einmal weg; endlich tritt bei ξξ, μμ, οο, ππ, ρρ, σσ, ττ, υυ, χχ, also nur bei Stempeln von Γ erster und zweiter Manier, durch Wegfall des Chitons eine Entblößung des Oberkörpers der Nike ein. In der Vasenmalerei ist der Gang der Entwicklung ein anderer: im älteren rotfigurigen Stil trägt Nike Chiton und Himation, statt des letzteren nur selten einen schmalen Überwurf; diese Tracht wird Mitte des 5. Jahrh. durch den einfachen dorischen Peplos abgelöst. (Bulle Sp. 330, vgl. auch Knapp S. 92). Dieser Unterschied beruht gewiß auf dem lokal verschiedenen Ursprunge der Terinamünzen und der Mehrzahl der älteren Vasen. Entblößung des Oberkörpers findet sich in der Vasenmalerei erst auf unteritalischen Vasen (Knapp S. 93, Bulle Sp. 330, Studniczka S. 23).

Über die typologischen Beziehungen der Münzen von Terina zu denen von Elis bemerke ich außer den gelegentlich (Anm. 42, 50, 56) behandelten Einzelfällen noch folgendes: daß, wie Milani S. 99 Anm. 3 meint, der sitzende Zeus Aetophoros von Elis (Gardner Tafel III 41) das terinäische Bild der das Vögelchen haltenden Sitzfigur (τττ—εεε, ξξξ, ωωω—ϙϙϙ) beeinflußt habe, ist bei dem großen Zeitunterschied zwischen beiden Typen, bei der ganz allgemeinen, nur im Motiv liegenden Ähnlichkeit unerweislich. Münzen desselben Motives finden wir ja auch in Arcadien und Cyrene. Aber auch für die auf einem Bema sitzende Nike der Anm. 42 Nr. 6 genannten elischen Münze kann ich eine direkte typologische Beeinflussung des auf dem cippus sitzenden Mädchens von Terina (Stempel ϙ ff.) nicht anerkennen, wie sie Milani S. 99 annimmt, da auch hier wieder die Ähnlichkeit nur im Motive beruht, bei Betrachtung der Einzelheiten — Form des Sitzes, Behandlung des Gewandes, Stellung der Beine, Attribute — völlig schwindet, selbst wenn man sich auf die bei leichter Vorwärtswendung und dadurch bedingter Linksstellung des rechten Flügels nächststehenden Stempel ϙ, ω, ζζ beschränkt. Damit soll aber nicht geleugnet werden, daß Elis-Olympia als Stätte der wichtigsten Nationalspiele auf die künstlerische Ausgestaltung der Personifikation des Sieges maßgebenden Einfluß gehabt hat (vgl. Imhoof S. 26; Kieseritzky S. 34; Knapp S. 7; Sikes, class. review 1895 S. 281f.; etwas anders Bulle Sp. 307, vgl. Sp. 311), wie ja die ältesten Münzen mit einer Nikedarstellung die elischen zu sein scheinen und eine diesen Münztypen entsprechende Terracottanike sich gerade in Olympia gefunden hat (Olympiawerk III Tafel VIII 3 S. 40, vgl. Bulle Sp. 322, 324, 332). — Kalkmanns Versuch, Bonner Studien S. 38ff. Tafel IV, die sitzende Nike jener elischen Münzen (meine Anm. 42 Nr. 6),

auf die Barberinische sog. Schutzflehende als statuarisches Vorbild zurückzuführen, überzeugt mich nicht: die Haltung von Kopf und Oberkörper ist ganz verschieden, bei der Statue ist der Oberschenkel nicht so stark verkürzt und damit die ganze Haltung der Beine verändert, auch liegt das Gewand auf dem Oberkörper anders.[19])

Über die **Technik** der Didrachmenprägung ist folgendes zu bemerken: der den Mädchenkopf vertieft enthaltende Unterstempel wies genügend breite Ränder auf, so daß der Schrötling außerhalb des Bildes stets flach und platt ist. Die Rs.-Stempel sind schon von **1** an, wie die runden Randerhöhungen zeigen, rund, nicht viereckig, wie sonst so oft, gewesen. Die Schrötlinge wurden zwar reichlich groß hergestellt, aber meist von dem Rs.-Stempel schlecht getroffen, so daß oft nur ein Teil des letzteren sein Bild abgeprägt hat. Mit der dritten Periode werden die Schrötlinge, nach einigen Vorläufern bei den Stempeln **LM**, im Durchschnitt mit wenigen Ausnahmen kleiner; in der zweiten Manier von Γ aber treten neben den üblichen engen wieder einige recht große Schrötlinge auf; von der dritten Manier des Künstlers Γ an wird ein Fortschritt in der Technik bemerkbar, insofern bei Verkleinerung der Stempel diese jetzt, besonders der Rs.-Stempel, viel besser ins Zentrum des Schrötlings geschlagen werden, so daß sie meist voll auf demselben ausgeprägt sind. Zudem muß man eine vollkommenere Härtung des Stempels erlernt haben, da die früher so häufigen Stempelverletzungen, Risse und Sprünge jetzt fast ganz aufhören; das beraubt uns (vgl. S. 51) eines wichtigen Hilfsmittels zur Bestimmung der chronologischen Abfolge der einzelnen Stempel. Eine besondere Verstärkung des Reliefs konstatierten wir S. 54, 55 für **LL** und **MM**—**PP**. — Überprägungen sind nachweisbar auf Neapolis (**33a**), Metapontum (**31a**) und Selinus (**36c**), außerdem weisen noch viele Exemplare undeutliche Überprägungsspuren auf.

Das Gewichtssystem der Silberprägung ist, vgl. Klio VI S. 504ff., das italische, das Didrachmon hieß Nomos. Die Durchschnittsgewichte der terinäischen Nomoi sind:

	Zahl der gewogenen Exemplare	Gesamtgewicht	Durchschnitt
Älterer Stil	10	76,78	7,678
Entwickelter Stil	70	530,93	7,584
Künstler Φ	45	339,63	7,547
Künstler Γ erste Manier	62	475,15	7,663
„ zweite Manier	30	229,58	7,652
„ dritte Manier einschließlich 74	52	396,62	7,627
Neuer Stil	10	75,76	7,576
Reicher Stil	19	143,02	7,527
	298	2267,47	7,608

Wir beobachten also in den ersten drei Stufen ein langsames, stetiges Fallen, dann steigt der Durchschnitt mit der ersten Manier von Γ ein wenig, um dann wieder langsam und stetig zu fallen. Über diese allmähliche Abknappung des Gewichtes habe ich Klio VI S. 512f. gesprochen und auch dort S. 515f. für die leichte Valutaerhöhung, die wir hier für die erste Manier von Γ bemerken, gleichzeitige Analogien aus anderen großgriechischen Städten beigebracht.

Die Benennung des Mädchens von Terina.

Der Mädchengestalt, welche die Rückseite aller Didrachmen von Terina einnimmt, sind verschiedene Namen beigelegt worden: Nike, die Sirene Ligeia, die Nymphe Terina, Iris, Telete und Eirene, sowie Vermischungen zweier oder mehrerer dieser Göttinnen hat man in Vorschlag gebracht. Der Frage nach der Benennung des Kopfes hat niemand, soviel ich sehe, genauere Betrachtung gewidmet,[20]) jeder nahm wohl stillschweigend an, daß es stets der Kopf des auf der Rückseite in ganzer Figur dargestellten Mädchens ist; auch ich bin davon überzeugt, kann aber einen bündigen Beweis dafür nicht antreten,[21]) komme im übrigen auf die Benennung des Kopfes am Schlusse noch zurück. Ich werde nun nach einer allgemeinen Bemerkung über die einzuschlagende Beweisführung die mir verkehrt erscheinenden Deutungen Ligeia, Iris, Telete und Eirene zu widerlegen versuchen, und die mir allein richtig scheinende Deutung auf Nike für **1—4**, Nike-Terina für **5—76**, **78—84**, Terina von Nike gekrönt für **77** begründen.

Allgemein bemerke ich, daß aus den Beischriften allein, Νίκα neben dem stehenden, flügellosen Mädchen mit einfachem Zweige (α) und Τερῖνα neben dem Kopfe der Vs. **A**[22]) und neben dem auf cippus sitzenden flügellosen Mädchen, das aus einer Schale libiert, ννν, für die nicht beischriftlich bezeichneten übrigen, sämtlich beflügelten Mädchen ein bündiger Schluß nicht gezogen werden kann. A priori wäre es also denkbar, daß das eine oder das andere oder auch alle übrigen Mädchen weder Nike noch Terina sind. Ebensowenig kann aus dem späteren Vorkommen einer schwebenden Flügelfigur mit Kranz auf den Obolen (S. 53), die nichts anderes als Nike sein kann, ein unbedingter Rückschluß auf die anders gestalteten Mädchen der Didrachmen gezogen werden.[23]) Ferner aber ergibt eine Betrachtung der Rs. **5—16**. **29**, daß für das hier auf einer Hydria sitzende, geflügelte Mädchen eine einfache Benennung logisch unmöglich ist: durch die Hydria wird sie als eine Göttin des feuchten Elements gekennzeichnet, wozu die Flügel in Widerspruch stehen. Damit ist für alle Darstellungen, welche das Mädchen mit Flügeln und mit Attributen einer

Wassergöttin zeigen, jede einfache Deutung von vornherein widerlegt: sicher liegt für diese Darstellung ein Synkretismos zweier disparater Wesen zugrunde. Mehr wie zwei Wesen aber in der Gestalt zu erblicken,[24]) ist unmethodisch, sofern wir mit zwei Wesen auskommen, für die die verschiedenen Attribute des Mädchens der Didrachmen, Flügel, Zweig, Kranz, Kerykeion (Stab), Granatapfel, Ball, Vogel, Vogel im Bassin, Kranich, Hydria, sich nachweisen lassen. Und daß diese zwei Wesen eben diejenigen sein werden, die beischriftlich auf der ältesten und auf einer der jüngsten Gruppen als Νίκα bez. Τέρινα bezeichnet werden, ist ebenfalls, wenn auch nicht a priori sicher, so doch wahrscheinlich. Ehe ich dies aber näher begründe, wende ich mich zu den bisher vorgeschlagenen Deutungen.

Auf die Sirene Ligeia[24a]) bezog Avellino[25]) unsere Münzen. Aber Sirenen werden in der voralexandrinischen Kunst stets als Mischwesen zwischen Mädchen und Vogel, nicht als Flügelmädchen dargestellt,[26]) und Ausdrücke, wie πτεροφόροι νεάνιδες bei Euripides, Helen. v. 167, den manche auf menschliche Gestalt der Sirenen beziehen zu müssen glaubten, passen doch auch für Vögel mit menschlichen Köpfen (vgl. Schrader, Sirenen S. 54). Ja, ich kann nicht einmal, was Imhoof S. 19 noch offen lassen wollte, und worauf Max. Mayer Sp. 338 Anm. * fußt (vgl. unten S. 65), „in den Wassergefäßen und in der Quelle oder dem Brunnen, welche auf denselben Monumenten entweder als Sitz der Frau oder neben derselben oder auch auf ihrem Schoße vorkommen“, eine Andeutung auf das Grabmal der Ligeia finden, da diese Dinge sich durch den unten zu behandelnden Synkretismos der Nike mit der Nymphe Terina erklären. Die eigentümliche Argumentation endlich, die Riccio, repertorio, note S. 12 Anm. 70, zur Stützung der Deutung auf Ligeia gibt — das Flügelmädchen sei Ligeia, weil eben Nike laut Stempel α in Terina flügellos dargestellt werde —, wird durch ννν bündig widerlegt, wo eine durch Haltung, Handlung und Attribut gesicherte, geflügelte Nike, die Terina krönend, auftritt.

Die von Gerhard[27]) geäußerte Vermutung, unsere Figur sei als Telete aufzufassen, wird von ihm so kommentiert: „daß sie als Nike benannt wird, bildet bei wohlverstandenem Begriff der Nike keinen Gegenbeweis“, und mag darum, weil auf diese Weise mit der Deutung auf Nike zusammenfallend, auf sich beruhen. Übrigens ist über Gerhards Telete längst der Stab gebrochen.[28])

Iris hat das Flügelmädchen genannt Birch, num. chron. VII S. 142 ff. Als Begründung verweist er auf das Attribut des Kerykeions, das wir aber, wie wir Anm. 51 sehen werden, auch auf beischriftlich beglaubigten Nikedarstellungen finden; er führt ferner dafür an „the fact of the Iris of the Iliad and the cyclic poets being the Nike

of the Graeco-Italian peinters", wobei er wohl die bekannte Verwechslung von Iris und Nike im Auge hat, die ihre Attribute vertauschen,[29]) ohne daß ich einsähe, wie aus dieser Verwechslung sich ein positiver Schluß auf die Benennung des Terinamädchens ziehen ließe; sodann bezieht er die Hydria (5–16. 29), besonders aber das Wasserholen am Brunnen (34) auf die das Wasser des Styx schöpfende Iris[30]) und vergleicht dazu das Bild eines etruskischen Spiegels,[31]) wo aber Iris (ohne Kerykeion) eilenden Laufes einer Brunnenmündung sich nähert und eine Hydria darunter hält, so daß die Ähnlichkeit nur im Motive liegt und für die Benennung der Figur nichts beweist. Die Erklärung des Schwanes in dem Wasserbassin (34) durch den Hinweis auf die Vögel des stymphalischen Sees, der mit dem arcadischen Styx irgendwie in Beziehung zu setzen sei, ist reine Hypothese. Birchs letzter Beweisgrund ferner für die Benennung Iris, daß Tzetzes zu Lycophron v. 729/30 Ἔρις oder Ἶρις als einen Fluß bei Terina nennt, besagt nichts; abgesehen davon, daß es durchaus zweifelhaft ist, ob die Lesart Ἶρις die richtige statt Ἔρις ist, und ob ein solcher Fluß überhaupt bei Terina lag (vgl. Rathgeber S. 6), ist es undenkbar, daß ein Flußgott durch ein weibliches Wesen verkörpert werde; wie die Flußnamen im Griechischen und Lateinischen stets masculini generis sind, so werden sie auch in der Mythologie als Männer betrachtet, in der Kunst stets männlich dargestellt (Lehnerdt in Roschers Lexikon I 2 Sp. 1487 ff.). Weibliche Wesen dagegen verkörpern die Quellen; vgl. bes. Hesiod, Theog. 364 ff., 367 ff. So fällt also Birchs Beweisführung in sich zusammen und ich füge nur hinzu, daß von denjenigen Merkmalen, die Iris *unbedingt* von Nike unterscheiden, *Flügelschuh* und *kurzes* Gewand, auch langherabwallendes Haar,[32]) keines für das Mädchen von Terina nachweisbar ist.[33])

Die Deutung der uns beschäftigenden Gestalt auf *Eirene* rührt her von Milani S. 95 ff. Zum Beweise führt er das *Kerykeion* an; allerdings ist das Kerykeion das Attribut der beischriftlich bezeichneten Eirene auf den bekannten locrischen Münzen (Head, guide Taf. 25, 21), ist auch später noch eines der häufigsten Attribute der Eirene,[34]) und kehrt auch auf anderen Darstellungen wieder, die mit Wahrscheinlichkeit auf Eirene gedeutet werden, so auf der Spiegelkapsel, die Milani zum Ausgangspunkt diente. Aber wir werden sehen, daß das Kerykeion auch auf beischriftlich beglaubigten *Nike*darstellungen vorkommt. Zweitens verweist Milani auf die *Flügel*, die ja das Terinamädchen auf allen nicht beischriftlich (als Νίκα oder Τερῖνα) bezeichneten Darstellungen der Didrachmen führt. Diese aber sind für keine sichere *Eirene*darstellung nachweisbar[35]) und sind auf zwei Gruppen römischer Münzen mit beischriftlich gesicherten *Pax*darstellungen durch Synkretismos zu erklären:[36]) die sitzende

Flügelfigur des Petersburger Scarabaeus,[37]) auf den Milani S. 94 verweist, ist eher auf Nike als auf Eirene zu deuten, ebenso einige andere Monumente, die M. für Eirene beansprucht (vgl. Anm. 42); und wenn Milani die Beflügelung der Eirene auf ihre Identifikation mit Nemesis-Tyche zurückführt, so gesteht er eben selbst zu, daß der Eirene als solcher die Flügel fremd sind. Übrigens ist in dem von Milani angeführten Beleg Pausan. IX 16, 2, vgl. I 8, 2, nicht von Nemesis-Tyche, sondern nur von Tyche die Rede, welcher Flügel nicht zukommen, ja es kann überhaupt aus der Tatsache, daß nach jenen Pausaniasstellen sowohl Eirene wie Tyche mit dem Plutoskinde dargestellt wurden, eine Identifikation oder ein Synkretismos von Eirene mit Tyche doch noch nicht erschlossen werden.[38]) Milanis dritter Beweispunkt (S. 95) ist der: Terina sei 388 von Dionysios den Locrern gegeben worden, und da wir auf den bald danach geschlagenen locrischen Münzen eine dem Terinamädchen ähnliche, als Eirene beischriftlich bezeichnete Gestalt finden, so sei anzunehmen, daß Locri dies von Terina entlehnt habe, also auch das Terinamädchen Eirene sei. Da indessen der Anfall von Terina an die Locrer hypothetisch ist (oben S. 5 u. 56), ferner das locrische Mädchen sich durch das Fehlen des Hauptattributs, der Flügel, von den entsprechenden terinäischen Darstellungen scharf unterscheidet, kann ich nicht zugeben, daß die allgemeine Ähnlichkeit beider Typen in Verbindung mit jener historischen Hypothese auch für Terina die Bedeutung Eirene erzwinge. Sind so die einzigen Stützen, die Milani für seine Auffassung vorträgt,[39]) gefallen, so spricht eines der Atttibute, und zwar eines, das nicht aus Synkretismos mit der Stadtgöttin herrührt, positiv gegen seine Deutung, das ist der Kranz, den das Terinamädchen führt (**1—25, 42, 43, 54, 56, 60—63, 69—72**). Er ist für sichere Eirenedarstellungen unerhört (vgl. Anm. 36),[40]) und Milani irrt, wenn er trotzdem den Ölkranz als Friedenssymbol anführt; der Kranz ist zwar ebenso wie der Palmzweig für die Jetztzeit Symbol des Friedens, für das Altertum aber des Sieges. Somit ist auch die Deutung des Terinamädchens[41]) auf Eirene, wie ich glaube, erledigt.[42])

Zu einer weitausschauenden Kombination hat Max. Mayer Sp. 338 unsere Münzen benutzt, indem er die angeblichen Beziehungen zu Iris, Eirene und der Sirene (Ligeia) anerkennt und nun auch sprachlich die Reihe Εἰρήνη, Ἶρις, Σῖρις (der lucanische Fluß), Σειρήν, Σ(ε)ίριος in Zusammenhang bringt. Da die für jede einzelne jener drei Deutungen vorgebrachten Gründe oben zurückgewiesen sind, fällt auch für ihre Verknüpfung jeglicher Anhaltspunkt fort, und es bleibt nur übrig, einigen Besonderheiten der Mayerschen Auffassung hier zu entgegnen: an seiner Aufzählung der jüngeren Typen von Terina ist zu bemängeln, daß die Ballspielerin **27, 32, 33** fehlt, und daß das Mädchen durchaus nicht „immer" das Kerykeion führt (vgl., abgesehen von der Ball-

spielerin und von den Fällen, wo das Kerykeion durch den Stab ersetzt wird, **31**, **42**, **43**, **47**, **54**, **56**, **58**, **60**—**72**, **74**, **78**—**84**). Wenn er sagt, die Bezeichnung „Nike" des ältesten flügellosen Typos sei nicht auf den jüngeren zu übertragen, „welcher handgreiflich mehr enthält als eine bloße Umbildung im Stil der athenischen Nikebalustrade, und unverkennbar auf das feuchte Element, vielleicht auch auf einen Singvogel anspielt, vgl. Head, hist. num. S. 97", so hat er mit dem Nachsatz zweifelsohne recht, zumal ja ein großer Teil der geflügelten Typen (Nr. 5—24) der „athenischen", durch die Künstler Φ und Γ bezeichneten Epoche voraufliegen, und „mehr als eine bloße Umbildung", nämlich ein Synkretismos mit einer anderen Göttin, ja schon aus den sich widersprechenden Attributen, wie wir S. 61 sahen, einfach logisch erschlossen werden muß; aber die Übertragung der Beischrift Nike von **1** auf die jüngeren, geflügelten Typen rechtfertigt sich, insofern die zwar noch stehenden, in Kleidung und z. T. (**2**) im Attribut der Nr. **1** gleichenden, aber schon geflügelten Gestalten den Übergang vermitteln zu **5**ff., so daß auch die Beischrift Nike auf diese mitübergehen kann. Für die der Nike fremden, aufs feuchte Element bezüglichen Attribute brauchte aber nicht, so wenig wie für die in dem Spielen mit dem Singvogel bestehende, genrehafte Weiterbildung,[43]) die Sirene herangezogen zu werden, sondern es genügt, wie gleich (S. 67) gezeigt wird, für jene die Nymphe Terina, für diese dieselbe Terina in ihrer Eigenschaft als Nymphe sowohl wie als Stadtgöttin, in Verbindung mit der Anspielung auf den Künstlernamen Φρύγιλλος. Wieso ferner das Vorkommen der (flügellos dargestellten) Göttin **ΠΑΝΔΙΝΑ** in Terina (und Hipponium), vgl. oben S. 57, eine Stütze für den von Mayer angenommenen Zusammenhang bilden soll und zur Erklärung der Sitzfigur heranzuziehen sei, verstehe ich nicht: sie ist, ob man sie nun mit Max. Mayer Sp. 338 als Göttin des Strudels, in dem die Sirene Ligeia ihren Tod fand, auffaßt oder eine der vielen anderen für sie vorgeschlagenen Deutungen annimmt (vgl. Höfer in Roschers Lexikon III 1 Sp. 1516), jedenfalls keine Sirene, ihr Attribut Kerykeion auf Münzen von Hipponium[44]) kann also für die Benennung unserer Flügelgestalt als Sirene nicht verwandt werden. Wenn Mayer ferner Sp. 339 sagt: „die verwandte, Kerykeion führende Εἰρήνη auf den Münzen der locrischen Nachbarschaft legt zugleich den Gedanken nahe, daß hier auf Grund der alten populären Herleitung von εἴρω jene Verwechslung von Εἰρήνη und Ἔρως wirklich stattgefunden, welche man seit Welcker und Luynes auf den Vasen ohne Grund und Methode angenommen hat", so beruht diese Verwandtschaft doch nur auf dem rein formalen Moment des Sitzens auf dem cippus und auf dem (anders gehaltenen) Kerykeion, während das Hauptattribut, die Flügel, der locrischen Eirene fehlen, wie Mayer selbst Sp. 344 richtig betont, und so glaube ich auch

hier an keine Vermischung von Εἰρήνη und Ἔρως. Εἰρήνη führt das Kerykeion als *Friedensbotin*, wie es Nike als *Siegesbotin*, Iris als Botin überhaupt führt.

Ich bin bei dieser Polemik schon mehrfach in die nähere Begründung der eigenen Auffassung eingetreten, die im wesentlichen (vgl. Anm. 45) mit der von Imhoof S. 21/22 und Kekule, Balustrade S. 12 Anm. 4, vertretenen übereinstimmt und die ich jetzt zusammenfasse. Die Benennung des Mädchens auf der ältesten Münze **1** als *Nike* ist beischriftlich gesichert und wir haben keine Veranlassung, für diese älteste Darstellung einen Synkretismos mit einer anderen Gottheit anzunehmen,[45]) da der Ölzweig als Attribut und die Haltung der Gestalt zur Nike durchaus paßt.[46]) — Zu diesem Typos der *ungeflügelten Nike* ist noch folgendes zu bemerken: während man früher (so Kieseritzky S. 6, 39f.; Stephani, comptes-rendus 1874 S. 156, 159) auf Grund von Notizen, welche von einer flügellosen Nike sprechen (Pausanias I 22, 4, Schol. Aristoph. aves v. 574) und Kalamis als den nennen, der den Typos einer flügellosen Nike geschaffen habe (Pausanias V 26, 6; vgl. Kekule, Reliefs S. 6 Anm. 2), einen Typos der flügellosen Nike annahm, ist man heute allgemein zu der Ansicht bekehrt, daß die Flügellosigkeit der Nike nur aus einer Verwechslung mit *Athena-Nike* herrührt, der Flügel *nicht* zukommen, und daß die wenigen Fälle, wo eine sichere Nike keine Flügel trägt, entweder „belanglose Ausnahmen" sind oder „unter einen anderen Gesichtspunkt" (Bulle Sp. 316), nämlich den eines Synkretismos mit einer anderen Göttin, fallen.[47]) Da ich aber, wie eben gesagt, für **1** einen Synkretismos der Nike mit irgend einer anderen Göttin nicht zugeben kann, so bleibt für mich durch **1** die tatsächliche Existenz eines ungeflügelten Niketypos bestehen (ebenso Studniczka S. 11); Gardners Hypothese S. 102, das ungeflügelte Terinabild stehe im Zusammenhang mit der von Pythagoras von Rhegium für die Tegeaten geschaffenen Nikestatue in Delphi, in der er „may have adhered to the tradition of Calamis and represented the goddes as wingless", messe ich keinen Wert bei, wage auch nicht, eine der von Bulle Sp. 317 als „belanglose Ausnahmen" bezeichneten flügellosen Niken — einschließlich der numismatischen Belege Imhoof Nr. 4 und 31 — für die Existenz des flügellosen Niketypos anzuführen.[48]) Die alleinige Benennung Nike rechtfertigen auch für die übrigen Typen des älteren Stiles die Haltung, Bekleidung und Attribute — Kranz und Zweig **2**, Kranz **4**, zwei kranzförmig gehaltene Zweige **3** — und die Beflügelung.[49]) In der zweiten Periode dagegen tritt durch die Hydria, auf der sie sitzt (Nr. **5**—**16**) — bei Nr. **17**—**24** wird die Hydria durch die Sitzformen Stuhl und cippus ersetzt — zum ersten Male ein fremdes Element auf, und auch der Umstand, daß sie von nun ab fast stets sitzend dargestellt wird, darf wohl aus der Vermischung mit einer anderen Göttin erklärt

werden;[50]) die Attribute der Göttin, der Kranz und das jetzt zum ersten Male für sie verwendete Kerykeion, sind noch durchaus die der Nike.[51]) In der Periode des Künstlers Φ bringen, abgesehen von dem neuen Standmotiv (ξξ, hernach von Γ kopiert auf 99 und zzz), etwas Neues und der Nike Fremdes die Stempel αα und εε, wo sie als Ballspielerin dargestellt ist,[52]) und γγ, wo sie auf der Hydria sitzt und außer dem Kerykeion ein Vögelchen hält, ferner δδ, wo sie ohne Attribute ist, aber die R. vorstreckt, um das unten gleichzeitig als Beizeichen verwertete Vögelchen darauffliegen zu lassen,[53]) endlich ζζ, wo sie, immer noch mit dem Kerykeion ausgerüstet, ihre Hydria aus der in Gestalt eines Löwenkopfes gebildeten Brunnenmündung[54]) mit Wasser füllt,[55]) während im Bassin des Brunnens ein Wasservogel, anscheinend ein Schwan (vgl. Anm. 39), sich tummelt. Der Künstler Γ erlaubt sich, abgesehen von dem neuen Motiv des Anlehnens an eine Säule (u), Abweichungen in der Behandlung des Vögelchens (u, βββ) und ersetzt das Kerykeion durch einen anders gestalteten Stab (zz, ττ, χχ),[56]) behält sonst als Attribute nur Kranz, Zweig, Kerykeion bei, bringt aber durch den Granatapfel (ζζζ) und den Kranich (ηηη) neue Momente hinein; von beiden findet das erste, der Granatapfel, als Attribut der attischen Athena-Nike seine vollgültige Erklärung durch Nike;[57]) so reiht sich sein Auftreten den Beziehungen an, die für die Kunstrichtung von Φ und Γ zu den Balustradenreliefs am Tempel der Athena-Nike bestehen.[58]) Der Kranich aber[59]) ist den oben als der Nike fremdartig genannten Elementen[60]) beizuzählen, die in der 2. und 3. Periode auftraten. Von diesen Elementen nun — Hydria, Wasserholen, Ballspiel, Spiel mit einem Vögelchen, Kranich — gehören Hydria, Kranich und Wasserholen in sich zusammen und charakterisieren das Mädchen als eine Wassergöttin, also eine Nymphe. Nymphen nun werden in der Kunst besonders häufig spielend dargestellt,[61]) und so werden wir nicht zögern, das Ballspiel und das Spielen mit dem Vögelchen ebenfalls auf den Synkretismos der Nike mit derselben Nymphe zu beziehen. Ihren Namen gibt uns Stephanus, indem er von einem der Stadt Terina gleichnamigen Flusse spricht; denn die für einen Fluß unmögliche feminine Form des Namens läßt erschließen, daß wir es vielmehr mit einer der Stadt gleichnamigen Quelle (deren Bächlein ja als ποταμός bezeichnet worden sein mag) zu tun haben; so schon Rathgeber S. 5, 8. Terina also hieß diese Quelle, so also auch ihre Nymphe, und so ist der Kopf der Vs. auf 1 und die ungeflügelte,[62]) opfernde Gestalt auf 77 ausdrücklich beischriftlich bezeichnet; daß sie hier der Flügel entbehrt und von der hinter ihr schwebenden, geflügelten Göttin gekrönt wird, hat Imhoof S. 21 ganz richtig erklärt: „so zersetzt (die Nike-Terina) sich in ihre beiden Auffassungen als Sieg und als Stadtgöttin“; und es ist wiederum bezeichnend, daß die einfache Beischrift

bei der Figur steht, die wirklich nur den einfachen Begriff der Stadtgöttin, von der der Begriff Nike momentan losgelöst ist, darstellt, genau wie auf 1, wo die noch nicht mit der Stadtgöttin Terina identifizierte Nike die einfache Beischrift Νίκα trägt. Es ist noch zu betonen, daß sich auch von dieser Richtung als Stadtgöttin her die genrehafte Weiterbildung erklärt,[63]) die wir schon oben von ihrem Wesen als Nymphe aus zu erklären vermochten.[64])

Mit dieser Erklärung des Mädchens als Nike, welche mit der Stadtgöttin Terina identifiziert wurde, verträgt sich nun vorzüglich die bisher unbemerkt gebliebene Tatsache, daß auf Münzen von Metapontum ein in allen Einzelheiten mit dem Kopfe des Stempels **LL** übereinstimmender Kopf als **NIKA** bezeichnet wird (vgl. oben S. 54 u. Anm. 11), so daß auch für diesen und damit wohl auch für die übrigen terinäischen Köpfe die Benennung Nike-Terina sicher ist.

Es sei gestattet, zum Schlusse die Ergebnisse zusammenzufassen. Die Zusammenstellung aller Didrachmen enthob mich der Gefahr, wie alle Früheren nur auf vereinzelten, gerade aufstoßenden oder zur Hand befindlichen Exemplaren die Schlüsse aufzubauen, gestattete ferner durch Beobachtung der Stempelgleichheiten und Stempelkoppelungen sowie des „Zustandes" des Stempels die chronologische Abfolge der Didrachmen herzustellen. Die Gleichheit des Künstlers **Φ** von Terina mit dem **Φ** auf Didrachmen von Thurii ließ sich aus dem Gebiet bloßer Hypothese zur Sicherheit erheben durch den Nachweis des Vögelchens unter dem Sitze in Terina — bisher nur auf der Hand bekannt — ferner durch den Nachweis des Stecherzeichens **Φ** und des Vögelchens auf einem Thurii-Didrachmon, endlich durch Eingliederung der Sambonschen Hypothese, daß dies Vögelchen als Fink, φρυγίλος, und somit als redendes Symbol des Künstlers **Φ** = Phrygillos aufzufassen sei. Für die späteste Silberprägung von Terina gewann ich durch Ausdeutung des unbeachtet gebliebenen Didrachmons mit der Krabbe auf die brettische Eroberung und durch die auch stilistisch notwendige und durch eine Fundnotiz unterstützte Deutung des Dreibeins der Tetrobolen auf Agathokles statt auf Dionysios zwei neue, um 356 und um 300 v. C. anzusetzende Perioden.

Für die Deutung des Kopfes und der Figur konnte durch stärkere Hervorhebung des Granatapfels als Beizeichen und den Hinweis auf den beischriftlich Nike genannten, einem terinäischen Didrachmon genau entsprechenden Metapontiner Kopf die Benennung Nike gestützt und die von den üblichen Nikedarstellungen abweichenden Einzelheiten nach dem Vorgange namentlich von Imhoof und Kekule auf Synkretismus mit der Nymphe Terina als der Stadtgöttin zurückgeführt werden.

Anmerkungen.

[1]) Ich nenne hier die abgekürzt zitierten Autoren: Bulle: Nike, in Roschers Lexikon der Mythologie III 1 Sp. 305ff. — Gardner: The types of Greek coins, Cambridge 1883. — Imhoof: Num. Zeitschrift III S. 1ff. — Kekule, Balustrade: Die Balustrade des Tempels der Athena Nike, Leipzig 1869; Reliefs: Die Reliefs an der Balustrade der Athena Nike, Stuttgart 1881. — Kieseritzky: Nike in der Vasenmalerei. Dorpat 1876. — Knapp: Nike in der Vasenmalerei, Tübingen 1876. — Max. Mayer: Iris, in Roschers Lexikon II 1 Sp. 320ff. — Milani: Röm. Mitteilungen V 1890 S. 92ff. — Pais: Ἄτακτα, Annali delle università Toscane XIX S. 13ff. — Poole: Num. chronicle 1883 S. 269ff. — Rathgeber: Großgriechenland und Pythagoras, Gotha 1866. — Studniczka: Die Siegesgöttin, Leipzig 1898.

[1a]) Der Stadtname ist wohl Τερῖνα zu schreiben, da der Ersatz des ι durch ει — vgl. S. 3f. u. 33 — und die Messung kurz-lang-kurz bei Lycophron das ι als lang erweisen und der Gleichklang mit τέρεινα, fem. von τέρην, zart, wohl nur auf Zufall beruht; vgl. Stephanus Byz. s. v. Ῥήγινα, der die Betonung Τερῖνα in ausdrücklichen Gegensatz zu Αἴγινα stellt.

[1b]) Die Ansetzungen älterer Geographen findet man bei Rathgeber S. 82, vgl. auch Smith, diction. of greek and roman geogr. II S. 1131, gaz. archéol. 1883 S. 284f. Kiepert, Karte 2 zu CIL X, setzte es nach Piano di Tirrena an der Mündung des Savuto (Sabatus), ähnlich schon Cramer, descr. of ancient Italy (Oxford 1826) II S. 415. Pais sucht Terina in Teriolo, wo der Teuranus ager angesetzt wird, mitten im Lande; unten am Meer bei S. Eufemia habe die Hafenstadt gelegen, die nach Zerstörung der Binnenstadt den Namen bewahrte; doch ist dies Hypothese. Bei S. Eufemia suchen Terina Smith und Lenormant, gaz. archéol. 1883 S. 281ff., bes. 289ff., vgl. Karte S. 282, = la grande Grèce III S. 96ff., so auch anscheinend schon Rathgeber S. 8, und es ist dann der Fluß Fiume dei Bagni oder S. Biage der Ὠκίναρος des Lycophron (Rathgeber S. 6, Lenormant S. 292), der also nicht, wie bei Pauly-Wissowa, Realencycl. III [1] Sp. 910 steht, der Sabatus (Savuto) ist, die Schwefelquelle I Bagni = aquae Angae der tab. Pent. (Lenormant); die Stütze freilich, die Lenormant in der Inschrift ΑΓΗ von Nr. 34 fand, fällt, wie schon Pais S. 14 Anm. 1 sagt, fort, da es nicht Beischrift, sondern wohl Künstlerinschrift ist (oben S. 38f.). Lycophrons Ἄρης ferner ist — vgl. Pais ebenda, Rathgeber S. 6 — nicht Flußname, sondern epitheton des Ὠκίναρος (siehe Tzetzes dazu). Die auf den Münzen als Nymphe dargestellte Quelle — ποταμός inkorrekt Stephanus — hieß Terina (Stephanus; Nr. 1, 77; vgl. S. 67), und wohl erst nach Zerstörung der Stadt geriet dieser Name in Vergessenheit und der neue, aquae Angae, kam auf; Rathgeber S. 6 erblickt die Quelle Terina in dem Flüßchen il Piscero, der nördlich vom F. dei Bagni ins Meer fällt. Die vor Terina liegende Insel Ligeia (Stephanus, Solinus) glaubt man gleichfalls feststellen zu können, Pais S. 15 Anm. 1. — Zur Geschichte von Terina vgl. Lenormant, la grande Grèce III S. 75—101, Nissen, Ital. Landeskunde II S. 930f.; die phantastische Gründungsgeschichte von Terina, die Rathgeber S. 3ff. schrieb, verdient einschließlich des von ihm angenommenen Gründungsjahres Olymp. 76, 3 eben nur des Zitats.

[1c]) Rathgeber, S. 111, hielt die incusen Didrachmen von Croton mit der Aufschrift ϘPO TE für gemeinsame Prägung von Croton und Terina; doch ist für TE, wenn überhaupt ein Stadtname darinsteckt, die alte Erklärung Temesa vorzuziehen. — Seine These, S. 164f., daß alle Münztypen von Terina Kopien nach alten Schnitzbildern sind, erwähne ich hier nur der Kuriosität wegen.

[1d]) Dieser Kranz, der bei Stempel *a* die Rs., bei Stempel **C**, **F**—**N**, **S** die Vs. einschließt, ist, wie Milani S. 97 Anm. 1 richtig betont, ein Ölkranz, als solcher besonders deutlich bei *a* und **S**

gekennzeichnet; auch der Zweig auf der Ampyx bei **E** und **O—Q**, ebenso der Zweig, den die stehende oder sitzende Gestalt bei α, β, γ, νν, ηηη in der Hand hält, wohl auch der Kranz, den wir bei δ, ε—ν, dann wieder φφ, ωω, ααα, βββ, ζζζ, als ihr Attribut antreffen, sind wohl als Ölzweig bzw. -kranz zu betrachten, wenn dies auch bei der Kleinheit der Darstellung nicht immer geradezu gesichert ist.

[2]) An sich betrachtet, ist ΩN für die Zeit von 445—425, in die ich ganz approximativ die Gruppe **E—Q** setzen möchte, nicht auffallend, da die Prägung des 443 gegründeten Thurii von Anfang an ΩN hat.

[3]) Den Ausdruck „Zustand“, état, führt Habich, Berl. Münzblätter 1903 S. 390, aus der Kupferstichkunde in die Münzkunde ein, wendet ihn jedoch nicht auf den Stempel, sondern aufs einzelne Exemplar an; ich glaube ihn richtiger auf den Stempel anwenden zu dürfen.

[3a]) Die Analogie, die man früher dafür hätte anführen können, das bei arcadischen Didrachmen auf dem Fels in kleinen Buchstaben stehende, früher als Beischrift aufgefaßte OΛY oder OΛYM ist ins Gegenteil umgeschlagen, seitdem Exemplare mit XAPI aufgetaucht sind, da ein und derselbe Berg nicht OΛYM und XAPI heißen kann (Weil, Z. f. N. IX S. 29, dort die übrige Literatur, Imhoof, num. Zeitschr. XVI S. 264). Es sind also gleichfalls Künstlernamen. Siehe auch Furtwängler, Gemmen III S. 126. — Vgl. noch Ꞁ auf dem Fels Stempel ζζζ.

[3b]) Irrig sagt Birch, num. chron. VII S. 145 „(der Name) is written perpendicularly in fugitive letters on a kind of stele or tablet like the name of Eirene on the coins of Locri“: auf diesen steht EIPHNH wagerecht, nicht senkrecht, im Abschnitt, nicht auf dem cippus, in kräftigen Buchstaben gewöhnlicher Größe, nicht in kleinen und dünnen.

[3c]) AΓH halten schon Raoul-Rochette, lettre S. 43 m. Anm. 3, Rathgeber S. 6, Pais S. 14 Anm. 1, Hill, handbook S. 194 (A . .) für Signatur, Sallet, Künstlernamen S. 47, zweifelte. Schwerlich mit Recht bezog dagegen Rochette auf den gleichen Künstler das AΓH der Metapontiner Tetradrachmen (Head, guide Taf. 24, 15). — Die Konjektur, AΓH statt ἄγη an der zweiten Lycophronstelle v. 1010 einzusetzen, hat Raoul-Rochette S. 43 Anm. 3 hingeworfen, aber gleich wieder zurückgezogen.

[4]) Dasselbe glaubte Poole nachweisen zu können, indem er S. 276 behauptet, daß einer der Γ-Köpfe mit einer Kehrseite von Φ verbunden sei, indessen ist das betreffende Stück, num. chron. 1883 pl. XII 1 (meine Nr. **29d**), vielmehr auf der Vs. Φ, nicht Γ signiert.

[5]) Raoul-Rochette, lettre à M. le duc de Luynes; Weil, Künstlernamen auf sicilischen Münzen; Sallet, Künstlernamen S. 47; Poole, S. 271; Seltmann bei Forrer, revue belge de num. 1906 S. 18. Widersprochen hat dieser Theorie im ganzen, soviel ich sehe, nur Kinch, revue num. 1889 S. 473—501. Sein Ergebnis — „les personnages nommés sur ses monnaies sont donc ceux qui, en dédiant une offrande ou en luttant sur l'hippodrome, avaient rehaussé la splendeur de la fête“ — kann für Φ und Γ in Terina schon deswegen nicht zutreffen, weil es sich hier weder um Darstellung eines Siegeswagens noch eines Weihgeschenkes handelt.

[6]) Es ist wohl nur eine Flüchtigkeit von Gardner, wenn er **69** (Gardner V 13), **78** (Gardner V 12) S. 122 auf „same artist as Φ“ bezieht, denn **69** ist Rs. einer Γ-Vs. und **78** eins der spätesten Erzeugnisse der terinäischen Didrachmenprägung. Wenn er S. 123 die Münze von Heraclea, seine Taf. V 19 (hier Taf. III 5), auf Φ bezieht, so stimmt er, da die Rs. derselben (Gardner V 6) das große Φ zwischen den Beinen hat, mit Pooles Meinung über diese Münze (oben S. 42) etwa überein.

[7]) Wenn Evans, num. chron. 1896 S. 139, auch Neapolis unter den von Φ versorgten Städten nennt, so ist das nur ein lapsus, denn Poole bildet das Stück von Neapolis pl. XI 12 nur ab als getreue Kopie (fremder Hand) des Φ-Didrachmons von Thurii, nicht aber weil es auch Φ hätte. Dasselbe Mißverständnis bei Lermann, Athenatypen S. 47. — Paschales' (journ. international d'arch. num. I S. 348f.) Zuweisung einiger Münzen von A n d r o s an diesen Künstler Φ halte ich für verfehlt.

[8]) Exemplare in Berlin, im BMC S. 391, 30, vgl. noch Heß Cat. Oktober 1902, 455, revue belge 1906 S. 117, Garrucci Taf. 117, 17, Carelli Taf. 179, 50, 51: TEP a. d. Vs. hinter dem Kopf mit der Sphendone, ΦΙΛΙΣΤΙ (ΦΙΛΙΣΤΙ ein Exemplar in Arolsen) senkrecht in großen Buchstaben vor der linkshin auf cippus sitzenden Flügelgestalt; sie hält auf der erhobenen R. das Vögelchen, die L. ist aufgestützt

Aus der Stellung des TEP senkrecht hinter dem Kopfe ist kein chronologischer Anhaltspunkt zu gewinnen, da die beiden einzigen Didrachmen bei Garrucci Taf. 117, 11 (Nr. 91) u. 14 (vgl. S. 30) mit der gleichen Wortstellung nicht nachweisbar sind und so ihr Stil nicht festzustellen ist. Evans, ebenso Furtwängler, Meisterwerke S. 144 Anm. 5, weist mit Recht auf den für Φ zu späten Stil dieser Stücke — sie gehören zur dritten Manier von Γ — hin; er nennt als Analogie die Köpfe anderer kleiner Silber- und Kupfermünzen mit der brettischen Krabbe als Rs.-Typos, die er nach der brettischen Eroberung 356 v. C. ansetzen möchte (vgl. Anm. 16), und die Sitzfigur Eirene der locrischen Didrachmen, die er aber wohl zu spät (344—332) ansetzt, vgl. Milani S. 95 Anm. 4 und meine Notiz Klio VI S. 514 — ich kann übrigens eine spezielle Ähnlichkeit des Stücks mit ΦΙΛΙΣ⊥Ι mit der Eirene nicht finden —, und meint, gefolgt von Furtwängler l. c., ΦΙΛΙΣ⊥Ι sei eben der in Velia ΦΙΛΙΣΤΙΩΝ signierende Künstler, sei auch identisch mit dem in Tarentum ΦΙ zeichnenden Manne. Die ganze Frage der Künstlernamen in Tarentum nun scheint mir noch nicht spruchreif, aber den ΦΙΛΙΣ⊥Ι in Terina für einen Künstler zu halten, erscheint mir, wie im Texte bemerkt, verfehlt; vgl. auch Blanchet, revue num. 1906 S. 232.

[9]) Von zwei anderen Didrachmen von Thurii mit Ölkranz um den Helm und Φ oberhalb der Stirn sehe ich hier ab, da ich mich nicht entscheiden kann, ob dieser gleichfalls Φ signierende Künstler mit dem Φ von Terina und der zwei Thurii-Didrachmen (Taf. III 1 und 2, mit dem Vögelchen auf der Rs.) identisch ist. Es ist dies das Berliner Didrachmon Taf. III 3, von etwas späterem, nicht üblem Kopfstile (der Kopf ist erheblich kleiner als bei den ersten zweien, Haarbehandlung und Ohr nicht so vollendet wie dort); die Rs. weist zwar den älteren Typos des schreitenden Stiers r. auf, ist aber von recht spätem Stile; auch das breite Ω und die fast bogigen, schrägen hastae des Υ weisen auf späte Zeit; darf man vielleicht die Vs. noch dem Φ von Terina als späteres Werk zuschreiben, so ist der Stier eher von fremder Hand, die in einer jüngeren Kunsttradition gebildet ist. Dazu tritt dann das Londoner Didrachmon BMC S. 287, 3, hier Taf. III 4, Rs. auch bei Poole pl. XI 11, mit einem Kopfe, der noch jünger erscheint als der von Taf. III 3; Haar, Ohr und namentlich das häßliche Auge mit dem dick hervorquellenden Punkt als Pupille sind unerfreulich, und es müßte dies Stück, wenn die Signatur Φ sich auf den Künstler Φ von Terina bezieht, einer recht späten, dekadenten Entwicklungsphase desselben angehören. Die Rs. zeigt den stoßenden Stier r., macht einen älteren Eindruck als die des vorigen Didrachmons und hat zwischen den Stierbeinen die Aufschrift ΦΡΥ in ziemlich großen Buchstaben. So verlockend es nun ist, mit Gardner, types S. 121 (abgelehnt von Poole S. 275) in ΦΡΥ die vollere Signatur von Φ zu erblicken und es so als Beweis für die Auflösung des Φ zu Phrygillos zu verwerten (s. oben S. 42ff.), so wage ich dies trotzdem nicht, da Größe und Stellung der Buchstaben eher gegen als für eine Signatur sprechen, und der Stil dieser Rs. nicht unerheblich später ist als der des Φ von Terina und von Taf. III 1, 2. Um dies zu entscheiden, müßte man die Münzen von Thurii in derselben Weise aufarbeiten, wie ich es für die Didrachmen von Terina getan habe.

[10]) Von dem so gewonnenen Namen Phrygillos ausgehend könnte man, wie dies wohl Sambons unausgesprochener Gedanke war, zu Gardners Hypothese zurückkehren, indem man den ΦΡΥΓΙΛΛΟΣ



2



1



2

des syracusanischen Tetradrachmons (hier Nr. 1 nach Berliner Exemplar) heranzieht (andere, ΦΡΥ signierte Arbeiten desselben siehe bei Weil, Künstlerinschriften S. 8 Taf. I 9—11). Stilistisch erscheint

es freilich später als die Terinamünzen und die Thurii-Didrachmen Taf. III 1, 2 mit Φ; das Verbindungsglied könnte indessen das Tetradrachmon von Thurii (hier Nr. 2, nach Bostoner Exemplar) sein, mit Φ oberhalb der Stirn der Athena; sein Stil und einige Äußerlichkeiten (Nominal, Skylla statt Ölkranz, stoßender statt schreitender Stier) setzen es später an als die Didrachmen Taf. III 1, 2 — diese chronologische Scheidung des Tetradrachmons von jenen Didrachmen finde ich sonst nur bei Lermann, Athenatypen S. 60 —, ohne daß doch bei der gleichen Stellung und Größe des Φ an der Identität des Künstlers gezweifelt zu werden brauchte, nur würde das Tetradrachmon eine spätere Entwicklungsphase des Φ darstellen. Ein Vergleich dieses Thurii-Tetradrachmons mit dem syracusanischen nun würde — vgl. bes. die Gesichtslinie und die Lippen — die Gleichsetzung des Φ mit ΦΡΥΓΙΛΛΟΣ erlauben. Solange indessen nicht durch die oben Anm. 9 geforderte, auf Stempelidentitäten beruhende Arbeit für Thurii sowohl wie für die betr. Periode von Syracusae die Stellung jener Münzen im Zusammenhange der ganzen Prägung festgestellt ist, bleibt jene Kombination ein Netz von Hypothesen, dem ich vorläufig keinen Wert beilege. — Ob Phrygillos mit dem Gemmenkünstler gleichen Namens (Furtwängler, Gemmen Taf. XIV 6, S. 126) identisch ist, erscheint mir noch nicht ausgemacht.

[10a]) Für ΞΞ verweist Furtwängler, Meisterwerke S. 415 Anm. 1 auf die sitzende Athena im Ostfries des Parthenon (Michaelis, Parthenon Taf. 14 Nr. 36); ich kann eine nähere Beziehung in Stil oder Typos zwischen beiden Monumenten nicht finden.

[11]) BMC S. 256, 141 = Garrucci Taf. 113, 11, ferner Carelli Taf. 151, 61 und ein Exemplar in Berlin (Löbbecke: freilich NIKA „off flan").

[12]) Opfernd ist die Nymphe Terina, flügellos und ohne beischriftliche Bezeichnung, auch dargestellt auf dem oben S. 37 erwähnten Diobol.

[13]) Die Nike, in kleiner Gestalt eine größere Figur krönend, ist im griechischen Westen vom 5. Jahrh. ab sehr beliebt (Imhoof S. 10–15) und ist die älteste Form, unter der Nike auf den Münzen des Westens erscheint (Imhoof S. 10, 25 ff.). Über die gleiche Verwendung der Nike in der Vasenmalerei vgl. Bulle Sp. 318, 325, Knapp S. 30 f., 93 f. Die Auffassung von Raoul-Rochette (mémoires S. 30), welcher zu Stempel ww bemerkt, die Verkleinerung der Nike bezwecke, für die Hauptfigur den Eindruck einer Kolossalstatue zu erwecken, erscheint mir zu kompliziert; abgesehen von räumlichen Gründen sollte die Verkleinerung doch wohl nur andeuten, daß Nike Nebenfigur ist, und die Aufmerksamkeit von ihr weg auf das Hauptbild lenken.

[14]) Über die Nachahmungen des Enainetostypos siehe Holm, Geschichte Siciliens III S. 614 f.

[15]) In die Zeit zwischen der angenommenen Eroberung Terinas durch Dionysios 388 v. C. und dem Heimfall der Stadt an die Brettier 356 setzt Head, hist. num. S. 98, die von Imhoof, n[illegible] Zeitschrift X S. 7 Anm. 7 nach Terina gegebenen Stateren euböisch-corinthischen Gewichts mit cori[illegible]chen Typen (Athenakopf und Pegasos), dagegen im BMC Corinth S. XLIX in die Zeit der temporären Befreiung der Stadt durch den Molosser (spätestens 330 v. C.); Pais S. 24 hält sie für die Prägung der Hafenstadt Terina, welche nach der von ihm angenommenen und zwischen 389/8 und 379 angesetzten Eroberung der Binnenstadt seitens der Lucaner durch Auswanderung der Terinäer hierher selbständig geworden sei (vgl. oben Anm. 1 b); ich vermag über Ort und Zeit dieser Münzen mich nicht zu entscheiden.

[16]) Es kann nicht auffallen, daß die Krabbe bei der Beliebtheit, deren sie sich bei dem Stamme der Brettier erfreute, gelegentlich auch auf den Münzen der griechischen Städte im Brettierlande vorkommt, so in Croton und auf kleinen Silbermünzen von Terina selbst (s. S. 53), ohne daß man deshalb mit Evans, horsemen S. 110 Anm. 137, diese Münzen nach der Eroberung Terinas durch die Brettier 356 v. C. ansetzen müßte. Denn es ist ein Unterschied zwischen dem plötzlichen prätensiösen Auftreten eines Beizeichens (der Krabbe) auf dem Hauptnominal und der Verwendung desselben Typos zur Scheidung der Nominale. Für die zwei Kupfersorten mit Krabbe (oben S. 57) mag Evans Recht haben.

[17]) Carelli Taf. 179, 34–36, 46–48, Berlin 18 Exemplare: Kopf ähnlich MM—PP, l. oder r., Triskelis hinten, TEPINAIΩN vorn, Rs. Nike auf cippus l. sitzend, auf der R. den Vogel, die L. aufgestützt, oder r. bzw. l. sitzend, in der Hand das Kerykeion erhebend, i. F. meist ein Buchstabe oder Beizeichen.

[18]) Hill, Sicily S. 152f., vgl. Blanchet, bull. internat. de num. II S. 37.

[19]) Die von Milani S. 99 Anm. 5 herangezogene Sitzfigur von Cephallenia (nicht Cyzicus), Gardner Taf. VIII 2. ist doch nur ganz oberflächlich ähnlich.

[20]) Liebe, Gotha numaria S. 199 hielt gelegentlich der Publikation von **79** den Kopf der Vs. für Hera Lakinia, dagegen Avellino, opuscoli I S. 185. Eckhel. doctr. num. I S. 182, vgl. 113, dem **1** noch nicht vorlag, und Leake S. 152 („except the first," d. h. **1**) sehen in dem Kopfe Ähnlichkeit mit dem der Sirene Parthenope auf Münzen von Neapolis und deuten ihn daher auf die Sirene Ligeia, vgl. Avellino S. 184f. Gardner S. 102 nennt ihn „Terina or possibly Pandina" (über Pandina vgl. oben S. 57 und Anm. 44); Höfer in Roschers Lexikon II 2 Sp. 2045 nennt den Kopf einfach Terina.

[21]) Der Beweis wäre geliefert, wenn j e d e s m a l das Köpfchen des Mädchens auf der Rs. dem Kopfe der Vs. in Haartracht und Schmuck gliche, wie dies Milani S. 97 behauptet; dies festzustellen gelang mir bei **25** und **30** (vgl. oben S. 40), **36**, **40**, **41**, **44**–**46** und **68**, doch finden sich auch Fälle, wo der Kopf auf beiden Seiten deutlich verschieden ist, z. B. bei den Rs. der zweiten Manier von ᒥ, oben S. 49.

[22]) Für **1** ist es nicht zu entscheiden, ob Τερίνα gleichzeitig Stadtaufschrift und erklärende Beischrift des Kopfes ist oder nur ersteres; für **77** aber ergibt sich die Tatsache, daß es Beischrift ist, aus dem Umstande, daß die Stadtaufschrift Τεριναίων schon auf der Vs. steht. — Als Analogie für **1** bietet sich die gleichzeitige Münze von Pandosia (Head, hist. num. S. 90), wo Πανδοσία neben dem Kopfe sowohl Stadtaufschrift wie zugleich Beischrift sein kann, sie steht **1** auch insofern parallel, als sie die auf der Rs. dargestellte Gottheit beischriftlich bezeichnet (Flußgott Κρᾶθις). Als Analogien für Stadtaufschrift im Nominativ Singularis des Stadtnamens, ohne daß sie gleichzeitig Beischrift sein kann, kenne ich die folgenden sicheren unteritalischen Beispiele des 6.–5. Jahrhunderts: KVME (neben der Muschel), ΦΙΣΤΕΛΙΑ (neben jugendl. männl. Kopfe), ΤΑΡΑΣ (neben knieendem Apollon), RECION (neben dem Kalbskopf); alle übrigen Beispiele dieser Zeit und Gegend, die man am bequemsten in Imhoofs von Bontkowski, petit Mionnet de poche (1889) S. 3, abgedruckter Liste findet, können auch als abgekürzte Ethnika gelten (z. B. Ποσειδωνια[τᾶν]) und sind daher unsicher.

[23]) So argumentiert J. Friedländer in einer handschriftlichen Notiz.

[24]) Wie Max. Mayer Sp. 338 und Milani S. 97f. tun.

[24a]) Vgl. über sie außer den oben S. 3f. ausgeschriebenen Stellen des Lycophron, des Tzetzes dazu und des Stephanus s. v. Τέρινα noch Aristoteles, mir. ausc. 103 S. 839a, 33, schol. Hom. Od. 12, 39; 8, 254, Stephanus s. v. Σειρηνοῦσσαι, Solinus 2, 9, Eustathius zu Homer S. 1586, 14 und 1709, 46, zu Dionys. Perieg. v. 358, das Scholion zu Dionys. Perieg. 358 und Tzetzes chil. I 337, VI 714. Weicker, Der Seelenvogel S. 65 Anm. 2, führt alle diese Stellen auf Timaeus zurück; zum Namen der Ligeia vgl. Weicker, ebenda S. 42, und Schrader, Die Sirenen S. 50.

[25]) Opuscoli I S. 182ff. (vgl. aber S. 211) = atti della società Pontaniana di Napoli 1812 S. 140ff., zustimmend Bulle Sp. 317 oben (Nike-Ligeia), Höfer in Roschers Lexikon II 2 Sp. 2045, dagegen Imhoof S. 18ff., Friedländer, Arch. Zeit. 1869 S. 101 Anm. 2, Stephani (vgl. folg. Anm.) und Schrader, Die Sirenen S. 54f.

[26]) Weicker, Der Seelenvogel S. 85ff.: er zeigt S. 70f., 183f., daß erst die alexandrinische Kunst hier und da infolge mißverständlicher Ausdeutung des Homer die Sirenen als wirkliche Mädchen, mit oder ohne Flügel, darstellte, vgl. auch Schrader, Sirenen S. 72f., 81, 99, und Stephani, comptes-rendus 1866 S. 50.

[27]) Abhandl. der Berl. Akad. für 1839. Berlin 1841 (= Gesamm. Abhandl. I S. 157ff. Taf. IXff.) S. 202 mit Anm. 4, vgl. Etrusk. Spiegel III S. 26 zu Taf. XLI.

[28]) Jahn, Beschr. der Vasensammlung S. CXXXVI Anm. 1003, Knapp S. 82.

[29]) Vgl. Knapp S. 17, 95, Max. Mayer Sp. 354

[30]) Hesiod, Theog. v. 775ff. und Schol. dazu (ed. Flach (1876) S. 277f., 348ff., 407ff.), Max. Mayer Sp. 322.

[31]) Gerhard, Etr. Spiegel Taf. XLI 1 = Müller, Mus. Thorvaldsen III 2 S. 172 Nr. 156; schon Gerhard und Müller an der Anm. 49 gen. Stelle verweisen auf die Terinamünzen. Vgl. auch das von

Gerhard ebenda XLI 3 abgebildete und das Arch. Zeit. 1851 S. 94* erwähnte Gemmenbild, das aber nach Analogie der Anm. 60 genannten Darstellungen auch Nike benannt werden könnte.

[32]) Für diese Merkmale der Iris vgl. Max. Mayer Sp. 339, 343, 343 Anm. **, 351, 354 (kurzes Gewand); Sp. 342, 348 (langes Haar); 350, 351, 354 (Fußflügel).

[33]) Für die Deutung auf Iris hätte man die Mohnstande in der Hand des Mädchens auf Diobolen (oben S. 52) vorbringen können, die sich aber auch durch die Deutung auf eine Nymphe (oben S. 67) erklärt, da Nymphen mit Blumen oder Früchten nicht selten sind. (Iris mit Kerykeion und Mohn auf Gemmen: Max. Mayer Sp. 357.) Der von manchen für einen Mohnkopf erklärte Gegenstand am cippus auf **69** ist vielmehr ein Granatapfel (vgl. Anm. 57).

[34]) Vgl. Drexlers Nachtrag zu Eirenedarstellungen auf griechischen Münzen der Kaiserzeit in Roschers Lexikon II 1 Sp. 317 ff. s. v. Irene. Auf römischen Münzen der Kaiserzeit führt Pax ebenfalls als Hauptattribut das Kerykeion.

[35]) Vgl. Max. Mayer Sp. 344: „Man hat (um des Trinkhorns willen) die Göttin (eines rf. Skyphos, Furtwängler, Berlin 2591; b bei Max. Mayer Sp. 343) Eirene benannt, während gerade die Εἰρήνη Λοχρῶν .. keine Flügel hat, wie dies auch das einzig Passende für eine solche Gestalt ist und es die inschriftlich bezeichneten Eirenefiguren oben I Sp. 1222 Nr. 3 bestätigen; mit der Eirene der Satyrvasen ist auch Plutos beseitigt" (auf rf. Hydria, Gerhard, Auserlesene Vasenbilder II 83 S. 16 = Max. Mayer Sp. 351, von Milani S. 100 nach Gerhard auf Eirene und Plutos bezogen, dagegen Jahn, Arch. Beiträge S. 111 Anm. 62, Knapp S. 26). Schwankend spricht sich über Beflügelung der Eirene aus Kalkmann, Bonner Studien S. 43. — Auch die von Milani selbst anerkannten Eirenedarstellungen, wie die Statue des Kephisodotos und auf seiner Spiegelkapsel (Taf. IV), entbehren der Flügel.

[36]) Mit der Beischrift **PACI AVGVSTAE** kommt auf Münzen des Claudius eine stehende weibliche Flügelgestalt vor, mit einer Schlange vor sich, mit der R. das Gewand über der Brust lüftend, in der gesenkten L. das Kerykeion. Ähnliche Münzen zur Zeit des Interregnums nach Neros Tode, unter Galba, Vespasianus, Domitilla und auf traianischen Restitutionsmünzen des divus Julius; man darf sie aber nicht mit Stephani, Antiq. du Bosph. Cimm. II S. 95 und Milani S. 95 als Beleg eines geflügelten Eirenetypos anführen, da der Gestus des Gewandlüftens deutlich den Synkretismos mit Nemesis verrät, von der dann auch die Flügel herübergenommen sind; vgl. die Münzen des Vibius Varus, die denselben Typos ohne Kerykeion, ohne Schlange, ohne Beischrift führen. Auch Milani gesteht dies zu mit den Worten „secondo un tipo il quale è desunto dalla celebre Nemesis di Smirne, e che manifestamente si riporta al fiore dell' arte greca". Vgl. die schon von Milani genannten Stellen Eckhel, doctr. num. VI S. 236 f., Preller, Röm. Myth. [3] II S. 252 Anm. 1, Stephani, comptes-rendus 1877 S. 151 ff.; Posnansky, Nemesis u. Adrasteia S. 105 (vgl. Taf. Fig. 18, 19), will den Synkretismos zu Unrecht nicht anerkennen.

Ähnlich steht es mit den römischen Münzen des Vespasianus und Titus mit **PACI AVGVSTAE** und der üblichen Victoriadarstellung (schwebend, geflügelt, mit Kranz und Palmzweig). Sie stellen eine völlige, begrifflich sehr wohl erklärliche Identifikation von Pax und Victoria vor (vgl. auch Kalkmann, Bonner Studien S. 43, und die dort sowie bei Knapp S. 4 herangezogenen Verse Euripides, Orestes 1682 ff. u. 1691 ff.; siehe auch Wieseler, Göttinger Festrede 1871 S. 157), aber daraus kunstgeschichtlich Flügel, Kranz und Palmzweig als Attribute der Pax herzuleiten, geht natürlich nicht an.

Für die Identifikation von Nike mit Nemesis sind zu vergleichen römische Denare des Hadrianus mit **VICTORIA AVG** und dem r. stehenden, geflügelten Mädchen, mit der R. das Gewand über der Brust lüftend, in der gesenkten L. Zweig (auf Kupfermünzen ebenso ohne Beischrift). Auf einer Münze von Stobi unter Marcus Aurelius (Berlin) findet sich gleichfalls eine die Attribute der Nike (Flügel, Kranz, Palmzweig) und der Nemesis (Stab, Rad) führende Gestalt.

[37]) Furtwängler, Gemmen Taf. XVIII 31 = Gerhard, Antike Bildwerke Taf. 311, 18 = Ges. Abhandlungen Taf. 12, 12, sehr schlecht abgebildet bei Milani S. 94: sitzendes Flügelmädchen mit einem geflügelten Kinde im Arm, das Kerykeion vor ihr aufgepflanzt. Als Eirene mit Plutos erklären sie Stephani, comptes-rendus 1859 S. 107 Anm. 3, und Milani S. 94; ich möchte sie für Nike und Eros

halten, ähnlich Gerhard, Ant. Bildw. S. 402 im Text; die Flöte auf Gerhards Zeichnung ist nach Stephani Phantasieprodukt des Zeichners, nach Furtwängler eine Binde.

[38]) Indem er ohne weiteres Eirene mit Ἀγαθὴ τύχη identifiziert, kommt er auf Grund eines Reliefs bei Koehler, bull. dell' instituto 1865 S. 135 (Ἀγαθὴ τύχη [beischriftlich] mit Pilos auf dem Haupte und Plutosknaben auf dem Arme, ungeflügelt, an eine Säule gelehnt), wozu er noch melische Münzen mit stehender **ΤΥΧΗ** an Säule, ohne Flügel, mit dem Plutosknaben (Head, hist. num. S. 415) erwähnt, dazu, auch das Anlehnen an eine Säule als charakteristisch für Eirene anzunehmen und daraufhin auch **37** für seine Deutung auf Eirene als Beweis heranzuziehen. Mit der unbewiesenen Prämisse Eirene = Ἀγαθὴ Τύχη fällt auch die Schlußfolgerung. Auch Victoria kommt, an eine Säule gelehnt, auf einem Denar des Traianus, Cohen 425, vor; daher darf man jenes Monument nur typologisch heranziehen, wie auch die römischen Münzdarstellungen der an eine Säule gelehnten Clementia, Pax, Perpetuitas, Providentia, Securitas und Felicitas, nicht aber zur Deutung der Figuren. Auch bei Terracottafiguren ist dieser Typos ja ganz geläufig, vgl. Winter, Typen der figürl. Terrak. II S. 81—91 u. ö., ebenso auf Gemmen.

[39]) Wenn Milani noch für andere, gelegentliche Attribute oder Auffassungen des Terinamädchens Beziehungen zur Eirene glaubt nachweisen zu können, so basieren auch diese auf unbegründeten Vermutungen: über den Typos des Anlehnens an eine Säule siehe Anm. 38. — Den Schwan von **34** glaubt er, S. 103, vgl. auch S. 96, durch den Hinweis auf ein Vasenbild (Jahn, Vasenbilder [1839] Taf. II) zu Eirene in Beziehung setzen zu können: dort hält die beischriftlich bezeichnete Erato als Zeugin einer Liebesszene zwischen Dionysos und der beischriftlich bezeichneten Eirene einen Schwan; das genügt aber doch nicht zum Nachweis einer Beziehung des Schwanes auf Eirene! — Das Vögelchen, mit dem das Terinamädchen auf *γγ*, vgl. *δδ*, ferner auf *βββ—εεε* spielt, nennt Milani S. 98 mit Anm. 1 nach Vorgang von anderen eine Taube. Abgesehen davon, daß es wohl (oben S. 44) ein Fink ist, so würde auch eine Taube durchaus keine Beziehung zur Eirene darstellen; die Taube der Faustina-Münzen mit **CONCORDIA**, auf die er Anm. 2 verweist, erklärt sich als Vogel der Aphrodite, denn die **CONCORDIA** ist die der Gatten. Die Auffassung der Taube als Friedensbotin ist christlich, nicht klassisch-antik.

[40]) Der Zweig zwar, den das Terinamädchen auf *α—δ*, *νν*, *ηηη* führt, läßt sich für Eirene aus der Kaiserzeit nachweisen sowohl auf alexandrinischen Münzen (vgl. Drexler an der Anm. 34 genannten Stelle) wie als wichtigstes Attribut der Pax neben dem Kerykeion auf den römischen Münzen. — Den Kranz aber muß auch Milani S. 97 als durch Vermischung seiner Eirene-Terina mit Nike entstanden erklären, nimmt also von **5** an einen dreifachen Synkretismos an: Eirene-Terina-Nike; daß dies unmethodisch ist, habe ich oben S. 62 angedeutet. Über ähnliche unnütze Häufung von Synkretismen bei Milani siehe Anm. 42.

[41]) Wie stark sich Milani in die Deutung Eirene verrannt hat, zeigt, daß er (S. 99) auch die fliegende Kranzträgerin der Obolen (oben S. 53), ja sogar die die sitzende Terina krönende, fliegende Kranzträgerin auf **77** (S. 96 „la ninfa Terina seduta e coronata da Nike, se non da Eirene") Eirene-Nike benennen will. — Vgl. Anm. 36.

[42]) Auch eine Anzahl weiterer, bisher anders gedeuteter Monumente bezieht Milani auf Eirene; 1. hält er (S. 99) die Nymphe Camarina auf Münzen dieser Stadt [sie kommt geflügelt und ohne alle Attribute einherfliegend (alte Litren), ungeflügelt ohne Attribute auf dem Rücken eines Schwanes (Didrachmen der Blütezeit), geflügelt mit Tänie und Kerykeion einherschwebend (Drachmen und Teilstücke der Blütezeit) vor] für „Eirene, confusa con Camarina, ninfa locale"; im ersten und dritten Fall halte ich sie für Nike, im zweiten für die Nymphe Camarina. — 2. Die Figur auf der Hydria von Girgenti (annali 1833 S. 172ff. tav. d' agg. B = élite céram. II S. 145 Taf. 47 = de Luynes, descr. de vases S. 13ff. Taf. 26 = Welcker, Alte Denkmäler III S. 50 Taf. 8, ohne Beischrift; es ist Nike, vgl. Anm. 51) erklärt Milani S. 96 Anm. 2 ebenfalls für Eirene. — 3. Die Flügelfigur auf Münzen von Mallus nennt er S. 99—100 Nemesis-Astarte-Eirene (vgl. Anm. 40 und zur Methode S. 62): „i tipi primitivi (520-485 v. C., vgl. Imhoof, annuaire de num. 1883 S. 100 Taf. V 1) rappresentano per me sicura-

mente Nemesis-Astarte identificantesi con Eirene". Wenn er dann fortfährt: „Nei tipi 485—425 la personificazione di Eirene è resa chiara e determinata dal caduceo (aber das Kerykeion kommt doch auch der Nike und der Iris zu!) e della corona di olivo (vgl. S. 64 m. Anm. 40); nei tipi posteriori (Head, hist. num. S. 106) si ritorna al concetto di Nemesis benefica (= Tyche-Eirene) e malefica (Adrastea-Eris), corrispondente al noto demone fenicio-orientale del bene e del male (Eirene-Eris = Aurumazda-Angromainyous)", so erhalten wir ein ganzes Pantheon, das in der einen Gestalt vereinigt sein soll: Nemesis, Tyche, Eirene, Adrasteia, Eris, Aurumazda-Angromainyous; ich will kein Wort weiter darüber verlieren, sondern nur darauf hinweisen, daß Aurumazda kein demone fenicio, sondern ein iranischer, also kein semitischer, vielmehr ein indogermanischer Dämon ist; wie weit Milani die Analogien herholen muß, um Astarte und Eirene gleichzusetzen, lese man auf S. 100 Anm. 2 nach. Die Figur mit Kerykeion und Kranz ist vielmehr Nike (so zuletzt Studniczka, Siegesgöttin S. 12; Iris nennen sie Max. Mayer Sp. 353 [„obwohl sich in dem Kranz . . . bereits der Einfluß der immer dominierender auftretenden Nike geltend macht"] und Bulle Sp. 331). — 4. Für Eirene erklärt Milani nach Gerhard, Auserl. Vasenbilder II S. 16 Anm. 75 auch die von Silenen umschwärmte Flügelfigur mit Kerykeion und Trinkhorn auf dem rf. Skyphos h) bei Max. Mayer Sp. 343, doch erzwingt die von Milani anerkannte Ähnlichkeit der Situation mit der der inschriftlich bezeichneten Iris auf der Brygosschale a) bei Max. Mayer Sp. 343 die Deutung Iris. — 5. Ebenso soll das Flügelmädchen auf dem apulischen Skyphos bei Luynes, descr. de vases S. 17 Taf. 30 = Welcker, Alte Denkmäler III S. 243 Taf. 16, 1 Eirene sein; es ist Iris, vgl. soeben sub 4., oder allenfalls Nike. — 6. Für Identifikation von Nike und Eirene nennt Milani ferner die Sitzfigur der elischen Münze Head, hist. num. Fig. 233 (vgl. oben S. 59); er gibt S. 99 zwar zu, daß der Palmzweig, den die sitzende Nike dieser Münzen führt, und die Tänie auf gewissen anderen, die Nike stehend darstellenden Münzen (Gardner Taf. III 42) die Benennung Nike sichern; indessen weise — und dies ist sein einziger Anhaltspunkt — der Ölzweig im Abschnitt auf den Synkretismos mit Eirene hin („accenna chiaramente a questa identificazione"); nun ist ja — vgl. Anm. 40 — der (Öl?)zweig ein wichtiges Attribut der Eirene in der Kaiserzeit, aber für das 5. Jahrhundert kenne ich kein Beispiel dafür; wohl aber ist die beischriftliche Nike 1 meiner Liste ein Beweis für den Ölzweig als Attribut dieser Göttin; jedenfalls ist es verkehrt, aus dem Ölzweig im Abschnitt für diese einzelne Münze gegenüber der ganzen übrigen Masse der sitzenden, laufenden, stehenden Figuren, die keinen derartigen angeblichen Hinweis auf Eirene haben, auf einen elischen Synkretismos von Nike mit Eirene (für diese Erscheinung in der Kaiserzeit vgl. Anm. 36) zu schließen. — 7. Einen dreifachen Synkretismos — vgl. oben S. 62 — nimmt Milani S. 100 zur Erklärung der Sitzfigur auf dem Tetradrachmon von Eryx Gardner Taf. VI 3 an: sie sei „Astarte concepita come Eirene, imperocchè l'Afrodite Erycina si vede in esse rappresentata nell' attitudine tipica di Eirene, scherzando con la colomba e con dinanzi un fanciullo in cui ben potrebbesi riconoscere Eros confuso con Pluto"; es ist Aphrodite mit der Taube auf der R., der geflügelte Eros vor ihr, für Eirene sehe ich auch nicht den Schatten eines Beweises.

[43]) Sirenen unter der Gestalt eines bloßen Singvogels oder mit einem solchen als Attribut oder dgl. ausgestattet kenne ich nicht.

[44]) Sie zeigen eine langbekleidete weibliche Figur, die L. aufs Zepter gestützt, in der vorgestreckten R. bald einen Kranz, bald ein Kerykeion, beide Arten in Berlin, vgl. Imhoof, monn. grecq. S. 9 zu Nr. 34. Millingen wollte in dem Attribut der R. eine Peitsche sehen, num. de l'anc. Italie S. 74, vgl. auch ebendenselben in den transactions of the royal soc. of litterature II Ser. I 1843 S. 226 ff. und Wieseler, Gött. gelehrte Anzeigen 1873 S. 1830.

[45]) In diesem Punkte weicht meine Auffassung von der Kekules, Balustrade S. 12 Anm. 4 — ihm folgend Bulle Sp. 316 „daß die Stadtgöttin Terina als Nike verehrt wurde und daher die ältesten Darstellungen aus gutem Grunde ungeflügelt sind" — ab, der in der Nichtbeflügelung einen Hinweis auf den Synkretismos mit der Stadtgöttin sah (über die wirkliche Existenz eines flügellosen Typos der Nike siehe oben S. 66).

[46]) Nike wird in der älteren Vasenmalerei stets stehend oder schreitend, erst im entwickelten rf. Vasenstil fliegend dargestellt, Bulle Sp. 328.

[47]) So Knapp S. 33, 92 (wie sich Knapp allerdings den speziellen Fall von Terina denkt, ist unklar, da er S. 89 eine Willkür des Stempelschneiders ablehnt, aber auch die Nichtbeflügelung nicht aus Synkretismos mit der Nymphe Terina erklären will). Kekule S. 12, Bulle Sp. 310, 316; vgl. auch über Nike und Athena-Nike Sikes, class. review 1895 S. 282 gegen Baudrillart, les divinités de la Victoire, Paris 1894 S. 1f., 7f., und gegen Harrison, class. review 1895 S. 187.

[48]) Man könnte versucht sein, auf die Wagenlenkerin der Goldstateren von Cyrene für Nike Apteros zu verweisen: da es nämlich nahe liegt, die geflügelte Lenkerin (z. B. Sammlung Warren Taf. XXXI 1346) als Nike zu bezeichnen, so würde dies leicht dazu führen, die ungeflügelte (z. B. ebenda Taf. XXXI 1347) in die Belege der Nike Apteros aufzunehmen. Aber vor der Bezeichnung geflügelter Wagenlenkerinnen auf Vasenbildern als Nike warnt ausdrücklich Knapp S. 67.

[49]) L. Müller, monn. ant. au mus. Thorvaldsen S. 166 Anm. 4, möchte auch die Beflügelung schon auf die Stadtgöttin beziehen; aber die „déesse ailée" ΣΟΣΙΠΟΛΙΣ der Münze von Gela — z. B. Sammlung Warren Taf. V 232 —, die er zitiert, ist ungeflügelt, wie die Abbildung lehrt, und auch die übrigen Darstellungen von Stadtgottheiten, auf die er sich anscheinend („aussi représenté avec des ailes") beruft, nämlich der sitzende Demos in Tarentum und Rhegium sowie der auf dem Delphin reitende Taras in Brundisium und Tarentum sind alle ungeflügelt; der von L. Müller auch herangezogene, geflügelte und auf dem Delphine reitende Knabe auf Münzen von Paestum ist nicht die Stadtgottheit, sondern Eros. Also mit der Beflügelung der Stadtgöttin ist es nichts, in Terina trägt sie die Flügel als Nike, und das einzige Mal, wo sie ausdrücklich ΤΕΡΙΝΑ benannt wird (77) ist sie ungeflügelt. Richtig Knapp S. 90: „dem Begriff einer Stadtgöttin in dem Sinne wie z. B. Athena die Stadtgöttin von Athen ist, widerspricht die Beflügelung überhaupt".

[50]) Nike wird zwar auch sonst sitzend dargestellt, und für die nach erlangtem Siege erreichte Ruhe paßt diese Haltung auch durchaus, aber in unserem Falle dürfte der erste Anlaß, sie sitzend darzustellen, doch wohl in der jetzt beginnenden Auffassung der Nike als Vertreterin der Stadt zu suchen sein. Denn gerade um die Mitte des 5. Jahrhunderts begegnen wir auch in Tarentum und Rhegium zum ersten Male der sitzenden Stadtgottheit (es ist für diesen Zusammenhang gleich, ob der Demos oder der Oikistes gemeint ist, da beide eben die Stadt symbolisieren; vgl. Evans, horsemen of Tarentum S. 33; Six, num. chron. 1898 S. 218ff.; anders Seltman, ebenda 1897 S. 173ff., 1899 S. 5ff.), und auch später noch wird Sitzen für die Stadtgottheit bevorzugt (vgl. z. B. den Oikistas auf Münzen von Croton, die sitzende Roma, die Tyche von Antiochia usw.). Immerhin nenne ich einige Beispiele, wo auch die echte Nike sitzend dargestellt wird: die oben Anm. 42 Nr. 6 besprochene elische Münze; ferner vier andere elische Münztypen, einmal Nike auf cippus mit Sockel sitzend, in der vorgestreckten R. Kranz, die L. aufgestützt (BMC. Peloponnesus Taf. X 15), ferner auf cippus mit Sockel rechtshin sitzend, in der aufgestützten R. Kranz, in der erhobenen L. anscheinend Palmzweig (Hobart Smith Cat. Taf. II 97), sodann ausruhend auf cippus sitzend, in der gesenkten R. zwei Zweige, die L. aufgestützt (num. chron. 1879 Taf. XI 7), endlich auf cippus (ob mit Sockel?) sitzend, in der erhobenen R. Binde, die L. aufgestützt (Berlin); sodann Münzen von Morgantia mit der auf einem Fels oder dgl. sitzenden Nike, in der R. Kranz, die L. aufgestützt (Head, hist. num. S. 137, abgebildet bei Kalkmann, Bonner Studien Taf. IV); sitzende Nike mit Schale (oder zuweilen Kranz?) in der vorgestreckten R., Palmzweig im l. Arm, auf Denaren der gens Porcia, bei denen ich an eine Nachahmung des Typos von Terina nicht glaube; ähnlich, aber nur mit dem Palmzweig, auf Denaren der aufständigen Samniter (A. Sambon, monn. antiques de l'Italie S. 131 Nr. 229); sitzende Nike mit Kranz und Palmzweig auf römischen Münzen des Vitellius, Nerva, Traianus, Hadrianus, Pius, Severus; auf Globus sitzende Nike mit Kranz auf römischen Münzen des Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero; sitzende Nike mit Schild auf Münzen des Marcus, Commodus, Albinus, Severus, Caracalla, Geta, Macrinus, Gallienus; auch von der constantinischen Periode ab findet sich die sitzende Victoria auf den Münzen sehr häufig. — Vasen: Nike auf einem Pfeiler sitzend, die R. am Kinn, die L. aufgestützt, einem Ringkampfe

abwartend zuschauend, Gardner, Ashmolean mus. Taf. 14 = Bulle Sp. 307; Nike (beischriftlich bezeichnet) auf Fels sitzend, die L. aufgestützt, die R. auf dem Knie, Aryballos aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts, gaz. archéol. 1878 Taf. 32 = Furtwängler, Sammlung Somzée Taf. 38; Nike mit Kranz auf Tempelakroterion sitzend und dem Palladionraub zuschauend: annali dell' instituto 1858 tav. d' agg. M.; andere Vasenbilder mit sitzender Nike erwähnt Kalkmann S. 41. — Terracotta aus Cyme, die sitzende Nike auf einem Fels, Furtwängler, Samml. Sabouroff II Taf. 134 (wo F. die Sitte der Entblößung der Nike zu spät datiert).

[51]) Die kredenzende Nike mit dem Kerykeion, beischriftlich bezeichnet, findet sich auf folgenden drei Vasen, die auch Milani S. 96 Anm. 2 zusammenstellt: 1) Nolanische Pelike, Brit. Mus. alter Katalog Nr. 721, neuer Katalog E 379 = Gerhard, Auserl. Vasenbilder II 150 S. 186 = Ges. Abhandl. Taf. XI 3 = Studniczka, die Siegesgöttin S. 21 und Fig. 44. 2, 3) rf. Peliken vom Ende des 6. Jahrhunderts (Bulle Sp. 324) bei Furtwängler, Berlin 2166 und 2167 (Arch. Zeit. 1875 Taf. 10). Weitere Beispiele ohne Beischrift bei Knapp S. 16, 17, 19, 20, 21, 22, 25, 34, 55, 57; Kieseritzky S. 12 f., 22 f., 25. — Als unbedingt sichere Nike (wegen des Gestus der Bekränzung des Wagenlenkers) darf man auch die Flügelfigur mit Kerykeion und Kranz auf Tetradrachmen von Messana und Catana auffassen, Imhoof S. 10 Nr. 12 (Exemplare in Berlin). — Daß die Nike das Kerykeion nicht ursprünglich hat, sondern es erst von Iris übernommen hat, ist schon oben S. 63, vgl. Anm. 29, bemerkt: auch in Terina führen es die vier ältesten Darstellungen noch nicht, erst von 5 an tritt es auf. — Wenn Milani S. 96 sagt „non potendosi spiegare nè in una Nike nè in una Sirena (für die Sirene hat er Recht) l'attributo quasi normale del caduceo", so widerspricht er sich mit S. 96 Anm. 2, wo er sagt „il caduceo, eccezionale attributo di Nike in questi vasi, si spiega perfettamente nel senso accennato piu innanzi" (er meint wohl, im Sinne von friedenbringend), denn zwischen „quasi normale" und „eccezionale" scheint mir die Grenze kaum zu ziehen; für Terina z. B. haben von den 65 Rs.-Stempeln gerade 34 das Kerykeion, 31 nicht. Man kann danach nur feststellen, daß die durchs Kerykeion ausgedrückte Eigenschaft der Nike als der Botin des Sieges (vgl. Jahn, Telephos und Troilos S. 79 Anm. 96, Knapp S. 17, Bulle Sp. 330) in Terina, namentlich in der 2., 3. und 4. Periode der Prägung, besonders betont wurde.

[52]) Raoul-Rochette, mémoires S. 236 Anm. 2, zitiert hierfür die (ungeflügelten) Ballspielerinnen auf apulischen Vasen, vgl. Beispiele bei Pauly-Wissowa II 2 Sp. 2833 und Babelon, gaz. arch. 1880 S. 37, ferner ist zu erinnern an den Münztypos der z. T. beischriftlich bezeichneten ballspielenden Nymphen von Larissa, Perrhaebi, Tricca, BMC Thessaly Taf. IV 15 vgl. 16, VIII 10, XI 11, siehe auch Friedlaender, Arch. Zeit. 1869 S. 101.

[53]) Beispiele dafür, daß auf Münzen das Beizeichen in Beziehung zum Typos gesetzt wird, finden sich mehrfach in Aenus (der Bock schielt gierig nach dem Rhyton, frißt dem auf der Erde knienden Knaben aus der Hand, knabbert an einer an der Erde befindlichen Distelstaude).

[54]) Ein Löwenkopf als Brunnenmündung findet sich auf Münzen von Himera, Larissa, Pherae; Avellino, opuscoli I S. 189 f., fügt noch solche von Metapontum und Corinthus hinzu. Vgl. auch den Anm. 31 genannten etruskischen Spiegel, die Ficoronische cista, die Gemmen bei Furtwängler, Gemmen Taf. XVII 40, 45, 47, XX 11, LXIV 27 und viele Vasenbilder.

[55]) Eine Analogie für diese Wasserholerin findet sich auf der schon von anderen hierzu genannten Münze von Larissa (BMC Thessaly Taf. IV 11); etwas anders aufgefaßt ist die Quellnymphe (Peirene) auf corinthischen Münzen des Marcus Aurelius: nur mit Himation bekleidet, sitzt sie l. auf Fels, hält in der R. ein Gefäß, aus dem Wasser strömt, und stützt die L. auf (Z. f. N. XXIV Taf. II 10).

[56]) Nike mit einem Stabe kenne ich auf folgenden Monumenten: sie stützt sich auf ein baumzweigähnliches Zepter, elisches Didrachmon revue num. 1852 Taf. I 3 = Imhoof S. 18 Nr. 35, num. chron. 1879 Taf. XI 6; sie trägt einen geperlten, mit gegliedertem Knaufe versehenen Stab, an dem eine Binde in Schleifenform befestigt ist, Tetradrachmen des Königs Amyntas von Galatien; Flügelmädchen mit Schale in der R., die L. aufs Zepter gestützt, Kupfermünze von Thebae (Berlin); Nike mit Schale und einem von einer Binde umwundenen Zepter, Vasenbild bull. dell' instituto 1867 S. 234;

Nike mit dem langen Athlothetenstabe, Vasenbild élite céramogr. II Taf. 48; Nike stehend, in der vorgestr. R. aplustre, die L. aufs Zepter gestützt, Vasenbild élite céramogr. I Taf. 16, von Knapp S. 26 f. ohne ersichtlichen Grund auf gemeinsame statuarische Vorlage zurückgeführt mit der ersterwähnten elischen Münze. Vgl. endlich das Vasenbild Heydemann, Neapel Nr. 2144.

57) Harpocration s. v. Νίκη Ἀθηνᾶ berichtet, das Xoanon der Athena Nike habe einen Granatapfel in der R. gehalten; vgl. Kekule, Balustrade S. 6. — Terracottastatue der Nike mit Kanne und Granatapfel bei Bulle Sp. 340. — Athena mit dem Granatapfel auf Vasenbildern bei Furtwängler in Roschers Lexikon I 1 Sp. 689, Meisterwerke S. 213 Anm. 1. — Benndorf, Kultbild der Athena-Nike, Festschrift des arch. Instituts, Wien 1879 S. 17 ff., wollte wegen dieses Attributs den Kult der Athena-Nike von Side, dessen redendes Symbol der Granatapfel (σίδη) ist, herleiten. Ihm stimmt zweifelnd zu Sikes, class. review 1895 S. 283, dagegen Kekule, Reliefs S. 25, Bu. im Liter. Zentralblatt 1879 S. 1396 f., Curtius, Arch. Zeit. 1879 S. 98, Robert und Wilamowitz, Philol. Untersuchungen I S. 184—187, Furtwängler, Meisterwerke S. 208 Anm. 3, S. 213, Bulle Sp. 311. Für meinen Zweck verschlägt die Entscheidung der Frage nichts. — Der Granatapfel von **69** ist sonst für einen Mohnkopf (Macdonald, vgl. Anm. 33), balaustium (Fiorelli), Beutel (ich selbst, Sammlung Warren Nr. 184, vgl. S. VIII) gehalten worden. Gute Exemplare zeigen aber deutlich den Granatapfel.

58) Dies bemerkte Imhoof S. 22; Poole hat sich diese Stütze für seinen Nachweis der Beziehungen der Terinamünzen zur Balustrade entgehen lassen.

59) Imhoof-Keller, Tier- und Pflanzenbilder S. 34 Taf. VI 3; irrig sieht Milani S. 98 einen Schwan darin. — Der auf u auf dem cippus vor dem stehenden Mädchen befindliche Vogel ist zu undeutlich, um zu sagen, ob er ein Wasservogel wie ζζ, ηηη oder ein Singvogel wie γγ, δδ usw. ist.

60) Nike mit der Hydria kommt zwar in Opfer- und Spendeszenen außerordentlich häufig vor, doch ist es dann stets die kleine Kanne zum Ausgießen des Wassers in eine Schale, nie aber der mächtige Wasserkrug, auf dem die Nike (**5—16**, **29**) sitzt und den sie (**34**) unter die Brunnenmündung hält. Ähnlich sind indessen: rf. Vasenbild bei Gerhard, Auserl. Vasenb. II 81, wo eine Flügelfigur aus einer großen Hydria Wasser in ein Becken gießt, um einen Stier zu tränken; Lekythosbild bei Benndorf, Griech. u. sic. Vasenb. Taf. 23, 2: Flügelfigur, im Begriff eine unter einer Brunnenmündung stehende Hydria aufzunehmen; Terracotta bei Panofka, Terrac. des Kgl. Mus. zu Berlin Taf. XII: Flügelfigur mit Hydria auf dem Kopf. Die Flügelfiguren mit großer Hydria bei Furtwängler, Gemmen Taf. XVIII 24, XIX 67, XX 11 werden von F. Ker bez. Eos benannt. — Der Nymphe Larissa ist diese große Hydria eigen auf Münzen von Larissa BMC Thessaly Taf. IV 11. 15, Taf. V 6—8.

Nike mit einem Vogel kommt zwar — abgesehen von der Nike mit Hahn, Architekturfragment aus Epidaurus, Bulle Sp. 342 — auf den Vasenbildern Heydemann, Neapel 696 (Flügelmädchen mit Schale und Vogel als Spielzeug) und Brit. Mus., alter Kat. 887 (Flügelmädchen, einem Vögelchen nacheilend, um es zu haschen, vgl. dazu Kieseritzky S. 32) vor (vgl. Knapp S. 84 bzw. 66), doch sind diese beiden Bilder als Analogon für die Terinamünzen kaum zu verwenden. Eine Flügelfigur mit Vögelchen auf der R. bei Winter, Typen der figürl. Terrakotten I S. 160, 3, ist zweifelhafter Echtheit.

Um die Ballspielerin Nike taufen zu dürfen, könnte man geneigt sein, daran zu erinnern, daß genrehafte Weiterbildung der Nike nicht nur in der Literatur üblich ist (Knapp S. 6, Baudrillart, divinités de la Victoire S. 17), sondern auch in der Vasenmalerei Nike gleichsam als Genrefigur verwandt wird (Knapp S. 79, Kekule, Balustrade S. 12, Jahn, Arch. Beiträge S. 106). Indessen ist doch einzugestehen, daß dieses Auftreten der Nike singulär ist und daß speziell die Tätigkeit des Ballspielens für Nike nicht zu belegen ist. (Flügelfigur mit Astragalen spielend: Furtwängler, Gemmen Taf. XIV 27.) Aus diesen Gründen halte ich (gegen Knapp S. 90, der mit der bloßen Bezeichnung Nike auszukommen meint) daran fest, die Hydria, das Wasserholen am Brunnen, den Kranich, das Vögelchen, das Ballspiel als der Nike fremd zu betrachten und die Veranlassung zu diesen Darstellungen in einem Synkretismos mit einer anderen Göttin zu suchen.

61) Z. B. die Nymphe auf Münzen von Larissa, Perrhaebi, Tricca ballspielend, Anm. 52, die Nymphe mit Astragalen spielend auf Münzen von Cierium, Tarsus usw.

[62]) Leake, num. Hell. S. 152, erklärt das Fehlen der Flügel so: „the nymph . . . is supposed to be offering sacrifice to the superior deities, which may be the reason of her being represented without wings"; das entspringt offenbar der längst verlassenen Winckelmannschen Auffassung, wonach die oberen Götter der Alten geflügelt dargestellt worden seien; vielmehr fehlen ihr hier die Flügel, weil sie nicht mehr Nike-Terina, sondern nur Terina ist.

[63]) Darauf weist richtig L. Müller, monn. ant. au mus. Thorvaldsen S. 166 Anm. 4, hin „comme (la) personification (de la ville) représentée avec divers attributs faisant allusion à la vie publique et aux exploits des habitants" und erwähnt mit Recht den Demos der Münzen von Tarentum und Rhegium, den Taras der Münzen von Tarentum.

[64]) Ob man mit Sikes, class. review 1895 S. 283, als Analogie für Identifikation der Stadtgöttin mit Nike die Münzen von Catana, Head, hist. num. S. 114, aufführen darf, wo KATANE neben einer Nikedarstellung steht, ist unsicher, da es bloßer Stadtname sein kann, nicht auch gleichzeitig erklärende Beischrift zu sein braucht (vgl. Anm. 22).

Übersicht der Tafeln.

I.	A = 1b	I = 11b	Q = 24a	X = 50c	EE = 64f	NN = 82a
	B = 2a	K = 13b	R = 26b	Y = 51a	FF = 69g	OO = 83a
	C = 3d	L = 14c	S = 31a	Z = 52c	GG = 72a	PP = 84a
	D = 4c	M = 19b	T = 36e	AA = 57c	HH = 73a	
	E = 5c	N = 21a	U = 39d	BB = 60f	II = 74a	
	F = 7d	O = 22d	V = 43g	CC = 62k	LL = 77g	
	H = 9b	P = 23a	W = 45a	DD = 63h	MM = 81a	
II.	α = 1b	ι = 11b	ρ = 18e	ω = 26c	ηη = 35b	οο = 45a
	β = 2a	κ = 12a	σ = 19b	αα = 27a	θθ = 36g	ππ = 46c
	γ = 3d	λ = 13b	τ = 20a	ββ = 28a	ιι = 37a	ρρ = 49c
	δ = 4a	μ = 14c	υ = 21a	γγ = 29e	κκ = 39a	σσ = 50c
	ε = 5c	ν = 15d	φ = 22b	δδ = 31a	λλ = 40b	ττ = 51a
	ζ = 7d	ο = 16a	χ = 24a	εε = 33d	μμ = 41c	υυ = 53a
	θ = 9b	π = 17c	ψ = 25i	ζζ = 34m	νν = 43g	
III.	φφ = 56a	ααα = 62k	εεε = 68e	ιιι = 73a	οοο = 78a	τττ = 82a
	χχ = 57c	βββ = 63h	ζζζ = 69a	κκκ = 74b	πππ = 79c	υυυ = 83a
	ψψ = 59b	γγγ = 64a	ηηη = 70a	μμμ = 76a	ρρρ = 80b	φφφ = 84a
	ωω = 60f	δδδ = 67e	θθθ = 72a	ννν = 77g	σσσ = 81a	

1 Thurii, Berlin; 2 Thurii, Berlin; 3 Thurii, Berlin; 4 Thurii, London; 5 Heraclea, London; 6 Heraclea, Berlin; 7 Terina, Berlin; 8 Velia, Berlin; 9 Pandosia, Carfrae; 10 Velia, Berlin.

Nachtrag.

28 A. Vs.-Stempel R. | ΤΕΡ|ΙΝΑΙΟΝ l. aufwärts.

Geflügeltes Mädchen l. stehend, mit dem r. Fuß auf einen Felsblock tretend, im Ärmelchiton und Himation, ohne Halsband, in der auf das r. Knie gestützten R. Kerykeion aufwärts haltend, die L. im Rücken. (ββ′)

a Thorwaldsen 7,59 g; Cat. 1204 — — b unbekannte Sammlung; Carelli, Taf. 177, 19 Z. (nicht D, daher ohne Gewicht).

34 A. Vs.-Stempel S. | Ebenso (ββ′).

a Wiesbaden; früher Lade. Den Gipsabguß verdanke ich Herrn Dr. Imhoof und Prof. Ritterling. Kekule, Reliefs S. 1 Z. vgl. S. VII, wo die Münze versehentlich als in Imhoofs Sammlung angegeben ist.



ββ′ (**34 A a**)

In letzter Stunde erhalte ich die Arbeit von Joergensen über die ältere Prägung von Thurii, die sich mit den oben S. 42 f. und Anm. 9—10 behandelten Fragen berührt (Corolla numismatica 1906 S. 166 ff.). Er meint, daß das Φ oben am Helm bei den Didrachmen mit Ölkranz (S. 171 ff.) und ebenso bei dem Tetradrachmon mit Skylla (S. 173) denselben Künstler in verschiedenen Entwicklungsphasen bezeichne, derselbe sei der Φ signierende Künstler des Diobols und des Didrachmons von Heraclea (S. 175). Der ΦΡΥ des Thurii-Didrachmons dagegen sei ein anderer (S. 174). — Es entspricht das Thurii-Didrachmon Joergensen Nr. 26 (Taf. IX 22) u. 27 meiner Taf. III 1, Joerg. 28 29 (IX 23 24) stehen zeitlich zwischen meiner Taf. III 1 u. 2, Joerg. 30 (IX 25) = meiner Taf. III 2, Joerg. 33 (IX 28) = meiner Taf. III 3, Joerg. 32 (IX 27, mit ΦΡΥ) ist vorderseitig stempelgleich meiner Taf. III 3, die Rs. entspricht meiner Taf. III 4. Joerg. 29 (IX 26), unsicheres Φ auf der Vs., das Vögelchen auf der Rs., der Stier schreitend, aber den Kopf etwas nach vorn wendend, ist stilistisch auffällig und wohl antike Fälschung (7,16 g!). — Auf den Zusammenhang mit Terina und die Bedeutung des Vögelchens kommt Joergensen nicht zu sprechen.



JAHRESBERICHT FÜR 1906.

Das Winckelmannsfest der Gesellschaft wurde am Sonnabend den 9. Dezember 1905 in hergebrachter Weise durch Fest-Sitzung und -Tafel im Architektenhause gefeiert. Dort fanden auch am 2. Januar, 6. Februar, 6. März, 3. April, 1. Mai, 3. Juli, 6. November die statutenmäßigen monatlichen Sitzungen statt. Die Juni-Sitzung (Dienstag nach Pfingsten) fiel aus.

Zur Verteilung an die Mitglieder der Gesellschaft gelangten: das zum vorjährigen Winckelmannsfest ausgegebene 65. Winckelmanns-Programm — Echelos und Basile, Attisches Relief aus Rhodos in den Kgl. Museen, von R. Kekule von Stradonitz mit einem Beitrage von F. Frhrn. Hiller von Gaertringen — und (im Februar d. J.) Nr. 30 der Sitzungsberichte (Januar bis Dezember 1905). Die Veröffentlichung des rückständigen 62. Winckelmanns-Programmes hat sich bisher noch nicht ermöglichen lassen.

Am 14. Februar führte Herr Sarre die Mitglieder der Gesellschaft freundlichst in seine im Kaiser Friedrich-Museum ausgestellte Sammlung islamischer Kunst.

Im Laufe des Jahres schieden aus: die ordentlichen Mitglieder Herr Generaldirektor der Kgl. Bibliothek a. D. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Wilmanns und Herr Oberstudien-Direktor Dr. Ziehen, dieser wegen seiner Berufung als Stadtrat nach Frankfurt a. M. Aufgenommen wurden: als ordentliche Mitglieder die Herren Oberlehrer Freye, Dr. Bruno Güterbock, Oberlehrer Dr. Helmke, Prof. Dr. Kossinna, Prof. Dr. Frhr. von Lichtenberg, Prof. Dr. E. Preuner, Direktor Prof. Dr. R. Schmidt, Oberlehrer Schneider (Eberswalde), Prof. Dr. Wentzel; als außerordentliche Mitglieder die Herren Dr. Paul Friedländer und Dr. Hubert. Somit besteht die Gesellschaft zurzeit aus 114 ordentlichen und 7 außerordentlichen Mitgliedern, deren Namen und Adressen umstehend verzeichnet sind.

Bei der in der Januar-Sitzung stattgehabten Vorstands-Wahl wurde der vorjährige Vorstand, bestehend aus den Herren Kekule von Stradonitz (I. Vorsitzender), Trendelenburg (II. Vorsitzender), Frhr. Hiller von Gaertringen (III. Vorsitzender) und Brueckner (Schriftführer und Schatzmeister), durch Zuruf wiedergewählt. Da Herr Brueckner seit dem 1. Oktober für ein Jahr zu wissenschaftlichen Arbeiten nach Griechenland beurlaubt ist, wurde in der November-Sitzung auf Antrag des Vorstandes Herr Schiff als fünftes Vorstands-Mitglied (stellvertretender Schriftführer und Schatzmeister) gewählt.

Die Jahres-Abrechnung für 1905 (Einnahme 1998,15 M., Ausgabe 1941,77 M.; also Bestand für 1906: 56,38 M.) wurde von den Herren Assmann und Winnefeld geprüft und richtig befunden.

MITGLIEDER-VERZEICHNIS.

(Anfang Dezember 1906.)

Adler, Prof. D. Dr. ing., Wirkl. Geh. Ob.-Baurat u. Mitgl. d. Akad. d. Künste, W. 15 Meinekestr. 18.

Ahrens, Dr. med., W. 30 Motzstraße 53.

Assmann, Dr. med., San.-Rat. W. 50 Passauerstr. 5.

Bardt, Dr., Gymnas.-Direktor, W. 15 Kaiser-Allee 1—12.

Bartels, Prof., Oberlehrer, W. 15 Schaperstr. 24.

Benjamin, Dr., Oberlehrer, Gr.-Lichterfelde-W., Augustastraße 18.

Bode, Dr., Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat, General-Direktor d. Kgl. Museen, Charlottenburg, Uhlandstraße 4. 5.

Borrmann, Prof., Reg.-Baumeister, W. 50 Bambergerstraße 7.

Broicher, Geh. Just.-Rat, Kammerger.-Rat, W. 10 Lützow-Ufer 18.

Brueckner, Prof. Dr., Oberlehrer, Friedenau, Sponholzstr. 19 (Schriftführer u. Schatzmeister).

Buermann, Prof. Dr., Oberlehrer, N. 4 Invalidenstraße 99.

Conze, A., Prof. Dr., Mitglied d. Akad. d. Wiss., Grunewald, Wangenheimstr. 17 (Ehrenmitglied des Vorstandes).

Conze, G., Geh. Kommerzienrat, Langenberg, Rheinprovinz.

Corssen, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 15 Hohenzollernplatz 4.

Dahm, Oberstleutn. z. D., W. 50 Achenbachstr. 4.

Delbrueck, R., Dr., Privatdozent, W. 30 Ansbacherstraße 26, Gartenhaus.

Dessau, Prof. Dr., wiss. Beamter d. Kgl. Akad. d. Wiss., Charlottenburg, Carmerstraße 8.

Diels, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., beständ. Sekr. d. Akad. d. Wiss., W. 50 Nürnbergerstr. 65.

Ende, Geh. Reg.- u. Baurat, Prof. Dr. ing., Präsident d. Akad. d. Künste, W. 10 Kaiserin Augustastraße 57.

Erman, Prof. Dr., Direktor a. d. Kgl. Museen, Mitgl. d. Akad. d. Wiss., Steglitz, Friedrichstraße 10. 11.

Freye, Oberlehrer, Friedenau, Albestraße 16.

Friedländer, Paul, Dr. phil., Kandidat des höheren Schulamts, NW. 52 Werftstr. 3 (a.-o. M.).

von Fritze, Dr., wiss. Beamter d. Kgl. Akad. d. Wiss., W. 62 Courbièrestraße 14.

Fuhr, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 15 Kaiserallee 1.

Genz, Dr., Geh. Reg.- u. Prov.-Schulrat, W. 57 Göbenstraße 10.

Goepel, Oberlehrer, Eberswalde, Moltkestr. 20.

Goesch, Dr., Landgerichtsrat a. D., Friedenau, Sponholzstraße 17.

Graef, P., Kgl. Baurat, Steglitz, Albrechtstr. 113.

von Groote, Hauptmann a. D., Freiburg i. B., Weiherhofstraße 11a.

de Gruyter, Dr., Verlagsbuchhändler, Gr.-Lichterfelde-O., Wilhelmstraße 19. 20.

Güterbock, Bruno, Dr. phil., W. 10 Victoriastr. 33.

Gurlitt, Prof. Dr., Oberlehrer, Steglitz, Arndtstr. 35.

Harder, Prof. Dr., Oberlehrer, SW. 47 Großbeerenstraße 70.

Helm, Dr., Privatdozent, Steglitz, Schloßstr. 27.

Helmke, Dr., Oberlehrer, Wilmersdorf, Kaiserplatz 17.

Herrlich, Prof. Dr., Oberlehrer, NW. 52 Rathenowerstraße 8.

Frhr. Hiller von Gaertringen, Prof. Dr., wiss. Beamter d. Kgl. Akad. d. Wiss., W. 30 An der Apostelkirche 8 (III. Vorsitzender).

Hirsch, Dr. phil., W. 15 Kurfürstendamm 22.

Hirschfeld, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Mitgl. d. Akad. d. Wiss., Charlottenburg, Carmerstr. 3.

Hoffmann, E., Dr., Kandidat d. höheren Schulamts, Friedenau, Eschenstraße 9 (a.-o. M.).

Hollaender, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 15 Fasanenstraße 65.

Hubert, K., Dr. phil., W. 15 Kaiser-Allee 1 (a.-o. M.).

Jacobs, Dr., Bibliothekar, Gr.-Lichterfelde-W., Augustastraße 20.

Janke, Oberst z. D., Schöneberg 1, Martin Lutherstraße 25.

Imelmann, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Charlottenburg, Giesebrechtstraße 13.

Immerwahr, Dr., Bankdirektor, W. 15 Meinekestraße 25.

Kekule von Stradonitz, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Dir. a. d. Kgl. Museen, Mitgl. der Akad. d. Wiss., W. 62 Landgrafenstr. 19 (I. Vorsitzender).

Graf von Keßler, I. Vizepräsident des Deutschen Künstlerbundes, W. 9 Köthenerstraße 28. 29.

Kirchhoff, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Mitgl. d. Akad. d. Wiss., W. 10 Mathäikirchstraße 23.

Kirchner, Prof. Dr., Oberlehrer, SW. 29 Gneisenaustraße 82.

Köster, Dr., Direktorial-Assistent d. Kgl Museen, C. 2 Lustgarten, Kgl. Museen. Privatwohnung: Halensee, Joachim Friedrichstraße 42.

Kossinna, Prof. Dr., Gr.-Lichterfelde-W., Drakestraße 65a.

Küppers, Dr., Schulrat u. Unterrichtsdirigent d. Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt, W. 50 Augsburgerstraße 80.

Frhr. von Landau, Dr. phil., W. 10 Lützow-Ufer 5a.

Lautherius, Landger.-Rat a. D., W. 15 Kaiser-Allee 18.

Lehmann-Haupt, C. F., Prof. Dr., W. 50 Marburgerstraße 6.

Lessing, J., Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Direktor a. Kgl. Kunstgew.-Museum, W. 35 Potsdamerstraße 122a.

Frhr. von Lichtenberg, Prof. Dr., Südende, Lindenstraße 5.

Lisco, Justizrat, Rechtsanwalt u. Notar, W. 50 Fasanenstraße 46.

Lucas, Dr., Oberlehrer, Charlottenburg, Kanalstraße 1.

von Luschan, Prof. Dr., Direktor a. d. Kgl. Museen, Friedenau, Begasstraße 9.

Malten, Dr., Kand. d. höh. Schulamts, Friedenau, Menzelstraße 30 (a.-o. M.).

Meitzen, Dr., Geh. Reg.-Rat a. D., Prof., W. 62 Kleiststraße 23.

Mensel, Prof. Dr., Gymnas.-Direktor, S. 14 Inselstraße 2—5.

Meyer, Ed., Prof. Dr., Mitgl. d. Akad. d. Wiss., Gr.-Lichterfelde-W., Mommsenstraße 7. 8.

Meyer, F., Rentier, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstraße 74.

Meyer, Paul M., Prof. Dr. phil. et iur., Privatdozent, W. 50 Achenbachstraße 5.

Meyer, R., Prof. Dr., Oberlehrer, SW. 61 Großbeerenstraße 15.

Müller, E., Wirkl. Geh. Ob.-Reg.- u. vortr. Rat, W. 10 Kaiserin Augustastraße 58.

Müller, N., Prof. Dr., W. 62 Nettelbeckstr. 24.

Nothnagel, Schriftsteller u. Architekt, C. 22 Grenadierstraße 4a.

Oehler, Prof. Dr., Oberlehrer, Gr.-Lichterfelde 1, Annastraße 2.

Pallat, Prof. Dr., Hilfsarb. im Kultusministerium, Halensee, Kronprinzendamm 11.

von Papen, Dr., wiss. Hilfsarb. b. d. Kgl. Museen, W. 50 Marburgerstraße 8 (a.-o. M.).

Petersen, Prof. Dr., Halensee, Friedrichsruherstraße 13.

Pieper, Dr., Kand. d. höh. Schulamts, Hilfsarb. b. d. Kgl. Museen, Steglitz, Rugestr. 4. (a.-o. M.).

Pohl, Dr. phil., SW. 48 Wilhelmstr. 8III (a.-o. M.).

Pomtow, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 10 Corneliusstraße 7.

Preuner, E., Prof. Dr., N. 24 Kupfergraben 4.

Puchstein, Prof. Dr., General-Sekretar d. Kais. Archäol. Instituts, Steglitz, Friedrichstr. 10. 11.

von Radowitz, Kais. Botschafter, Exz., Madrid.

Rappaport, Dr., Oberlehrer, W. 62 Lutherstr. 14.

Regling, Dr., Direktorial-Assistent d. Kgl. Museen, SW. 29 Bergmannstraße 9.

Reinhardt, Dr., Geh. Reg.- u. vortr. Rat, Steglitz, Schillerstraße 8.

Richter, E., Dr., Oberlehrer, W. 15 Schaperstr. 16.

Richter, O., Prof. Dr., Gymnas.-Direktor, Schöneberg, Grunewaldstraße 105.

Rödiger, Prof. Dr., Oberlehrer, SW. 68 Lindenstraße 13.

Rose, Dr., Geh. Reg.-Rat, SW. 46 Dessauerstraße 27.

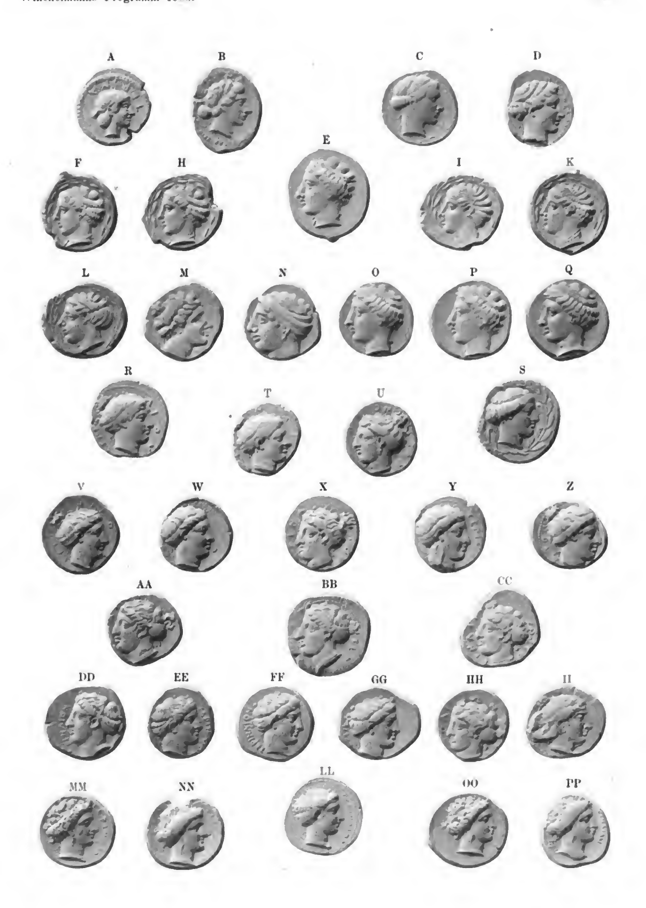
Rosenthal, Dr., Oberlehrer, W. 15 Pariserstr. 14a.

Rothstein, Dr., Privatdozent, NW. 23 Brückenallee 24.

Samter, Dr., Oberlehrer, Charlottenburg, Grolmannstraße 56.

Sarre, Prof. Dr., Neubabelsberg, Kaiserstr. 39.
Schiff, Dr. phil., W. 62 Landgrafenstr. 3a (stellvertretender Schriftführer und Schatzmeister).
Schlesinger, Dr., Oberlehrer, W. 15 Schaperstraße 23.
Schmidt, Hubert, Dr., Direktorial-Assistent d. Kgl. Museen, SW. 11 Königgrätzerstr. 120. Privatwohnung: Halensee, Georg Wilhelmstr. 20.
Schmidt, R., Direktor, Prof. Dr., Schöneberg, Eisenacherstraße 76.
Schneider, Oberlehrer, Eberswalde, Moltkestr. 16.
Schöne, Hermann, Prof. Dr., Basel (Schweiz), Schönbeinstraße 38.
Schöne, R., Prof. Dr., Wirkl. Geh. Rat, Exz., W. 10 Tiergartenstr. 27a (Ehren-Vorsitzender).
Schröder, Br., Dr., Direktorial-Assistent d. Kgl. Museen, C. 2 Lustgarten, Kgl. Museen. Privatwohnung: Charlottenburg, Schlüterstraße 63.
Schroeder, O., Prof. Dr., Oberlehrer, W. 15 Schaperstraße 23.
Schultz, Dr., Oberlehrer, Steglitz, Grunewaldstr. 4.
Schulze, W., Prof. Dr., Mitgl. d. Akad. d. Wiss., W. 10 Kaiserin Augustastraße 72.
Senator, Zivil-Ingenieur, W. 30 Neue Winterfeldstraße 17.
Siegfried, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 30 Luitpoldstraße 39.
Sieglin, Prof. Dr., Steglitz, Kaiser Wilhelmstr. 6.
Sobernheim, Dr. phil., W. 10 Königin Augustastraße 28.
Stengel, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 15 Schaperstraße 23.
Trendelenburg, Prof. Dr., Gymnas.-Direktor, N. 24 Friedrichstr. 126 (II. Vorsitzender).
Vahlen, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., beständ. Sekr. d. Akad. d. Wiss., W. 35 Genthinerstraße 22.
Viereck, Dr., Oberlehrer, SW. 29 Gneisenaustr. 30.
Vollert, Dr., Verlagsbuchhdlr., W. 15 Schaperstr. 6.
Frhr. von Wangenheim, Kammerherr, W. 9 Leipziger Platz 10.
Wassner, Dr., Gymnas.-Direktor, Gr.-Lichterfelde, Gymnasium.
Weil, Prof. Dr., Oberbibliothekar, W. 35 Schöneberger Ufer 38.
Weinstein, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Charlottenburg, Kantstraße 148.
Wellmann, Prof. Dr., Gymnas.-Direktor, NO. 18 Elisabethstraße 57.
Wentzel, Prof. Dr., W. 15 Uhlandstraße 52.
von Wilamowitz-Moellendorff, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Mitgl. d. Akad. d. Wiss., Westend, Eichen-Allee 12.
Winnefeld, Prof. Dr., Direktor a. d. Kgl. Museen, Grunewald, Königsallee 7a.
Zahn, Dr., Direktorial-Assistent d. Kgl. Museen, Friedenau, Menzelstraße 1.

Zusendungen wolle man an den stellvertretenden Schriftführer der Gesellschaft Dr. Schiff, Berlin W. 62 Landgrafenstr. 3a richten.


A
B
C
D
E
F
H
I
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
X
Y
Z
AA
BB
CC
DD
EE
FF
GG
HH
II
LL
MM
NN
OO
PP

